

## Königsberger politische Briefe von Dr. Falkson.

Der neue Cultusminister Dr. Falk inaugurirte in dieser Session die Reihe jener berühmten Gesetze, welche bestimmt waren, die Autonomie des Staates in allen Richtungen des öffentlichen Lebens sicher zu stellen, mit einem Gesetzentwurf, der die staatliche Beaufsichtigung des Unterrichts- und Erziehungswezens in scharfen und klaren Formen bestimmte (8. Februar). Nach diesem Gesetzentwurf steht die Aufsicht über alle öffentlichen und Privat-Unterrichtsanstalten dem Staate zu; alle zu dieser Aufsicht bestellten Beamten handeln im Auftrage des Staates. Ihm allein gebührt die Ernennung der Local- und Kreis-schul-Inspectoren und die Abgrenzung der Aufsichtsbezirke. Der staatliche Auftrag, wenn er ein Neben- oder Ehrenamt ist, ist jederzeit widerruflich. In der Annahme dieses Principes waren Fortschritts-, nationalliberale und freiconservative Partei vollkommen einig. In einem gemeinsamen Amendement, das den Namen des Abgeordneten v. Bonin trug, beantragten sie nur die Bestimmung des Entwurfs, nach der die bisherigen Inspectoren der Volksschulen ihr Amt fortzuführen verpflichtet sein sollten, zu streichen, betonten die Fortdauer der den Gemeinden zustehenden Rechte in Sachen der Schulaufsicht scharf, und erklärten die fortdauernde Geltung des Art. 27 der Verfassung. Schon hier trat jene Trennung der conservativen Partei von den Principien der Regierung hervor, welche der Partei bald so verhängnisvoll werden sollte. Ihr Amendement wollte, daß in der Schulaufsicht Geistliche stets wieder durch Geistliche ersetzt werden sollten. In der großartigen Debatte, welche vier Sitzungen in Anspruch nahm (8., 9., 10., 13. Februar), traten alle liberalen Redner für das Gesetz ein, die kirchliche Partei, welche in ihm den Anfang einer sie vernichtenden Gesetzgebung sah, stürmte dagegen an, Bismarck setzte alle seine Energie für das Princip des Gesetzes ein; er warnte die loyalen Elemente des Centrums vor einer Verquickung mit der Welsenspartei, den Polen und der fanatischen katholischen Klosterverschwieger; er erklärte seine Entschlossenheit, das Gesetz unter Anwendung jedes constitutionellen Mittels durchzuführen. Das ganze Gesetz ward in der ersten Beratung mit 197 gegen 172, in der zweiten mit 207 gegen 158 Stimmen angenommen. Die Minorität bildeten das Centrum, die Polen und die überwiegende Mehrheit der conservativen Fraktion, verstärkt durch wenige freiconservative Stimmen und vereinzelte katholische Mitglieder der nationalliberalen und allliberalen Partei.

Auch im Herrenhause hatte das Gesetz ein glückliches Schicksal. Die Commission hatte der Geistlichkeit ein Privilegium zur Schulaufsicht zu retten versucht. Kirchliche und conservative Mitglieder erklärten sich gegen das Gesetz; mit gleicher Energie, als im Abgeordnetenhaus trat Bismarck auch hier als Vertheidiger des Gesetzes auf. Die Anträge der Commission wurden nach dreitägiger Debatte (6., 7., 8. März) mit erheblicher Majorität: 126 gegen 75, abgelehnt, die Fassung des Abgeordnetenhauses mit derselben Majorität angenommen. Auch auf anderen Gebieten der Gesetzgebung war die Eintracht zwischen Herren- und Abgeordnetenhaus noch eine leidliche. In dem Pensionengesetz für Civilbeamte, wie es aus dem Abgeordnetenhaus hervorgegangen war, stieg das Herrenhaus nur eine Bestimmung (20. März). Das Abgeordnetenhaus fügte sich dieser Abänderung (23. März). Umgekehrt war der Verlauf in der Behandlung eines anderen wichtigen Gesetzes. Das Herrenhaus hatte in dem aus dem Abgeordnetenhaus herübergekommenen Gesetzentwurf, betreffend den Eigenthumsverkauf und die dingliche Belastung der Grundstücke, das

wesentliche Princip des Gesetzes, die gerichtliche Auffassung und Eintragung in das Grundbuch als alleinigen gesetzlichen Maßstab für den rechtlichen Besitz abgelehnt und die landrechtliche Prüfung des dem Erwerbe zu Grunde liegenden Rechtsgeschäfts (Princip der Legalität) wieder eingeführt (6. Februar). Das Abgeordnetenhaus hatte die gestrichenen Bestimmungen wiederhergestellt (11. März). Das Herrenhaus sagte sich nunmehr und nahm das Gesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses an (19. März). Aber die wichtigste Beratung des Abgeordnetenhauses in dieser Session stand noch aus. Hier bestand das Herrenhaus nicht die Probe und konnte sie seiner ganzen Zufammensetzung nach nicht bestehen. Und hiermit mußte für das Herrenhaus, wenn die Neubildung des Staates nicht in eine verhängnisvolle Stöckung gerathen sollte, jene schwere Krise eintreten, welche das bisherige Herrenhaus völlig von der Bildfläche verschwinden ließ. Eine neue Körperschaft tritt statt seiner thatsächlich in die Erscheinung. Ihre praktische Brauchbarkeit für den Moment ist weniger fraglich, als ihre Lebensfähigkeit für die Dauer.

Und somit sind wir zu dem bedeutendsten Ergebnisse dieser Session, zur Kreisordnung gelangt.

Die Kreisordnung ist, wie sie aus den Beratungen des Abgeordnetenhauses hervorging, bis auf fünf Bestimmungen von zum Theil erheblichem Gewicht, welche der Minister des Innern später beanstandete, Landesgesetz geworden. Bei ihrer Beratung gelang es der liberalen Partei keineswegs, alle ihre Wünsche durchzusetzen; schon das Ergebnis der Commissionsberatung blieb hinter der Commissionsvorlage von 1869 und den Beschlüssen des damaligen Abgeordnetenhauses zurück. Nichtsdestoweniger ist hier das starke Fundament einer verständigen Selbstverwaltung gegeben und überall billige Rücksicht auf die bestehenden Zustände genommen, aber welche sich der Gesetzgeber nicht ungekräftigt hinwegsetzen darf. Die wesentlichste Neuerung des Gesetzes, das Institut der Amtsvorsteher, hat trotzdem den Unverstand und die Unbildung zu jenem gewaltthätigen Widerstande herausgefordert, den wir in diesem Jahre wiederholt zu beklagen hatten.

Die vorbereitende Commission hatte die Vorlage der Regierung wesentlich verbessert. In streitigen Fällen war überall der Rechtsweg offen gelassen; hatte Commission und Abgeordnetenhaus von 1869 die rechtliche Entscheidung dem ordentlichen Richter übertragen, so trat hier das Verwaltungsgericht an dessen Stelle, dessen Befugnisse bis zum Erlasse des Gesetzes über die Reorganisation der Verwaltung von den nach dem Reichsgesetz über den Unterstützungswohnsitz eingesetzten Deputationen für das Gemarkungswesen ausgeübt werden sollten. 1871 wie 1869 sollten mittelbare und unmittelbare Staatsbeamte, Geistliche und Kirchenbeamte mit ihrem vollen Einkommen zu den Kreisräthen zugezogen werden. Die Commission und Abgeordnetenhaus von 1869 dem Amtshauptmann die Amtvertretung zur Kontrolle an die Seite gesetzt hatten, so die gegenwärtige Commission dem Amtsvorsteher den Amtsausschuß. Wenn aber 1869 der Amtshauptmann von der Amtvertretung gewählt und vom Kreisaußschuß bestätigt werden sollte, so übertrug jetzt der conservative Zug. An Stelle der Wahl trat die Ernennung. Der Oberpräsident sollte den Amtsvorsteher auf Vorschlag des Kreistages ernennen. Die Commission wies schon jetzt auf die Ueberweisung von Staatsfonds als Beihilfe zur Deckung der den Kreisen und Amtsbezirken durch die Wahrnehmung von Geschäften der Staatsverwaltung erwachsenden Ausgaben hin. Dem Landrath setzte sie als Vertreter zwei Kreisdeputirte, welche die Kreisvertretung zu wählen habe, zur Seite. Das dem Landrath, wie dem Amtsvor-

steher eingeräumte Zwangsverfahren wird streng geregelt; das Strafmaß, die Beschwerde-Instanzen (Kreisaußschuß, Verwaltungsgericht) genau bestimmt, die Umwandlung endgiltig festgesetzt, nicht beizutreibender Geldbußen in Haft, dem Kreisaußschusse zugewiesen (1869 dem Richter). Den den drei Wahlverbänden (der größeren Grundbesitzer, Städte und Landgemeinden) in der Vorlage noch hinzugefügten Wahlverband der meistbegüterten Grundbesitzer strich die Commission. Die Landgemeinden sollten bei der Wahl nach der Commission erwählte Wahlmänner vertreten, wo die Vorlage bei Gemeinden von weniger als 1200 Seelen nur die Schöffen und Gemeindevorsteher damit betraut hatte. Dagegen setzte die Commission die ganze Kreisordnung für die Provinz Posen außer Wirksamkeit, während die Vorlage nur die Bestimmungen über die Bildung von Amtsbezirken und die Anstellung von Amtsvorstehern für Posen außer Kraft gesetzt und die fortdauernde Wirksamkeit der Polizei-Districts-Verfassung bestimmt hatte.

Als nun das Elaborat der Commission im Hause zur Discussion gelangte (16. März), war die Neigung unter den liberalen Fraktionen bis zu den Freiconservativen vorherrschend, die Commissionsvorlage als Compromiß anzunehmen. Die Rechte der conservativen Fraktion schloß sich in's Herz getroffen; sie fürchtete von der Kreisordnung eine gefährliche Umwälzung der ländlichen Verhältnisse; sie konnte den Gedanken an die Aufgabe so lange genossener Vorrechte nicht ertragen. Zur rechten Stunde trennte sich ein Theil der Parteigenossen von solchen Anschauungen; dieser Theil sah sehr wohl ein, daß jeder Widerstand gegen das dringende von der Zeit geforderte Gesetz vergeblich sein würde. Die Fortschrittspartei erkannte willig die Nothwendigkeit des Congresses an; sie bestätigte ein erst jetzt bekannt gewordenes Wort Bismarcks, daß er 1869 vor der ersten Beratung der Kreisordnung an den damaligen Abgeordneten v. Diefel richtete, daß die Opposition in Fragen der Kreisordnung nicht so unpraktisch sei, wie die Conservativen glaubten, daß die Herren vom Lande und „die Praktischen unter den Studirten“ ohne Rücksicht auf Parteifarbe einander sehr nahe gerückt seien. Der Minister des Innern trat sehr vorsichtig auf, er wies auf die nothwendige Zustimmung des Herrenhauses hin, lehnte jedoch ein starres Beharren auf der Regierungsvorlage von sich ab. Die Beratung ward durch eine der vorzüglichsten Reden eingeleitet, welche jemals ein Referent dem Hause vorgetragen hatte. Der übersichtliche klare, von wahrhaft staatsmännischen Gedanken gut erfüllte Vortrag des Referenten Dr. Friedenthal fand ungetheilten Beifall. Das Abstimmungsergebnis war in den meisten Fällen Annahme der Commissionsvorschläge. Die Fortschrittspartei verzichtete selbst im wesentlichen und principiellen Punkten (Wahl des Amtsvorstehers statt der Ernennung) auf ihre Anträge, um das Zustandekommen des wichtigen Gesetzes nicht in Frage zu stellen. Das Centrum besorgte hier die eigenthümliche Taktik, die später mit noch mehr Weisheit zur Anwendung kommen sollte, zurückgezogene Anträge wieder aufzunehmen, um Unfrieden zu säen, und die Opposition zu nöthigen, gegen ihre eigenen Anträge zu stimmen. Von verschiedenen Seiten wird dies Verfahren mit aller wünschenswerthen Schärfe charakterisirt. Das Schicksal solcher Anträge war regelmäßig Verwerfung und Zustimmung nur — des Centrums und der Polen, die sich später der Abstimmung über das ganze Gesetz enthielten. Die Abstimmung ergab die Annahme des Gesetzes mit 256 gegen 61 Stimmen. Die Minorität bildeten das Centrum und die Mehrheit der conservativen Partei (23. März). Nach diesen Verhandlungen verlagte sich das Haus, den Thaten des Herrenhauses gewärtig. Der Präsident wurde ermächtigt, die

## In der Musikalienhandlung. Eine humoristische Skizze.

Guckel heißt der neue Expedient in der renomirtesten Musikalienhandlung der großen Provinzialstadt B. Ausgerüstet mit einer wahrhaft unheimlichen Unfehlbarkeit in Duzjablen und Berlegernamen, Dilettant auf Clavier und Violine, hat er Ateste der besten Leipziger Firmen und ein auf den Namen Guckelino ausgestelltes Zeugniß von Accordi in Mailand über seine erfolgreiche dreimonatliche Thätigkeit als Volontair aufzuweisen. Er spricht in Folge dessen das Wälzchen mit derjenigen Geläufigkeit, welche einen verlassenen und seine Kuppelreier unter stillem Kopfnicken einstreichenden italienischen Drehorgler in Entzücken versetzen könnte und trägt noch zur Erinnerung an den italienischen Sonnenfisch den alten Calabreser von einer in B. Anstos erregenden Krämpfgröße. Sonst mahnt ihn in der neuen Condition nichts an das Land, wo die Citronen blühen, als die glühende Hitze seiner vier Treppen hoch gelegenen Alkove. Dieses Wohnrecht hat der die Belletrage desselben Hauses innehabende Principal ein für allemal mit der Expedientenstelle verbunden und pflügt es dem betreffenden „jungen Manne“ gleich beim Antritt als eine seltene Annehmlichkeit zu schilbern.

Die ersten Tage erpedirt der Chef selbst. Inzwischen hat Guckel Zeit, im Geschäft sich umzusehen, den verbindlichen Verkehr des Principals, das Publikum kennen zu lernen und die Cataloge zu durchstöbern. Treudlos streift hier sein Blick durch ganze Wästen Beyer- und Festen'scher Transcriptionen und Tänze der obscursten Herkunft. Nur eine untrügliche Vermuthung tröstet seinen klassischen Unmuth, daß nämlich Vieles von dem Schund nicht da ist. Auch muß sich, denkt er, seit den 15 Jahren, die dieser Catalog zählt, der Geschmack eines großstädtischen Publikums zweifellos verbessert haben.

„Nun, wird's morgen mit dem Expedienten gehen?“ fragt der Herr Principal. „Fing (so heißt der lernende Stiff) wird Ihnen nöthigenfalls an die Hand gehen.“

„Ich glaube orientirt zu sein“, antwortet Guckel und stürzt sich am nächsten Morgen Punkt acht Uhr ins Geschäft. Nicht lange ist er müßig, denn schon erscheint die schmutze Jose der Frau Baronin von Z., welche, nachdem sie auf dem Markt für die leiblichen Bedürfnisse der Herrschaft gesorgt und eine wahre Abundantia in ihren Korb gesammelt hat, nun auch ausreichende geistige Nahrung für die gnädige Frau wünscht. Sie überreicht Mappe und Zettel. Auf letzterem ist zu lesen:

Wenn ich zu meinem Kinde geh, vierhändig.  
Cavotte „Circus Renz.“  
Du hast mir viel gegeben von Frh. von Rüttwig.  
„Gemüthsstöne“, Walzer von Plette.  
Ein Seitenblick auf den leeren Inhalt des Korbes machte Guckel klar, daß Frau Baronin doch nicht ohne jeden guten Ge-

schmack ist, und kopfschüttelnd sucht er das Gewünschte. Alles vorhanden! Die Schleuserin entfernt sich diesmal sichtlich befriedigt.

„Aber sagen Sie mir, lieber Fing, warum schafft der Alte solches Zeug an?“

„D, das haben wir Alles duzendweise“, entgegnet der geschäftsfundige Stiff, „unser Abonnement verlangen es und nehmen es schließlich als Prämie.“

Während Beide noch so plaudern, tritt in's Local ein reizender Bäckisch mit „Musik“. (So lautet die fernhin leuchtende Devise ihrer Notentafel). Guckel ist kein übler Mann; das hat deschen Schneek sofort bemerkt und fängt ihr erprobtes Augenmanoeuvrere erfolgreich an. Ein Gespräch ist schnell eingefädelt, indessen Fing die Nummer 1374 „Pensée d'une jeune fille“ im obersten Fach erklimmt.

„Wie lange haben Sie Unterricht, mein gnädiges Fräulein?“

„Schon sechs Jahre.“

„Welches sind wohl Ihre Lieblingscomponisten?“

„Desten, Jungmann, aber besonders Lepbach.“

„Und haben Sie noch nie etwas Classisches, z. B. von Mozart gespielt?“

„Nein, Papa meint, das Classische ist langweilig und hat keine Melodie und mein Lehrer, der Herr Schmach, sagt immer: Herr Commissionsrath, Sie haben ganz Recht, Fräulein Lieschen soll ja nicht Künstlerin vom Fach werden. Auch meine Tanten, die Fräulein von Stieglitz, welche früher sehr schön gesungen haben sollen, wünschen, daß ich mehr Gesüßvolles spiele, z. B. Sachen von Badarzewska und Lesébure-Wely.“

„Es ist recht schade, mein gnädiges Fräulein, daß Ihr Geschmac durch die unverantwortliche Nachgiebigkeit Ihres Lehrers auf so falsche Bahnen gelenkt wird“, wirft Guckel im vertraulichen Tone der Theilnahme ein. „Sehen Sie einmal, das heutige Stuck „Pensée d'une jeune fille“ ist nun wieder so trivial, daß dieser Gedanke unmöglich der Fingrin sein kann.“

Lieschen, die den kleinen Pöß auswendig kann, versteht sofort die Artigkeit und bemerkt etwas betroffen:

„Dann, bitte, rathen Sie mir doch ein anderes Stück!“

Guckel wählt eine der leichteren Compositionen des anmuthigen Steffen-Seller aus und ersucht sie, von jetzt ab ihre Auswahl einigermaßen beeinflussen zu dürfen. Mit verbindlichem Nicken und einem Halbknix entfernt sich Fräulein Schneek.

Während noch Guckel's Empfindungen zwischen Bewunderung des anmuthigen Wesens und Unwillen über den verkommenen Kunstsinns schwanken, schreitet festes Schritts eine tief schwarz gekleidete Dame mit reichem Schmuck in's Local und spricht hart polonisch:

„Wünsche Noten, aber spiele nur Moll.“

„Aha, denkt Guckel, Landestrainer mit Consequenz“ und legt ihr den Racocoy-Marsch aus fis-moll vor.

„Das sein nicht Moll, wünsche Moll.“

Vergeblich bemüht sich Guckel, sie von der Unrichtigkeit ihrer Ansicht zu überzeugen, bis er endlich dahinter kommt, daß sie unter „Moll“ die B-Durart versteht. Im möglichen Besitz des reinsten F-dur-Stücks von der Welt geht die mollige Polin von dannen.

„Ich will meinem Kleinen Etwas zum Geburtstag kaufen, haben Sie vielleicht die Serenade von Haydn“, fragt eine splendide Mama.

„Wünschen Sie das Stück für Piano?“

„Nein, nur für Piano.“

Au, ruft der vorlaute Fing im Hintergrunde, Guckel erpedirt unter krampfhaftem Lachen, Mama aber sagt, nach Haus gekommen, zu ihrem Sohnen:

„Guckel, was spielst Du für dumme Stücke, die Leute lachen ja, wenn man sie verlangt.“

„Pardon, will mal den heutigen Theaterzettel bei Ihnen lesen“, schnarrt ein eilig eintretender Dandy.

„Bitte sehr.“

„Wieder ein solches fünftactiges Meyerbeer'sches Ungeheuer.“

„Nun, Meyerbeer ist noch nicht der Schlechteste“, bemerkt Guckel.

„Aber ich bitte Sie, lieber Herr, was hat denn der Mensch Troß gemacht, allensfalls den Don Juan.“

„Erlauben Sie, der ist zufällig nicht von Meyerbeer.“

„Na also, hat er den nicht mal geschrieben! — Mahzeit!“

Mit solchen und ähnlichen kleinen Scherzen geht der Vormittag vorüber. Guckel hat bisher verzwiefelt schlechte Begriffe von dem in B. herrschenden Kunstgeschmack erhalten. Er seht sich nach einem klassischen Subject, mit dem er ein vernünftiges Wort über Musik sprechen könne, wie ehemals in seinem geliebten Leipzig, wo ganze Horden langmähiger Conservatoristen unter dem Schlachtgebrüll „Fuge, Gigue“ das Local stürmten.

Er soll nicht zu lange darauf gewartet haben. Während der Promenadenstunde zwischen 12 und 1 Uhr pflegt der Herr Musikdirector Zopf, Leiter der Musikvereins-Concerte in B., seine Besorgungen in der Musikalienhandlung zu machen.

„Ah, Sie sind wohl erst kurze Zeit hier?“

„Zu dienen, Herr Director.“

„Wir werden viel geschäftlich mit einander verkehren, denn ich habe sowohl für meine Privatlectionen, als für die öffentlichen Auführungen einen großen Musikalienbedarf.“

„Soll mir sehr schätzbar sein, Herr Director; womit kann ich heut dienen?“

„Geben Sie mir doch die Musik zu der herrlichen Oper Mozart's „die Götterin aus Liebe“; ich führe nämlich im nächsten Musikvereins-Concert eine der kleineren, aber reizend naiven Sinfonien von Mo-



nächste Sitzung und ihre Tagesordnung nach eigenem Ermessen festzustellen.

## □ Militärische Briefe im Sommer 1875.

CXXXVI.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 8.

(Die Schlacht bei Sedan. — Das Vorgehen der Avantgarde der 2. Garde-Division gegen den nördlichen Abschnitt der Givonne-Stellung. — Als Episode ein vergleichender Rückblick von Sedan auf die Tage bei Fehrbellin.)

Die Energie der preussischen Garde brachte schon beim ersten Vorgehen einige Erfolge. Die Avantgarde der 1. Garde-Division war nach Einnahme der Höhen westlich Willers Cernay schnell im weiteren Vordringen gegen den vom Feinde nördlich Daigny besetzten Givonne-Abschnitt. Das große Dorf Givonne sperrte den Zutritt zum Thal, das durchschritten werden mußte, um die jenseitigen Höhen einzunehmen. Den Givonne östlich vorliegenden Wald hatte man auch schnell vom Feinde geklärt, als die Garde-Füsilier aber das freie Feld jenseit betraten, empfing sie von Givonne her ein heftiger Granatbagel und Mitrailleurfeuer. Man zog sich nun geschickt nordöstlich des Dorfes in Busch und Heidegelände hinein. Andere Compagnien operirten noch weiter nördlich umfassend. Als hierauf einige Züge nach allgemeinem Feuergefecht mit Reckheit gegen die nördliche Mäure des Dorfes antraten, wichen die feindlichen Mitrailleurs; man besetzte um 10 Uhr die nördliche Mäure des Dorfes, drang schnell immer tiefer hinein, bis der Feind auf und hinter den jenseitigen Thalrand nach dem Bois de la Garenne zurückwich. Mittlerweile hatten die Patrouillen des die rechte Flanke schützenden Garde-Fusaren-Regiments zwar auch unter dem Feuer einer feindlichen Abtheilung zu leiden, welche La Chapelle, ein nördlich in einer Schlucht des Ardennen-Waldes liegendes Dorf, besetzt hatte; aber auch hier wie in der linken Flanke waren die genannten und energischen Garde-Füsilier zur Stelle, um die Cavallerie sicher zu stellen und die sich entwickelnde Artillerie-Linie in den Flanken zu decken, so daß die Letztere bald ihr Feuer beginnen konnte. — Wir bitten nunmehr unsere Leser, uns im Hinblick auf die jüngst begangene Jubelfeier von Fehrbellin an dieser Stelle eine Episode zu gestatten und mitten in der Darstellung der Kriegsgeschichte unserer Zeit die Gelegenheit zu benutzen, die uns die Jubelfeier giebt, jenes tief in der Geschichte zurückliegende Fundament zu den heutigen Erfolgen mit beleuchten zu dürfen, wo gerade bei Darstellung des herrlichsten Sieges unserer Zeit im Rückblick auf den Tag bei Fehrbellin die alte Zeit so hell in die neue hineinleuchtet. — Wenn wir jetzt mit Zug und Recht die großartige Strategie der preussischen Führung bewundern, welche mit Heeresmassen in der Terraintbreite vieler Meilen schwenkt, wie wenn ein Zug auf dem Gyrcerplatze seine Front richtig verändert und dadurch endlich mit Aberslügen eine ganze feindliche Armee umklammert, so wird das für alle Zeit etwas Bedeutendes bleiben. Als der verwundete Mac Mahon seinen Commandostab abgibt, glaubt der Nachfolger Ducrot noch diesen Aberslügen zu entrinnen, indem er schnell mit der Armee nordwestwärts längs der Grenze nach Metz eilen will. Aber der einsichtigeren Mäpfe weis bereits, daß er auf diesem Wege direct auf zwei preussische Corps der III. Armee, auf die Sieger von Wörth, stoßen würde. Er zieht daher vor, auf die taktisch so überaus günstigen und festen Stellungen der französischen Armee sich zunächst zu verlassen, um dann mit voller Macht bei den Bayern durchzubringen. Augenscheinlich hielt er diese für die relativ am ehesten zu überwindenden deutschen Truppen. Aber wie wir jetzt wissen, haben die Bayern in Bazeilles bereits Gelegenheit gehabt, unter preussischer Oberführung deutsche Zähigkeit und Bravour ausgiebiger als bisher zu zeigen. Es hatten dann Sachsen in ihrer Minderheit bei Daigny mit ihrer letzten Patrone einen heroischen Heldenthum in der Defensive erwiesen. Hierauf aber tritt uns in der Avantgarde der 2. Garde-Division die Zuversicht der altpreussischen Offensive, mit der die Spitzen des gegenüberstehenden feindlichen Corps wie mit dem Fluge des Adlers vertrieben werden, so entschieden entgegen, daß man daraus schon das Nahen des weltgeschichtlichen Sieges ahnen muß. — Aus

zart auf, spielte selbst ein Mozartsches Clavierconcert und lasse zur Abwechslung von einer auswärtigen Sängerin zwei Arien aus jener Oper singen. Mozart bleibt nun einmal das größte musikalische Genie und man kann seinem Publikum nicht genug von diesem göttlichen Manna vorsetzen.

Das wollte selbst dem classischen Guckel doch gar zu einseitig erscheinen, weshalb er verwundert die Frage stellt:

„Aber Herr Director, lassen Sie in diesem ersten Musikinstitut der Stadt nicht auch anerkannt gute Werke von modernen Componisten aufführen?“

„Lieber Freund, das wollen meine Verwaltungsräthe, das will mein Publikum nicht; die Leute zischen, wenn ich ihnen was Neues bringe.“

„Man muß das Publikum erziehen, es an die musikalische Ausdruckweise der Epigonen gewöhnen, es giebt doch einen Fortschritt in der Kunst“, replicirt Guckel mit Wärme.

„Ach was Fortschritt! Hinter Mozart und Beethoven bleiben sie doch Alle zurück. Es lohnt auch nicht der Mühe, diese bombastischen Partituren durchzuarbeiten und so und viele Proben anzusehen, damit das Zeug nur halbwegs klingt.“

„Ja, aber geehrter Herr Director, —“

„Und schließlich“, unterbricht ihn Josp, „führen denn die Herren Componisten auch Etwas von unser Einem auf? Ich habe mehrere Opern, darunter den großen romantischen „Hinko, den Freiknecht“ geschrieben, der Lieber und Kammermusik nicht zu gedenken. Wenn ich mir den „Hinko“ nicht einmal im Zimmer vorsingen ließe, oder die Gäste meiner Concerte mich so lange plagten, bis ich ihnen ein oder das andere Lied zum Vortrag überlasse, so würden die Kinder meiner gesegneten Muse zu ewigem Stillschweigen verurtheilt sein. Eine Hand wäscht die andere, wie im Leben, so in der Kunst.“

Nun aber riß Guckel die Wiebel.

„Es lebe die Kunst bei solchen Grundrissen“, rief er bitter ironisirend.

„Uebrigens geht Sie das gar nichts an“, antwortete Josp.

So giebt ein Wort das andere, die Köpfe erhitzen sich und der Herr Director verläßt das Local unter der Drohung, wegen dieser Impertinenzen beim Principal Beschwerde zu führen.

Inzwischen hatte auch Claviermeister Schmachl Guckels mißbilligende Aeußerungen über das Stück seiner Wahl von Lieschen Schneek vernommen. Er gehört zu jenen kurz angebundenen Lehrern, welche lieber ein Wenig später kommen, um früher gehen zu können, so daß er ohne besondere Zumuthung seinem Begleiter sagen kann: „Sie warten wohl einen Augenblick, ich gehe nur hier hinauf, eine Stunde geben.“ Jetzt fürchtet er die Thaler-Sectionen beim Herrn Commissionsrath zu verlieren und läuft deshalb schnurstracks zu Guckels Prinzipal ihn daran erinnernd, daß er doch nun schon das 80ste Exemplar von dem

vorsehender Ansehung heraus werfen wir nun einen kurzen Blick auf die That bei Fehrbellin, auf den ersten Sieg, den brandenburgische Waffen allein gewannen. Es hatte dieser Sieg Brandenburgs Selbstständigkeit im nördlichen Deutschland entschieden. Auf dem Schlachtfelde von Fehrbellin erforderte das gerechte Selbstbewußtsein des hochgelobten Fürsten (um mit den treffenden Worten unseres Militärwochenblattes zu reden) die Neigung zur Offensive. — Der Kurfürst, der nach dieser Schlacht allgemein bald der Große von seinen Zeitgenossen genannt wurde, hatte, wie sich nach diesem Kampfe zuerst erwies, Offiziere und Truppen zu einer taktischen Meisterschaft, zu großer Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit trotz der Ungunst der Zeit und der geringen Hülfquellen seines Landes herangebildet. So kühn der strategische Plan für den Kampf bei Fehrbellin, so bewundernswerth war dessen Ausführung. Es war nämlich ein vorwegenes Unternehmen, sich auf einen drei Mal stärkeren Feind zu stürzen, der in seiner ganzen Front durch einen Strom gedeckt stand; noch verwegener war es, ihn dann mit 6000 Reitern gegen 7000 Mann Fußvolk und 4000 Reiter, mit 13 Geschützen gegen 38 zur Schlacht zu zwingen. Der Erfolg aber bewies, daß der Kurfürst seine Offiziere und Truppen nicht überschätzt hatte.

## Breslau, 6. Juli.

Nach den neuesten telegraphischen Berichten soll die vielbesprochene und oft dementirte Reise des Kaisers nach Italien nun doch und zwar Ende September oder Anfang October stattfinden. Als Ort der Zusammenkunft mit dem König Victor Emanuel wird — Mailand genannt. Weitere Nachrichten sind abzuwarten.

Ueber eine Woche ist vergangen, seitdem die Nachricht von einem sehr nachgiebigen Beschlusse der Fuldaer Bischofsversammlung in Betreff des Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden durch alle liberalen Blätter geht und noch hat die sonst so dementirte ultramontane Presse kein Sterbenswörtchen über diese Angelegenheit erwähnt. Die Nachricht kann also nunmehr wohl als richtig betrachtet werden. Zugleich aber darf man aus jenem hartnäckigen Schweigen folgern, daß man in den Kreisen der ultramontanen Agitation die Unvereinbarkeit des in Rede stehenden bischöflichen Beschlusses mit dem dramatischen Non possumus, an welchem es die Vorkämpfer der Centrumpartei und ihre Presse auch gegenüber diesem Gesetze nicht haben fehlen lassen, sehr wohl empfindet. Sollte den römischen Heißspornen jetzt nicht doch endlich die Erkenntniß aufdämmern, daß der höhere Clerus in Deutschland, wenn die materiellen Verhältnisse der Kirche allzu direct berührt werden, sich es wohl noch einmal genauer überlegen wird, ob er das Babanquespiel der Jesuiten bis zum Ende mit durchmachen soll?

Die österreichischen Blätter füllen ihre Spalten mit Beschreibungen über die Ankunft der Leiche des Kaisers Ferdinand in Wien und die Vorbereitungen zum Leichenbegängniß. — Nachrichten von politischer Bedeutung liegen aus Oesterreich nicht vor.

In Ungarn sind die Wahlen fast bis zur Hälfte vollendet und in überwiegender Mehrheit zu Gunsten der liberalen Partei ausgefallen.

Die Frage der Auflösung der französischen Nationalversammlung wird wahrscheinlich noch längere Zeit in der Schwebe bleiben, wenigstens hat die Gesamtumgebung der Parteien der Linken, über die wir schon in der vorigen Nummer berichtet haben, sie nicht wesentlich gefördert. Das Ministerium wurde wegen der von der Linken gewünschten Vertagung der Session der Generalräthe sondirt und gab zu verstehen, daß es aus Gründen der inneren Verwaltungspolitik genöthigt sein würde, diesen Vorschlag zu bekämpfen. Die Linken, welche jedem Bruch mit dem Cabinet so lange als möglich aus dem Wege gehen wollen, mußten also dieses Project fallen lassen. Die Regierung giebt sich vollständig den Anschein, als ob sie in der Auflösungs-Frage neutral wäre; practisch versäumt sie aber nichts, um dem Wunsche der Rechten gemäß den entscheidenden Moment möglichst fern zu rücken. Officiell wird sie sich nicht eher aussprechen, als bis sie ihr System der Wahlen nach Arrondissements in Sicherheit gebracht hat, wofür, beiläufig gesagt, die Aussichten in den letzten Tagen gewachsen sind. Die gestrige Demonstration der Linken war, wenn auch nicht, wie die conservativen Organe behaupten, eine bloße Comödie, so doch ein Schlag in's Wasser. Auf der anderen Seite haben in der Rechten ernste Besorgnisse wegen des Gesetzes,

schönen Stücke „pensée d'une jeune fille“ für seine Schüler gekauft habe und Beeinflussung derselben durchaus nicht dulden könne.

So schwebt über Guckel die Hand des Verhängnisses.

Er hat zu Alledem in den ruhigeren Nachmittagsstunden aus einem Ballen zur Ansicht gesandter Musikalien mehrere neuere Symphonien, Oratorien und Kammermusiken, die er sämmtlich in Leipzig gehört, in das Leih-Institut aufgenommen und die überwiegende Anzahl schmachtseliger Clavier-Compositionen und Lieder remittirt. Mißmuthig blickte er auf das erste Tagewerk zurück, als er des Abends seine Alkove mit Separat-Eingang für Regen und Wind aufsuchte.

Am nächsten Morgen empfing ihn der Principal in sehr trockenem Tone.

„Hören Sie, Herr Guckel, Sie vergessen vollkommen Ihre Stellung und machen mir unerhörten Schaden. Was geht Sie der Geschmach des Herrn Schmachl an, dessen „Lieschen-Polka“ mein gangbarster Verlagsartikel ist? Sie beleidigen mich ferner den Josp, an welchem ein ganzes Rudel guter Kunden hängt und hier, sehe ich eben, haben Sie die ungünstigste Auswahl von Lebenshütern getroffen. Wer in aller Welt sagt Ihnen denn, daß man bei uns ein neues symphonisches Werk oder Oratorium aufführt? Fragen Sie doch in zehn Jahren nach, ob sich diese theuern Partituren aus ihrem Fach gerührt haben. Unser Publikum wird langsam, aber classisch gebildet. Schmachl sowohl, wie Josp haben mir erklärt, mein Geschäft nicht mehr zu betreten, wenn ich Sie nicht entlasse und es thut mir leid.“

„Incommodiren Sie sich durchaus nicht“, warf jetzt Guckel ein, „ich reise noch heut ab“, stülpte seinen Calabrezer auf und verließ mit dem nächsten Schnellzug den klassischen Boden. Nur eine liebe Erinnerung nahm er mit, den Gedanken an den kleinen Backisch. —

Nach Jahr und Tag prangte in einer kunstinnigen Stadt sein Name auf dem Schilde einer Musikalienhandlung und gleichzeitig mit der Geschäftseröffnung las man im Inseratenhefte des dortigen Intelligenzblattes:

„Als Verlobte empfehlen sich Christoph Guckel und Elisabeth Schneek.“

E. B.

## Die Zerstreuten.

Eine Pariser Geschichte nach dem Französischen. Es ist nicht leicht, mit einem Wesen von Liebe zu sprechen, das man täglich sieht. Aus welchem Anlaß ihm sagen, daß man es heute mehr liebt als gestern? So dachten auch Nioul und die schöne Genevieve. Die Frage beschäftigte sie aber nicht allzu lange; sie sind die zerstreuesten Menschen von Paris. Zerstreut, wie man es nicht jeden Tag sieht, nicht hörend, was man ihnen sagt, noch, was sie antworten. Es handelt sich hier nicht von jener kurzen Abwesenheit des Geistes, der beim ersten Anruf wieder gelehrt zurückkehrt; nein, es

betreffend den höheren Unterricht, Plag gegriffen und man versichert, daß der Bischof Dupanloup, um alles Uebrige zu retten, schon bereit wäre, die Forderung, daß den Dilecten das Recht zur Gründung von Facultäten eingeräumt werde, fallen zu lassen. Die Commission für diese Unterrichtsvorlage unterhandelte mit dem Minister Wallon, welcher ihr für die gemischte Jury, der die Verleihung der Grade zustehen soll, folgenden Vorschlag machte: Bei den Prüfungen sollen, wenn die Zahl der Professoren eine ungleiche ist, die Staatsprofessoren den Ausschlag geben; wenn die Zahl eine gleiche ist, so soll der Vorsitz dem ältesten Staatsprofessor zufallen.

Der officiële „Moniteur“ sagt über die Versammlung der Präsidenten der Rechten und der Linken, wie folgt:

„Nach den umlaufenden Gerüchten wäre es nicht unmöglich, zur Ernennung einer aus allen Gruppen bestehenden Commission zu gelangen, welche in Uebereinstimmung mit der Regierung die testamentliche Tagesordnung der Versammlung festzustellen hat. Was dieses Verfahren practisch macht, ist, daß es kein einziges Mitglied der Kammer giebt, welches glaubt, daß die Auflösung in einer relativ kurzen Zeit vermieden werden kann, und daß es gut ist, die vorbereitenden Bedingungen so zu regeln, daß die Interessen keiner Partei verletzt werden. Ungeachtet des Streites zwischen den Anhängern und den Gegnern der Auflösung, begreifen die ersteren sehr wohl, daß sie es aufgeben müssen, aus der Verwindung des Mandats der National-Versammlung einen Gewaltstreich gegen die ehemalige Majorität zu machen; die Gegner der Verfassung vom 25. Februar haben ihrerseits keinen guten Grund mehr, sich nach dem Votum der Ergänzungstaatsgesetze der Auflösung zu widersetzen. Was die Regierung anbelangt, so haben wir die Ansichten der Regierung in dieser Frage gern festgelegt. Die Regierung, welche die neue Verfassung repräsentirt, ist der Ansicht, daß man sie so schnell als möglich in Anwendung bringen muß. Wenn sie befragt wird, so wird sie in diesem Sinne antworten; wenn dieses nicht geschieht, so kann man gewiß sein, daß sie sich den die Auflösung vorbereitenden Maßregeln nicht widersetzen wird.“

In den Bureaux des Ministeriums des Innern ist folgende Dienstordnung angeschlagen worden:

„Es ist unter der Strafe der Absetzung den „gens de service“ ausdrücklich verboten, sich irgend ein Papier oder Gegenstände anzueignen, welche dem Ministerium angehören. Die nutzlosen Papiere werden jeden Monat an die Domainen-Agenten abgeliefert. Es ist verboten, Actenstücke oder Dossier ohne eine schriftliche Ermächtigung des Bureauchefs mitzunehmen. Der Concierge darf Niemand mit einem Palet weggehen lassen, ohne sich von dem Träger einen Paßzettel geben zu lassen, auf welchem der Inhalt des Palets verzeichnet ist. Dieser Paßzettel wird dem Chef des inneren Dienstes übergeben, wie auch der Oberaufseher über die Ausführung der Consigne zu wachen hat.“

Aus Spanien liegen andere als Regierungsbesprechungen auch bis heute noch nicht vor; danach hätten die Alfonsoisten allerdings gleichzeitig auf mehreren Punkten nicht unerhebliche Vortheile errungen. So meldet auch durch englische Telegramme Jovellat die Niederlage der vereinigten Sectionen Dorregarays, Cucatas und Villalains zwischen Bistabelle und Villafraanca und deren unordentliche Flucht nach Jalesuela am Dienstag mit schweren Verlusten. Villalain wurde getödtet. Martinez Campos berichtet einen Erfolg in Catalonien und Roma Erfolge im Norden. Die Regierung tritt sehr streng gegen Personen auf, die carlistischer Sympathien verdächtig sind. Mehrere wurden heute verbannt. Nach einem Pariser Telegramm der „Sour“ haben mehrere carlistische Banden in Perpignan mit dem Aufse: „Es lebe Alfonso XII.“ die Waffen gestreckt.

Einige französische Blätter wärmten das Gerücht von einer Heirath Don Alfonso's mit einer Tochter des Prinzen Friedrich Carl wieder auf. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ sagt hierzu: „Diese Angabe wird hier durchaus in Abrede gestellt, doch gewinnt eine Vermählung der Gräfin von Gircanti mit dem Sohne des Prinzen Friedrich Carl einigen Glauben und würde, wie man sagt, mit einem bei dem deutschen Kaiser in Eins vorzutragenden Gesuche um Intervention in die spanischen Angelegenheiten verbunden sein.“ Dazu haben wir zu bemerken, daß allerdings die Gräfin Gircanti, jetzt Prinzessin von Asturias, unweifelhaft im heirathsfähigen Alter steht; ferner ist sie nicht nur 23 Jahre zählt, sondern auch schon verheiratet ist; daß ein Gleiches aber nicht wohl von dem erst neunjährigen Sohne des Prinzen Friedrich Carl gelten kann. Sollte die Gräfin Gircanti sich noch einmal verheirathen wollen, so würde sie schwerlich auf den jugendlichen Prinzen Friedrich Leopold warten wollen. Die deutsche Intervention in Spanien steht also abermals auf sehr luftiger Unterlage.

Der „Nord“ macht auf die fortbauenden Differenzen zwischen der Pforte und den Tributstaaten aufmerksam. Erst haben die serbischen Mägen das Mißfallen der Pforte erregt, jetzt ist sie wegen des Beitritts Rumäniens zur Genfer Convention mit dessen Regierung in Correspondenz getreten. Sabet

handelt sich von Träumereien, die, man weiß nicht warum, aus einem Worte, einem Tone entstehen, auf ihrem Wege Alles mit sich nehmen was sich vorfindet, und sich endlich weit entfernt von jener Ideenreihe niederlassen — die der Fragende verfolgt.

Wohlwollend Gesinnte finden sich damit ab und lachen darüber; so thaten auch häufig die Weiden. Aber gestern saßen sie einen ernsten Entschluß.

Nieul hatte sich gesagt:

— Ganz entschieden, sie ist gut, geistreich und gefüllt mit außerordentlich. Ich will es ihr in einer Weise sagen, daß sie mir es glaubt. Ich werde dazu einen Tag wählen, wo sie ihren Kopf für sich haben wird, denn man muß gesehen, daß ihre ewige Zerknirschtheit entsetzlich ist. Man glaubt angehört zu sein, und plötzlich beweist eine Bemerkung, daß sie gar nicht ahnt, wovon die Rede ist. Aber ich werde sie an einem guten Tage fassen und nachdem ich ihre Aufmerksamkeit durch minder wichtige Gegenstände werde erprobt haben. Ich werde in das Gespräch meine Versicherungen von Ergebenheit, von Treue . . . von Allem, was sie will, einfließen. Ja, ohne zu lügen, werde ich ihr schwören, daß ich sie anbede . . . sie ist dessen würdig.

Es beunruhigt mich nur, daß sie nie die Idee gehabt hat, mich zu ermuthigen, in dem sie mir sagt, daß ich ihr nicht mißfalle. Ohne aus der Reserve heraustrreten, die ich billige, hätte sie mir eine kleine Bevorzugung zeigen können. Gott weiß, mit welchem Eifer ich die Gelegenheit ergriffen hätte! . . .

Sie beklagt sich über meine Zerknirschtheit und spottet darüber und ich glaube doch, wenn es sich um sie handelt, nicht zerstreut zu sein.

Doch sie muß ernsthaft sein und sei's nur für eine Viertelstunde. Aber wann wird diese Viertelstunde kommen? Ich weiß es nicht, denn ich will meine Erklärung nicht unklugerweise riskiren.

Paß' doch sehen: an einem Migraine-tage? Nein, da ist sie beschäftigt, Arzeneien zu bereiten und einzunehmen. An einem Fest-tage? Nein, da sucht sie die Gebete, die sie lesen soll, um ihre Zerknirschtheit zu bekämpfen. An einem Ball-tage? Nein, da probirt sie Blumen im Paare. An einem Regentage? Nein, da gehört sie ganz den Felden des Romans, den sie eben liest. An einem sonnigen Tage? Nein, da denkt sie nur an den Spaziergang. An einem Tage . . . Doch wie Gott will.

Die schöne Genevieve sagte sich wieder:

— Er ist wirklich charmant und ich liebe ihn von ganzem Herzen. Wie er zerstreut sein muß, um das nicht zu merken! Mein Vertrauen in ihn ist so groß, daß ich ihm eines Tages, wo er mir den Anlaß bieten wird, meine Neigung geradezu gestehen werde. Ich glaube, er hat auch für mich Neigung; wir wären Narren, damit nicht einverstanden zu sein. Ich bin überzeugt, daß er zögert, die seinige zu gestehen, weil er fürchtet, daß ich ihn aus Zerknirschtheit



Pascha hatte der Eidgenossenschaft mitgeteilt, daß der Beitritt der Pforte zur Genfer Convention den Beitritt Rumäniens eo ipso in sich schließe, da letzteres ein integrierender Theil des osmanischen Reiches sei. Die Beitritts-erklärung der rumänischen Regierung sei daher überflüssig. Die schweizerische Regierung hat diese türkische Aeußerung nach Buletari mitgeteilt und das Buletari-Cabinet hat darauf erwidert, daß es die Ansicht des türkischen Ministers des Auswärtigen bestreite müsse. Die rumänische Armee sei von der türkischen getrennt und werde an irgend einem Kriege nur in vollkommener Unabhängigkeit und unter ihren eigenen Führern theilnehmen. Von Bern nach Constantinopel übermittelte, hat diese Antwort Rumäniens in der türkischen Hauptstadt sehr mißfallen, dennoch scheinen weitere Schritte nicht erfolgt zu sein. Zunächst geht aus der rumänischen Erklärung hervor, daß Rumänien sich nur noch durch eine Tributverpflichtung mit der Pforte verbunden erachtet. — Ein Giffettenstreit ist übrigens auch zwischen der Pforte und Montenegro entstanden. Der türkische General-Gouverneur von Bosnien, Derwisch-Pascha, hat sich in Constantinopel darüber beklagt, daß der Fürst von Montenegro ihm nicht persönlich auf das Telegramm geantwortet habe, in welchem er (der Pascha) ihm die Ankunft der beiden türkischen Beamten in Sarajevo anzeigt, die zu der beabsichtigten Regulirung der türkisch-montenegrinischen Grenzen berufenen Commission abgeordnet waren. Der Fürst hat erwidert, daß die neue Verfassung von Montenegro ihm die Verpflichtung auferlege, nur noch mit dem Großvezir direct zu verhandeln. Die Pforte hat in Folge dessen Derwisch-Pascha aufgegeben, mit dem Fürsten nur noch mittelst eines Beamten zu verkehren.

Wie der bekannte Afrika-Reisende Herr Gerhard Rohlfs mittheilt, ist der Vice-König von Egypten auch Beherrscher von Wadai geworden. Herr Rohlfs schreibt:

„Aus Egypten geht die Nachricht ein, daß auch Wadai tributpflichtig geworden sei. Der Sultan von Wadai soll selbst ein solches Verhältniß zum Khebidde gewünscht haben. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so dürfte damit vorläufig die Periode ägyptischer Eroberungen abgeschlossen sein. Die Entdeckungstreffen werden aber hierdurch in eine neue Phase treten, denn falls Wadai in thatsächliche Abhängigkeit von Egypten kommt, so wird dadurch ein Gebiet dem sicheren Geßel erschlossen, welches bislang nur mit den größten Gefahren zu betreten war. Nur nachtigal vermochte bisher Wadai zu durchziehen, Vogel und v. Neumann fanden beide dort ihren Tod. Wadai ägyptisch, oder auch nur dem ägyptischen Fürsten tributär, bietet aber so glückliche und günstige Verhältnisse und Voraussetzungen zum weiteren Eindringen und Erforschen der unbekannten Regionen des Innern, daß wir nun fast mit Gewißheit darauf rechnen können, auch jene Gegenden, wenn auch nicht der Cultur und Civilisation, so doch wenigstens unserer Kenntniß erschlossen zu sehen.“

Da gleichzeitig Truppen des Vicekönigs unter dem Engländer Gordon auf dem Wege nach den großen, von Sir Samuel Baker entdeckten Seen sind, so eröffnet sich für Egypten die Aussicht, zu einem großen afrikanischen Reiche erweitert zu werden, welches vom Mitteländischen Meere bis zum Aequator reicht und allerdings noch großartige civilisatorische Aufgaben vor sich hat.

## Deutschland.

Berlin, 5. Juli. [Die Offiziösen und die Reichsjustizcommission. — Aus der Rheinprovinz.] Die Offiziösen sind mit der Thätigkeit der Reichsjustizcommission höchst unzufrieden; einer der Herren versteigt sich sogar zu der unvollständigen Bemerkung, „die Commission, deren Mitglieder eine recht anständige Befolgung für ihre Thätigkeit erhalten, habe bekanntlich eine lange Zeit verstreichen lassen, ehe sie an die Arbeit gegangen sei und diese veräumte Zeit lasse sich jetzt nicht nachholen.“ Es hiesse dieser Bemerkung allzuviel Ehre antzihen, wollte man sie auch nur eines Wortes der Widerlegung würdigen. Erwähnenswerth ist sie eben nur darum, weil sie die Verstimmung respectirt, die in den leitenden Kreisen darüber herrscht, daß die Commission die Vorlagen nicht summarisch erledigte, sondern sie der gründlichen Berathung unterzieht, die sie in der That erfordern. Ähnliches gilt wohl auch von dem Dementi, das ein offiziöser Correspondent der „R. Z.“ unserer Mittheilung, die nächste Reichstagsession werde voraussichtlich nur äußerst kurz bemessen sein und erst die nachfolgende Session an die Berathung der großen Justizgesetze herantreten können, entgegensezt. Zur Sache selber sind wir in der Lage, unsere frühere Behauptung durchaus aufrecht zu erhalten oder sie doch nur dahin zu modifiziren, was wir eigentlich als selbstverständlich voraussetzen, daß aller Vor-

nicht genügend anhören werde. Es ist freilich wahr, daß seine Nähe verloren ist, wenn ich in unbegrenzten Weiten herumspaziere. Er muß aber doch sehen, daß ich Niemandem außer ihm eine solche Vertraulichkeit gestatte.

An einem der nächsten Tage werde ich diese Frage berühren; aber an welchem?

An einem erregten Sitzungstage? nein, die Politik macht ihn unwirksam.

An einem Jagdtage? nein, da ist er müde und noch zerstreuter als gewöhnlich.

An einem Bilder-Auctionstage? Nein, da ist er betrübt über jene, die er nicht erwerben konnte, und ärgert sich über jene, die er gekauft hat.

An einem Renntage? Nein, seine Pferde heißen Feuer nicht viel.

An einem Spieltage? Nein, er ist gewöhnlich im Verluste.

Nun, ich werde nachdenken und den geeigneten Zeitpunkt wählen. Gestern saßen sie zur gewohnten Stunde am Kamin. Es war bitter kalt. Das graue Tageslicht brach sich beinahe an den Scheiben und nur das Kaminfeuer erhellte den Salon. Die Wandtapeten umgaben sie mit einem verzauberten Walde von blauen Bäumen. Auf niedrigen Tabourets sitzend, glitten sie zwei Märchenhelden, die in einem Walde Halt machten, um sich zu wärmen.

Der Boulevard, durch den Schnee geräuschlos gemacht, sandte keinen Lärm in den wohlverschlossenen Salon. Die herabgelassenen Vorhänge von Moirafarbe fielen an den Fenstern herab, wie die Lider auf geschlossene Augen. Im Kamin bligten manchmal aus den mächtigen Scheiten Funken in die Höhe, die sich in der wappengeschmückten Platte des Herdes wieder spiegelten.

— Sie befinden sich heute wohl?

— Danke, vortrefflich.

— Es ist heute ein abscheuliches Wetter.

— Zum Glück haben Sie hier warm.

— Ach, wie ich mich hier wohl befinde!

— Was haben Sie mir Neues zu erzählen?

— Alles, was Sie wollen. Ich habe schon jetzt Kummer, wenn ich daran denke, daß ich um 7 Uhr fortgehen werde.

— Um 7 Uhr! Denken Sie daran? Das wäre ein Besuch,

der

— Zu lang wäre; Sie bringen mich zur Verzweiflung.

— Gut, so bleiben Sie, wenn Sie wollen.

— Ah, wie Sie gut sind!

— Gewiß bin ich es und die das Gegentheil behaupten . . .

— Behauptet man das Gegentheil? wer . . .

— Ich weiß es nicht; ist mir auch gleichgiltig. Sollten Sie glauben, daß ich bei einem solchen Wetter nicht Klavier spielen kann?

— Ja, ja, Sie sind gut.

aussicht nach erst in einer außerordentlichen, im Laufe des Frühjahrs abzuhaltenen Reichstagsession die Erledigung jener Vorlagen erfolgen wird. Wir dachten natürlich nicht daran, man könne vermuthen, wir wollten dem neuen Reichstag für seine erste Session diese Arbeit zuweisen. Es mag nun ganz richtig sein, daß die Reichsregierung ein großes Gewicht auf eine rasche Fertigstellung derselben legt, aber in der Wilhelmstraße denkt und in der Reichsjustizcommission lenkt man. Der Vorsitzende, Abgeordneter Miquel, wie die hervorragendsten Mitglieder derselben haben es unumwunden ausgesprochen, bis zur Eröffnung der diesjährigen Herbstsession könne nicht die Hälfte des zu bewältigenden Pensums fertig werden, und es liegt in der That auf der Hand, daß die nach Abzug der unumgänglichen Vertagung noch bleibenden 6 Wochen dafür auch nicht genügen. Der Entwurf, betreffend die Organisation der Gerichte, ist noch gar nicht, jener der Civilprozeßordnung kaum zur Hälfte berathen, alle aber harren der noch sehr zeitraubenden zweiten Lesung. Aber auch die Zeit während der Session selber wird dafür um so weniger angethan und ausreichend sein, als die Commissionsmitglieder denn doch auch durch die anderen Reichstagsgeschäfte immerhin in Anspruch genommen werden. An die zweite Lesung der Vorlagen will die Commission dann erst gehen, wenn sie sämmtlich in erster Lesung durchberathen sind, und es verlautet nichts davon, daß etwa mit der Civilprozeßordnung eine Ausnahme gemacht werden soll. Vollständig unmöglich ist es, mit dem Strafprozeß und dem Einführungsgeß noch im Laufe der Reichstagsession auch bei dem angestrengtesten Fleiße mit beiden Lesungen fertig zu werden. Was endlich die Abfertigung der Session überhaupt anlangt, so entspricht dies nicht nur dem Plane der Parteiführer im Reichstage, sondern auch dem Wunsche eines guten Theils der Bundesräthe. Man verlangt auch hier nach den angestrengten Arbeiten der verflochtenen Sessionen wenn nicht eine Pause, so doch eine kürzere Session, um mit neuen Kräften an die langwierigen Justizgesetze zu gehen. Alles in Allem hätte man sich sonach das offiziöse Dementi unserer Notiz ruhig sparen sollen; daß sie begründet war, wird der weitere Verlauf der Sache seiner Zeit schon zeigen. — Ungemein peinliches Aufsehen erregt es nach zahlreichen und zugehenden Briefen aus liberalen Kreisen der Rheinprovinz, daß auf Antrag der Regierung zu Köln der dortige Stadtverordnete Hampfohn, in den letzten Tagen allgemeiner bekannt geworden als erwählter Sprecher vor dem Cultusminister Dr. Falk, unter der Beschuldigung anonyme Schmähbriefe über den Landrath und mehrere Bürgermeister des Kreises Vergehien an den Minister des Innern resp. den Oberpräsidenten der Rheinprovinz gerichtet zu haben, vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen hatte. Der Genannte, einer der Führer der entschiedenen liberalen Partei und zugleich anerkanntermaßen eine der tüchtigsten Kräfte des Stadtraths, ist den Klerikalen vor allem wegen seines energischen Vorgehens auf dem Gebiete des städtischen Schulwesens, dessen augenblicklich im Gang befindliche totale Reform wesentlich sein Werk ist, überhaupt aber wegen seiner gesammten politischen Thätigkeit aufs äußerste verhaßt. Auf Grund einer oberflächlichen Schriftvergleichung ohne Prüfung der inneren Gründe, die sofort die Haltlosigkeit der Beschuldigung bewiesen hätte, zieht man nun einen solchen Mann wegen eines Vergehens, dessen ihn Niemand für fähig hält, ohne weiteres zur Untersuchung. Einen schlimmeren politischen Feßball, von allen anderen abgesehen, konnte man denn doch in der That nicht begehen! Wie man die Beschuldigung übrigens in Köln beurtheilt, geht daraus hervor, daß die Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter am 23. Juni, der öffentliche Protest des Beschuldigten am 24. am 25. aber seine von sämmtlichen dortigen Vereinsvorsitzenden — natürlich mit Ausnahme der Klerikalen — einstimmig beschlossene Wahl zum offiziellen Sprecher Kölns vor dem Cultusminister erfolgte. Jedenfalls wird die Sache weiter verfolgt werden und vielleicht Anlaß zur weiteren Klarlegung der jedem Rheinländer wohlbekannten Thatsache geben, daß die Regierung im kirchenpolitischen Kampfe nicht sowohl an dem Klerikalismus der Bevölkerung, als an der Haltung eines großen Theils der unteren Beamten den gefährlichsten Gegner findet.

Posen, 6. Juli. [Vom Erzbischof in Prag] sind bekanntlich 16 Kleriker aus dem Theologen-Seminar in Gnesen zu Priestern geweiht worden. Dieselben leben ganz ungestört in unserer Provinz,

— Und ich will täglich besser werden, und ich will Ihnen sagen warum: Das Klavier steht zu weit von dem Kamin entfernt und der Zug beim Fenster . . . man ist nie genug gut . . .

Welches Glück! sagte Miquel zu sich selber; sie scheint ungefähr auf das zu antworten, was man ihr sagt!

Und er ist nun entschlossen, offen zu sprechen; doch glaubte er vorher einige Vorsichtsmaßregeln treffen zu müssen.

— Diese Zeit vor dem Kamin, begann er wieder, macht Einem Lust, ernst zu sprechen. Finden Sie nicht? Es lebe der Winter! Gehen Sie doch im Juni, wenn die Sonne blendet . . .

— Sie wollten beweisen, daß man da nicht plaudern kann?

— Mein Gott, das sage ich nicht; die Bosquets des 18. Jahrhunderts haben viele Gesandnisse gehört; aber vergleichen Sie damit das Wohlbehagen dieses Salons, diese Einsamkeit . . . zu Zweien . . .

Hier wagte er es, sie anzusehen.

Ihre Augen waren auf die Kaminplatte geheftet.

Es geht gut, sagte er sich, es ist kein Augenblick zu verlieren.

— Wie mich die schönen Stunden beglücken, die wir mit einander verbringen! Ich befinde mich nur in ihrer Gesellschaft wohl. Ach, fürchten Sie nichts! Ich würde mir Vorwürfe machen, Ihnen zu sagen, was ich anderen Frauen sagte . . . Ich frage Sie, hätte es einen Sinn, Ihre Schönheit, Ihren Geist mit denselben Worten, mit dem gewöhnlichen Weisrauch zu feiern . . .

Sie unterbricht mich nicht, sagte er zu sich, es geht besser als ich hoffe.

... Sie würden mir darob zürnen und Sie hätten Recht; denn Jene, dem es gegönnt ist, Sie leben zu sehen, stündlich beizuwohnen . . .

Ich würde eine Unterbrechung entschieden vorziehen. Das wird peinlich.

— Sie konnten nie denken, so hoffe ich, daß ich für Sie nicht dieselben Gefühle der Bewunderung hege, die Ihnen Jeder entgegenbringt; nein, ich bin stolz erklären zu können . . .

Man sollte glauben, daß sie schläft . . . doch nein, ihre Augen sind offen . . .

— Sie werden mir sagen, warum ich es nicht früher erkläre? Eh bien, ich hatte Furcht; man soll sich nicht lustig machen, wenn es sich um das Glück von . . . weil . . .

Das nämliche Schweigen. Er ward immer unzufriedener.

— Weil . . . ich will Sie für das ganze Leben; und ich wage Ihnen nicht zu sagen, mit welcher Leidenschaft! Glauben Sie, daß es möglich ist, sich zu trösten, wenn man Sie verliert? Sie gehören nicht zu Jenen . . .

Die Unruhe wich hier einer großen Erregung.

— Sie wußten doch, daß ich Sie liebe. Ich dachte oft, daß Sie aus Bosheit nicht davon sprechen. Oh, zürnen Sie nicht, eine ver-

überwacht und terrorisiert die Geistlichen, welche im Geruche stehen, mit den Verwaltern des erzbischöflichen Vermögens zu correspondiren und hegen das Volk sowohl wider sie, als auch wider die Gesetze des Staates auf. Die modernen Apostel gehen in Civilkleidern, sind von der Tonsur dispensirt, lassen sich auch den Bart wachsen und scheinen beauftragt zu sein, den Zustand der Missionen bei uns einzuleiten. Es wäre wohl an der Zeit, auf diese „Apostel“ ein wachsameres Auge zu haben.

Vom Rhein, 5. Juli. [Zur Reise des Kultusministers.] Von den dem Dr. Falk auf seiner Reise dargebrachten Ovationen sind besonders noch die der Stadt Essen bemerkenswerth. In Essen sprach Dr. Falk anlässlich des Fackelzuges, indem er hervorhob, daß er heute bereits zweimal mit kräftigen und trefflichen Reden begrüßt worden sei, in welchen ihm Zustimmung und die Versicherung der Hülfeleistung in seinen Bestrebungen versprochen worden. Er sei auf die Unterstützung derer angewiesen, um derentwillen er handle. Er habe sich deshalb an das deutsche Volk gewandt, und Gleiches wie hier sei ihm bei seinem Besuche der Rheinprovinz in reicher Fülle zugesagt worden. Diejenige Hülfe aber sei die beste, welche nicht nur versprochen werde, sondern auch schon, wie hier in Essen, begonnen habe; hier habe man seine Wahl gefördert mit dem klaren Bewußtsein, helfen zu wollen. Auch auf dem Gebiete der Jugendbildung sei Essen stets freudig bestrebt, Hülfe zu schaffen. Er habe hier zwar nur wenige Schulen besuchen können, aber davon, daß hier mit dem Materiellen und Industriellen die Bildung in der Schule Hand in Hand gehe, davon habe er sich überzeugt. Sein Gegner Windthorst-Meynen mache sich bisweilen eine Freude daraus, an gewissen Tagen etwas Besonderes zu finden und daraus ein Omen zu machen. Er wolle es Herrn Windthorst einmal nachthun. Heute sei der Tag von Königgrätz. An diesem Tage aber sei der Grund gelegt worden zum Deutschen Reiche; ohne das Reich aber sei der Kampf unmöglich gewesen gegen die, welche außer dem Reiche ständen. Dieser Kampf sei zum großen Theil in seine Hand gelegt; er sehe in dieser Fügung eine Hoffnung für die Zukunft und könne also Herrn Windthorst danken.

Die Rede schloß mit einem Hoch auf Essen. Von einem Kinde wurde Dr. Excellenz ein frischer Vorbeerkranz für Se. Majestät überreicht, den er dem Kaiser zu überbringen versprach und ihm zu sagen, von wem ihm derselbe übergeben worden sei. Nach dem Banket wurde Dr. Falk vom Deutschen Verein ein Fackelzug gebracht. — Während des Festessens wurde ein Lied gesungen, dessen erste Strophe lautet:

„Doctor Falk, der edle Ritter,  
Will dem Kaiser wiederum bringen,  
Was der Papst ihm abgehannt.  
Er entwarf die Maigesetze,  
Daß nicht weiter wühl' und beke  
Der Caplan im deutschen Land.“

An dieses Lied knüpfte der Cultus-Minister seine Rede an:

Als ich dieses Lied hörte und es mir ansah, habe ich gedacht, was werden wohl gewisse Blätter, vielleicht auch die Essener Blätter, über dieses Lied und den heutigen Abend sagen? (Unendlicher Jubel.) Welche Kritik werden sie beispielsweise über die erste Strophe schreiben: Doctor Falk, der edle Ritter (anhaltender Applaus), und es giebt der Stellen in dem Liede noch mehrere, die eine Behandlung, wie ich mir sie denke, wahrscheinlich erfahren werden. Vielleicht liest man morgen auch: „Der Saal im städtischen Garten war von 350 Personen besetzt, von diesen waren 100 aus Neugierde gekommen, 200 von den Uebrigen legten an den Tag, daß sie mit der Demonstration nicht einverstanden waren, sie grüßten nicht und schwenkten nicht die Hüte, folglich blieben nur 50 übrig.“ Solcherlei Ausführungen habe ich nun schon drei Wochen lang hören müssen. Lassen Sie sich aber durch derartige kleine Nadelstiche nicht stören. Bleiben Sie Ihrer Gesinnung treu, harren Sie aus auf dem Wege, den Sie haben eingeschlagen müssen. Und nur weil ich weiß, daß Sie deutsche Männer bleiben werden, rufe ich aus: „Es leben die Deutschen Vereine hoch, hoch lebe der Deutsche Verein zu Essen!“ Unbeschreiblicher Jubel folgte der Rede des Ministers. Die Hochrufe wollten kein Ende nehmen; sie begleiteten den Minister auch, als dieser bald nachher gegen 11½ Uhr den Saal verließ.

Fulda, 4. Juli. [Dementi.] Die Nachricht, daß dem Bis-

zeiliche Bosheit . . . Ich zögerte, ich zitterte, ich fürchtete . . . Ah, mon dieu, keine Lächerlichkeit. Man müßte Sie nicht kennen, um kein Vertrauen zu Ihnen zu haben: aber ich habe kein Vertrauen zu mir selber, weil . . .

Es ist unerhört, daß sie kein Wort spricht. Bei Weibern muß man auf Alles vorbereitet sein.

— Ah, wenn man unsere Vorzüge vergleicht, so haben Sie alles Recht, mich zurückzuweisen; aber es ist den niedrigsten . . .

Nein, sie ist unerbittlich; sie will gewiß, daß ich eine feurige Rede halte, um dann darüber zu lachen. Gut, es sei, sie wird es gewollt haben!

— Wenn ich Sie um Mitternacht verlasse, so finden Sie, daß dies zu spät ist; es ist aber im Gegentheil viel zu früh, denn nach Hause zurückgekehrt, bin ich in Verzweiflung, ich schließe kein Auge. Wenn Sie wußten, was es heißt, leidenschaftlich zu lieben . . . Sie, Sie schlafen ruhig. Ich wiederhole: dies muß ein Ende nehmen. Ich bete Sie an! Ist das deutlich? Ich kann mich keinen Augenblick mit einer anderen Frau beschäftigen . . . Ich habe wohl überlegt, bevor ich Ihnen all das sagte; ich habe mein Gewissen befragt . . . ja, mein Gewissen . . .

Ist Sie stumm geworden? Oder ist sie von schwarzer Bosheit?

— Sie sind zu gerecht, um nicht zu finden, daß ich verdiene . . . Mon dieu! Verdienen, das ist zu viel gesagt. . . Verzeihen Sie! Meine Worte scheinen Ihnen zu mißfallen. Wo die richtigen finden . . . Ich bin ganz verwirrt, indem ich zu Ihnen spreche. . . Sie haben aber keine Wahl, denn, wenn Sie mich vor die Thüre setzen, so bricht es mir das Herz! Ich werde mich nicht tödten, aber ich werde vor Kummer sterben, ich weiß es . . .

Die schöne Genevieve hatte ihre Haltung nicht verändert und schien in Nachdenken versunken zu sein. Sie fuhr fort, mit ihren ruhigen und weitgeöffneten Augen ins Feuer zu blicken. Man muß es endlich doch sagen, daß sie kein Wort von der Erklärung gehört hatte und zwar aus einem guten Grunde; sie bereitete ihre kleine Rede vor. Während sie dieselbe noch einmal wiederholte, war der, welcher zuerst gesprochen hatte, eine Beute der schmerzlichsten Gefühle.

Ich habe, so sagte er sich, durch meinen Fehler diese reizende Vertraulichkeit, diese Zärtlichkeit verloren, die mein Leben glücklich machten! Sie ist verletzt und wird künftighin eine Reserve beobachten, die einem Abschied gleichkommen wird. Oh, ich fürchte nicht, daß sie heftig wird, das liegt nicht in ihrer Natur. Aber ich fürchte ihre Kälte! Welches Unglück! Ich habe Der mißfallen, die ich am meisten auf dieser Welt liebe.

Er sah sich schon vor Kummer hinsinken. Endlich nach einer ewig langen halben Stunde, als sie definitiv festgestellt hatte, was sie ihm ihm sagen wollte, begann sie plötzlich:

— Sie sprechen nicht mehr? Vorwärts, nach Belieben! Aber Sie



Humboldtverweiser habe daher das einbehaltene Gehalt nachträglich ausbezahlt worden sei, ist durchaus falsch.

**Offenbach, 4. Juli.** [Der seit herge geistliche Erzieher des Erbprinzen v. Hessen-Birkefeld,] Professor Bombart, hat nach dem „Vaterschen Vaterland“ in Vorrathberg eine anderweitige Stellung angenommen und, ohne den Ausgang der gegen seine Ausweisung eingereichten Beschwerde abzuwarten, auf seine frühere Stelle freiwillig resignirt. Eine Entscheidung auf die Immediateingabe des Fürsten v. Hessen-Birkefeld ist, wie die „Fr. Journ.“ vernimmt, bis jetzt noch nicht erfolgt.

## Österreich.

**Wien, 5. Juli.** [Die Ankunft der fremden Herrschaften. — Kaiser Ferdinands Vermögen. — Die ungarnischen Forderungen.] Das war heute für Kaiser Franz Joseph ein unruhiger Tag. Des Morgens früh um 9 Uhr war er auf dem Nordbahnhofe bereit, den Kronprinzen des deutschen Reichs zu empfangen: die Begrüßung der beiden hohen Persönlichkeiten war eine auffallend herzliche. Gegen Mittag hatte der Kaiser, vorher in preussischer Oberst-, jetzt in österreichischer Marschalls-Uniform, aber mit dem Annunziations-Orden decorirt, auf dem Südbahnhofe den Kronprinzen Humbert begrüßt. Vor einer halben Stunde endlich sah ich ihn abermals, in russischer Uniform, vom Nordbahnhofe an der Seite des eben angekommenen Großfürsten-Thronfolgers durch die Praterstraße nach der Hofburg fahren. Man konnte nach den drei Hauptpersonen an eine Wiederherstellung der heiligen Allianz glauben; aber daß der preussische Kronprinz als Erbe der deutschen Kaiserkrone erscheint und daß außerdem Italien sich zu den drei Mächten als Viertes im Bunde gesellt, nimmt denn doch dem modernen Dreikaiser-Bündnisse, das an Ferdinands Gruft nun eine Weihe erhält, jede Ähnlichkeit mit der Schöpfung der Krudener, die Metternich trefflich auszubilden verstanden. Indessen wenn man andererseits bedenkt, daß bei diesem Requiem Prinz Humbert sich mit den Prinzen von Toscana und Modena — der deutsche Kronprinz aber mit dem Kronprinzen von Hannover begegnen werden; so sieht man doch auch wieder, daß noch nicht alle Tage Abend ist! — Wie man mir von kundiger Seite versichert, wäre die Angabe hiesiger Blätter, die Kaiser Ferdinands Hinterlassenschaft mit 150 Mill. beziffern, um gute zwei Drittel übertrieben. Der hohe Verstorbene erbte das Vermögen des Herzogs von Reichstadt, das ihm jährlich etwa 400,000 Fl. abgeworfen haben soll, und bezog eine anderweitige Pfrunde von 300,000 Fl. jährlich. Vierzigjährige Ersparnisse von diesen Revenuen, die allerdings trotz aller großen Wohlthätigkeitsacte sehr bedeutend gewesen sein müssen, mögen, nach der Annahme Eingeweihter, daraus ein Vermögen von höchstens 50 Mill. geschaffen haben. — Die hoch-officiöse „Montags-Revue“, die zu allererst verkündete, unsere Regierung werde in der Verzehrungesteuerfrage auch nicht um eines Haars Breite den Magyaren nachgeben, zieht jetzt plötzlich ganz andere Seiten auf. Sie will wissen, daß die Pesther Minister schon für die laufende Vertragsperiode bis 1878 die Einbeziehung der Accise-Revenuen in das gemeinsame Einnahme-Budget verlangen. Der magyarischen Imperitennz traue ich nun allerdings, gegenüber der deutsch-österreichischen Gemüthlichkeit, schlechthin Alles zu. Wenn aber das hoch-officiöse Organ sich jetzt mit der Rodomontade in die Brust wirft: in diesem Punkte werde die erblichkeits Regierung keinesfalls nachgeben — sieht nun das genau so aus, wie ein Rückzug in der Hauptsache bezüglich der Ausgleichs-Revision für die spätere Zeit von Neu-jahr 1878 ab.

## Frankreich.

**Paris, 7. Juli.** [Nationalversammlung. — Zur Auflösungsfrage. — Der französische Gesandte in Berlin. — Mathieu. — Polemik.] Der Zudrang zur Nationalversammlung war gestern so groß, als ob statt der endlosen Eisenbahnbedatte eine wichtige politische Verhandlung in Aussicht gestanden wäre. Man erwartete in der That ein Schmaragd bei Gelegenheit der Discussion über den Lepere'schen Antrag, wonach die Sitzungen künftig eine Stunde früher anfangen sollen; man erwartete, daß die Anhänger und die Gegner der Auflösung sich messen würden; daraus wurde jedoch nichts; Lepere hatte, man sagt nicht warum, seinen Antrag zurückgezogen. Eine schwache Entschädigung gewährte Savary dem sensationsbedürftigen Publikum der Tribünen, indem er auf die Angriffe antwortete, welche Tags zuvor de Bourgoing und Bot-

tieu gegen ihn gerichtet hatten. Es war also abermals von den Documenten die Rede, welche die Commission für die Prüfung des Bourgoing'schen Mandats erhalten oder nicht erhalten haben soll. Savary behauptete, daß die Commission alle Documente, die ihr zugegangen seien, gewissenhaft benützt habe. Darüber geriet er in einen Streit mit Botticau und dem ehemaligen Justizminister Tailhand, aus welchem nicht viel Anderes mit Klarheit hervorging, als das verlegene Geständniß Tailhand's, er habe seiner Zeit nicht von allen Generalprocuratoren, sondern nur von zweien derselben einen Bericht über die bonapartistischen Umtriebe eingefordert. Bei einer früheren Veranlassung hatte er eine ganz verschiedene Erklärung abgegeben. Einen anderen Zwischenfall führte Ordinaire herbei, indem er einen Gegenentwurf niederlegte des Inhalts, daß eine Anleihe von 200 Millionen zum Besten der überschwemmten Landestheile erhoben werden soll. Ordinaire verlangte für diesen Vorschlag die Dringlichkeits-Erklärung; aber Leon Say erwiderte sehr lebhaft, der Regierung allein komme die Initiative in Anleihegeschäften zu; übrigens werde sie im vorliegenden Falle das Nützliche zu thun wissen. Die Dringlichkeits-Erklärung wurde darauf mit großer Mehrheit verweigert. Der ganze Rest der Sitzung war der Eisenbahn-Discussion gewidmet und wenn wir dieselbe vorhin endlos nannten, so hatten wir Unrecht, denn sie ist wirklich zu Ende geführt worden, wenigstens was die Uebertragung neuer Concessionen an die Lyoner Gesellschaft angeht. Jetzt kommt die Verammlung zu dem Project betreffs Concessionsertheilung der Bahn von Flandern und Picardie, womit man schneller fertig zu werden denkt.

In den Vorjahren und Gängen des Palais von Versailles sowie in den Journalen ist immer noch bloß von der Auflösung die Rede. Diese Frage hat aber seit gestern keinen merklichen Schritt vorwärts gethan. Die Einen behaupten, daß die Regierung für, die Anderen, daß sie gegen die Auflösung im August sei; aber man ist ziemlich darüber einig, daß sie es der Kammer allein überlassen wird, einen Termin festzustellen. Gestern haben die Vorstände der Linken eine Unterredung mit den Vorständen der anderen Gruppen gehabt, worin sie diesen mittheilten, daß die Republikaner darauf hinarbeiten würden, die Auflösung im August herbeizuführen. Die Monarchisten und der Präsident der constitutionellen Mittelgruppe Lavergne antworteten, sie könnten keinen Bescheid geben, ehe sie sich mit den Kollegen verständigt hätten. Es bleibt also Alles beim Alten und die Lösung der Angelegenheit wird größtentheils davon abhängen, ob die Republikaner es verstehen, die parlamentarischen Debatten abzukürzen und zu beschleunigen, wozu nach den bisherigen Erfahrungen wenig Aussicht vorhanden ist. — Mit dieser Haupt-Tagesfrage bringt die „Republique française“ in Zusammenhang, daß die Stellung des französischen Gesandten in Berlin, de Contaut-Biron, sich verschlechtert haben soll. Auf den Artikel der „Tagespresse“ von Wien antwortend, wonach Fürst Bismarck selbst den französischen Vertreter sehr von oben herab tractire, bemerkt das Blatt Gambetta's: „Herr von Bismarck ist nach unserer Meinung diesen Streitigkeiten ganz fremd, und wenn wir das Urtheil der „Tagespresse“ wiedergeben haben, so wollten wir zeigen, welchen ungerechten und seines Charakters unwürdigen Urtheilen der deutsche Kanzler sich aussetzt, indem er nicht formell die Sprache gewisser Blätter und die Reden gewisser Leute desavouirt. Es ist aber klar, daß eine Art von Ungewissheit auf den Beziehungen Frankreichs nicht nur zu Deutschland, sondern auch zu den anderen Mächten lasten wird, so lange und nicht die Ausführung der Verfassung vom 25. Februar die Einrichtungen gegeben haben wird, die wir erwarten. Herr Gambetta sagte gestern sehr richtig in der Versammlung der Linken: das Rechtsgefühl, die Vernunft, der Patriotismus, Alles gebietet der Kammer, dem Lande seine Souveränität zurückzugeben. Wie in der That will man verhindern, daß die fremden Regierungen den individuellen Meinungen, die sich in der Kammer aussprechen, übertriebene Wichtigkeit beilegen, so lange die allgemeine Meinung des Landes sich nicht hat aussprechen können? Die Republik wird sich sicherlich Glück wünschen, nach den Wahlen, die sich vorbereiten, Männer von solcher Ergebenheit für das Land, wie Herr de Contaut-Biron, zu finden. Aber der ehrenwerthe Gesandte wird alsdann im Namen einer wirklich definitiven Regierung sprechen und diejenigen, die denen er accreditirt ist, werden mehr Interesse haben, ihn anzuhören. — Aus Belancon wird geschrieben, daß der dortige Cardinal-Erzbischof Mathieu sehr leidend ist und daß der Clerus mit großer Spannung

darüber discutirt, wer sein Nachfolger werden wird. Herr Mathieu hatte, wie man weiß, in den Augen der Ultramontanen das Unrecht, ein klein wenig zu „gallicanisiren“. — Verschiedene Pariser Blätter liegen einander, wie bereits gemeldet, seit einigen Tagen stark in den Haaren. Die „Republique“ und das „Pays“ haben die stärksten Beleidigungen ausgetauscht, der „Figaro“ und die „Presse“ beschimpfen einander auf das Gröblichste und in demselben „Figaro“ hat der bekannte Saint-Geneviève eine Polemik gegen die Deputirten de Francien, de Lorgeril und du Temple unternommen, die ihm einen grimmigen Artikel Louis Veuillot's und, wie es heißt, eine Herausforderung de Francien's zugezogen hat. Andererseits hat ein Redacteur des „Figaro“ einen Redacteur der „Presse“ gefordert.

## Provincial-Beitung.

**Breslau, 6. Juli.** [Tagesbericht.]

**„Befegung der Seniorsstelle zu M. Magdalena.“** In heutiger Sitzung hat Magistrat für das erledigte Seniorat an der Magdalenenkirche den Herrn Pastor Max (gegenwärtig in Rummelsburg bei Berlin) gewählt.

**„Von der Univerſität.“** Herr Maximilian Krügermann (aus Kirchberg) wird am 7. d. Mts., Mittags 12 Uhr, seine philologische Inaugural-Dissertation „quaestiones Theocritae“ beaufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde öffentlich vertheiligen. Officielle Opponenten sind die Herren Studiosen phil. Körber, Sped und Wegel.

**„Kirchliches.“** Es ist eine bereits constatirte Thatsache, daß die Zahl der Ehepaare, die seit dem 1. October vorigen Jahres die kirchliche Trauung verschmäht haben, nicht gering ist. Jedem Evangelischen, dem es Ernst mit der Religion und der Kirche ist, muß eine derartige massenhafte zur Erscheinung kommende Entfremdung von der Kirche und von ihren ehrwürdigen Gebräuchen betrübend und in ihm Besorgnisse für die Zukunft hervorrufen. In der That hat man bereits in Gemeinde-Kirchenräthen über Mittel berathen, dieser Besorgnis erregenden Erscheinung zu steuern. In dem Einen ist beschlossen worden, einen Zursatz anzufertigen, in welchem den Parochianen in der mildesten, freundlichsten Weise die Nothwendigkeit einer kirchlichen Einsegnung ans Herz gelegt und etwaige Irthümer bezüglich der Umstände (mannichfache Laufereien) und Kosten, welche kirchliche Einsegnungen verursachen sollen, vollständig und klar widerlegt werden. Dieser Zursatz soll Sonntags von der Kanzel verlesen und in gedruckten Exemplaren an den Kirchthüren vertheilt werden. In einem anderen Gemeinde-Kirchenrath hat man dieses Mittel als nicht zum Ziele führend, abgelehnt. Man sagte sehr richtig: die Verlesung des Zursatzes von der Kanzel sei zwecklos, da diejenigen, denen er eigentlich gelte, gewiß nicht in der Kirche seien. Ebenso fruchtlos würde die Vertheilung an den Kirchthüren verlaufen, denn nur in den allersehrsten Fällen würde der Zursatz an den rechten Mann gelangen. Gewiß aber sei, daß man in einem Vierteljahre die ganze Sache vollständig vergessen haben würde. Weit eher sei Erfolg zu hoffen: wenn die Pastoren an den hiesigen evangelischen Kirchen fortlaufend seitens der Standesämter von den angelegten Ehegeschickungen in Kenntniß und dadurch in Stand gesetzt würden: nach Umständen entweder persönlich oder durch Entsendung von Gemeindegliedern = Kirchenthränen oder durch Zusendung jenes Zursatzes etwaige Irthümer in Betreff der Weisungen und Kosten zu streuen und die Brautleute für eine kirchliche Einsegnung zu gewinnen. Natürlich müssen zwei wichtige Dinge hierbei vorausgesetzt werden: 1) daß die Breslauer Geistlichkeit sich mit Pastor und Gemeinde über Aufhebung der Trauegebühren (im Fall solches von Brautleuten beansprucht wird) geeinigt hat, und 2) daß die städtischen Behörden die Anstellung je eines Schreibers in den Standesämtern verfügen, damit den Pastoren die betreffenden Notizen unverweilt zugesandt werden können. Bevor diese beiden Vorbedingungen nicht erfüllt sind, ist an ein erfolgreiches Wirken für Wahrung des kirchlichen Interesses in dieser Beziehung nicht zu denken. Hieraus also müssen die Gem.-Kirchenräthe zuerst ihr Augenmerk richten.

**„Die Franziscaner vom Annaberg.“** sollen nach Angabe der römischen „Volkzeitung“ sowie die Schwestern verlassen haben, bereits in Amerika angekommen sein. Im Ganzen sollen 84 Franziscaner (die meisten aus rheinischen und westphälischen Klöstern) in New-York gelandet sein. Glückliches Amerika!

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

sind heute nicht recht im Zug. Nein, entschieden nein. Sie stürzen sich heute nicht in große Unkosten.

— Ich verstehe Sie nicht, Madame.

— Nein, sag' ich Ihnen, leugnen hilft nichts. Ihnen fehlt etwas; Sie sind nicht wie gewöhnlich, Pflegen Sie stumm zu sein? Nicht, daß ich wüßte.

— Aber ich that doch nichts Anderes, als . . .

— Nein, ich weiß schon, was ich davon denken soll. Ihr Geist weilt anderwärts. Oh, ich mache Ihnen kein Verbrechen daraus, aber ich will, daß Sie mir zugeben . . .

— Wie? was? . . .

— Ja, meine Zuneigung ist scharfblickend. Denn, damit Sie es wissen, Sie sind mir nicht gleichgültig. Wenn ich Sie so befangen, so schweigend sehe, werde ich unruhig! . . .

Diese Worte konnten ein Balsam sein; aber er hörte sie nicht. Er saß in Kummer versunken, und hielt einen Bruch für unvermeidlich.

— Aber ich bin recht naiv, fuhr sie fort. Sie wissen ebensoviel darüber, wie ich; außerdem bin nicht so schwer zu errathen und ich habe auch nicht versucht, meine Zuneigung für Sie zu verbergen. Ich habe das Recht davon zu sprechen. Sie hat mir schon genug Kummer verursacht; wofür denn, der Kummer ist die Heilung. . . . Ah, das seht Sie in Erstaunen! Doch, doch! Wenn ich Sie, ich weiß nicht wo, herumflattern sehe, frage ich mich, was Sie thun. Ich weiß wohl, daß man sagt, man müsse Vertrauen haben; das ist leicht gesagt, aber . . .

Nicel rührte sich nicht. Was ist ihm denn? fragte sie sich und begann wieder:

— Eines mußte Ihnen auffällig sein: daß ich für Niemanden so bin, wie für Sie. Nein, nein, sagen Sie nicht das Gegenheil. Gewiß, ich habe Freunde, die mir gefallen, aber ich habe Niemandem ein Gefühl gezeigt, so . . .

Nicel war ohne Zweifel stumm geworden.

Das ist Halsstarrigkeit von ihm, sagte sich Geneviève; ich hätte dies erwarten können. Eine Frau kann einem Mann nicht sagen, daß sie ihn liebt; aber . . . wenn dieser Mann wirklich von ihr erfüllt ist, so weiß er, was sie denkt, noch bevor sie selbst es weiß. Und sich zu ihm wendend, sagte sie:

— Wie oft glaubte ich, daß Sie mich fragen müßten, warum ich traurig, warum ich heiter bin?

Nicel drehte sich den Schnurrbart und sagte noch immer kein Wort.

Belommenen Herzens sagte sie sich: „Es wäre ein Traum: er

liebe mich nicht. Was begünne ich nun? Ich habe mich an die Idee gewöhnt, für ihn zu leben. Ohne ihn war mir Alles zuwider. Ja es ist traurig zu sagen, aber ohne ihn werde ich zu nichts Muth haben. Welches Unglück! Ich ließ mein Leben mit dem feinsten verwaschen! Und seine Gedanken weilen anderwärts. . . . Wie einsam ist es war, dies nicht zu merken. Es ist aus, ganz aus. . . .“

Und nur mit Mühe unterdrückte sie die Thränen, die sich ihr in die Augen drängten. Einige perlten auf ihren Wangen; aber es war beinahe Nacht und er bemerkte nichts.

Wie lange sie so zu gegenseitiger Verzweiflung zubrachten, sie wußten es nicht. Als es 6 Uhr schlug, dachten sie, es sei schon spät und man müsse sich trennen. Und da die Frauen bei solchen Gelegenheiten viel beherzter sind als die Männer, so zwang sie sich zu einem Lächeln und wollte, ihm die Hand reichend, von gleichgültigen Dingen sprechen:

— Was giebt man heute in der Comédie française? Gehen Sie dahin? Ich gehe nicht. Ich fühle mich nicht ganz wohl. . . . Sie werden mich bei Ihrer Mutter entschuldigen, vielleicht werde ich ihr selber schreiben. . . . Nein, ich bin heute unfähig dazu; was sagte ich doch. . . . Entschuldigung, ich habe die Migräne. . . . was sagte ich doch? Mein Kopf schmerzt mich. . . . Ich weiß nicht. . . . Helfen Sie mir doch! Wovon haben wir gesprochen?

— Entschuldigen Sie, ich erinnere mich wirklich nicht. Ich bin schuldig: vergehen Sie mir. . . . Aber Sie dürfen nicht erlaun sein, mich schmerzhaft erregt zu sehen, nach der Wortlosigkeit, die Sie affectirten, als ich Ihnen mein Herz öffnete.

— Wann, mein Freund, haben Sie Ihr Herz geöffnet?

— Allgoleich nach meiner Ankunft; ah, Sie sind erbarmungslos und ich hatte es nicht geglaubt.

— Es läßt Ihnen gut, mich anzuklagen!

— Verzeihen Sie, ich bin so betrübt; erinnern Sie sich doch!

— Nun gut! Sie haben vom Wetter gesprochen, nicht wahr?

Mon dieu, ich mache Ihnen keinen Vorwurf darüber. Wenn es gefroren hat, findet man natürlich, daß es kalt ist; an Ihrer Stelle hätte ich dasselbe gesagt.

— Ja, aber dann?

— Ah, nachher. . . . da erinnere ich mich nicht mehr. Bin ich etwa verpflichtet, von jedem Worte Noth zu nehmen, das aus Ihrem Munde kommt? Gewiß nicht. Es ist der Reiz der Vertraulichkeit, die Gedanken sich überstürzen zu lassen. . . . Ah, ich hab's, warten Sie; wenn ich mir das Gehirn anstrengte, komme ich darauf: Sie haben vom Lande gesprochen. . . . ja, das ist's. . . . von Bosquets. Sind Sie zufrieden? Aber verlangen Sie nicht mehr von mir.

— Wie, ich habe beinahe eine Stunde lang gesprochen und Sie erinnern sich an nichts? Das ist unbegreiflich!

— Sie wissen, daß ich zerstreut bin!

— Man ist es nicht bis zu einem solchen Grade.

— Werden Sie doch ärgerlich; sonst fehlt nichts! Es war Ihre Sache, mich aufmerksam zu machen, daß Sie mir wichtige Dinge mitzutheilen haben.

— Dann hat Ihnen auch nicht mißfallen, was ich Ihnen sagte?

— Ich habe doch kein Wort davon gehört!

— Kein Wort?

— Kein einziges, und Sie müssen selber begreifen, wie ich von dem abforbirt war, was ich Ihnen sagen wollte. Man mag die Welt gut kennen — ich achte Sie sehr und Sie wissen es recht gut — aber es ist darum nicht weniger wahr, daß es Gegenstände giebt, an die man schwer herantritt. Aber sehen Sie doch, wie groß mein Vertrauen in Ihre Loyalität ist. . . . Ich habe Kummer, ja, ich will es Ihnen nicht verbergen, aber ich fürchte nichts von Ihnen. . . . Ich bin gewiß, daß meine Aufrichtigkeit. . . . Und was Ihre Distraction betrifft. . . . Ich hätte vielleicht einen feierlichen Ton anschlagen sollen, Ihnen ankündigen, daß ich von wichtigen Dingen sprechen will, daß . . .

— Wie? Ich verstehe nicht. Sie hatten mir wichtige Dinge zu sagen, vielleicht einen Dienst zu verlangen? Sie wissen, daß ich Ihnen ganz zur Verfügung stehe, verzeihen Sie mir und sprechen Sie: ich gehe nicht von hier. Wie! Sie ertragen meine Hirngespinnste mit Engelsgeduld, und einmal, da Sie meiner bedürfen, da . . .

— Wie, Sie schwören. . . .

— Ich erinnere mich an nichts; ah, der Zustand, in welchem ich mich befinde, ist nur zu erklärlich. Warten Sie doch: es scheint mir, daß Sie von Musik gesprochen haben?

— Ich weiß wirklich nicht.

— Ja, Gott sei Dank, ich hab's. Sie sagten, daß diese Ralte Sie verbindet, Clavier zu spielen, und daß . . . und daß . . . Meiner Treu, ich weiß nicht mehr; Verzeihung, Verzeihung! Verdammtes Gehirn!

Seine bekümmerte Miene war wirklich komisch. Man konnte nicht zweifeln, daß er keine Idee von dem Inhalt des Gesprächs hatte.

Aber das Unglück war geschehen!

Seitdem hatte Keiner von Beiden den Muth, die Erklärung zu erneuern.

Mit zwei Beilagen.



(Fortsetzung.)

\* [Ausführliche Geschichte der Grafschaft Glatz. Von der ältesten bis in die neueste Zeit. Von Julius Peter. I. Band. Von der ältesten Zeit bis zur Besitzergreifung Schlesiens und der Grafschaft Glatz durch Preussens König Friedrich II. im Jahre 1742. Erste Lieferung. Glatz, Commissionärs-Verlag von L. Schirmer. 1875.] — Der Herr Verfasser will eine vollständige, in jeder Beziehung ausführliche Geschichte liefern, und zwar nicht bloß eine Gesamtgeschichte der Grafschaft nebst sämtlichen vorhandenen und an passender Stelle einbelebten Urkunden, sondern auch eine mit derselben im Zusammenhang stehende Lokalgeschichte jedes einzelnen Ortes, soweit zu ermitteln irgend möglich ist. — Die erste Lieferung giebt in der Einleitung eine Darstellung der geographischen Gestaltung und physischen Beschaffenheit der Grafschaft und liefert dann den Anfang einer chronologischen Uebersicht der einzelnen historischen Begebenheiten, anfangend vom Jahre 534 bis 1578. Der Herr Verfasser hält es nämlich für zweckmäßig, der ausführlichen Beschreibung der Begebenheiten eine Uebersicht voranzuschicken.

\*\* [Volks-theater.] Nachdem bereits die Hälfte der Saison vorüber, beginnen nun im genannten Theater die Beneficien. Den Herren derselben eröffnet Sonnabend den 10. Juli, der artistische Director Herr August Weigelt und können wir denselben schon heute, falls der Himmel ihn begünstigt, das beste Prognosticon stellen. Selten hat es ein Künstler so wie Herr Weigelt verstanden, sich vom ersten Augenblicke an die Gunst des Publikums zu erwerben und täglich mehrten sich seine Anhänger. Wir haben Herrn Weigelt in den heterogensten Rollen gesehen und immer als einen vielseitigen modernen Künstler gefunden, daher wird es wohl auch der Fall sein, daß wir Sonnabend den Garten bis auf den letzten Platz gefüllt sehen, und der bisher schallende Beweis der Gunstbezeugungen von den klingenden übertrifft werden wird.

\* [Die diesjährige dritte Versammlung der deutschen Akademie der Langzeitkunst, welche vom 28. bis 30. Juli in Breslau tagt, bietet durch eine gleichzeitige Ausstellung von Fachschriften und Lehrmitteln der Langzeitkunst aus den verschiedenen Zeiten ein erhöhtes Interesse und wird dieselbe wohl geeignet sein, die Kenntnis dieser Zeitströme und im Allgemeinen wenig bekannten Literatur zu erweitern und besonders unter den Fachgenossen zu verbreiten.

— [Besuch des botanischen Gartens.] Am Sonntag statteten die Mitglieder des südwestlichen Bezirksvereins der Schneidmayer-Verein dem botanischen Garten von früh 7 Uhr an einen Besuch ab, dessen Leitung Herr Geh. Rath Dr. Göppert freundlichst übernommen hatte. Nach einer kurzen Ansprache desselben, in welcher insbesondere der Zweck eines botanischen Gartens klar gelegt wurde, folgten die Besucher ihrem Führer zu den einzelnen Pflanzungen und Gruppen, wobei die Erklärung bis ins Kleinste erfolgte und eben durch mikroskopische Anschauungen noch ergänzt wurde. Nach ca. dreistündigem Aufenthalt verließen die Vereinsmitglieder, im höchsten Grade von der Bereitwilligkeit und Liebenswürdigkeit des Herrn Geh. Rath Dr. Göppert tiefbedrückt, den Garten, nachdem sie auch die Privatansammlungen desselben in Augenschein genommen hatten.

— [Kaufmännischer Dilettanten-Verein.] Sonntag, den 4. Juli veranstaltete der hiesige kaufmännische Dilettantenverein einen Ausflug nach Trebnitz. Um 6 Uhr Morgens bewegte sich der aus sieben Gesellschaftsgruppen und mehreren Privatgruppen bestehende Zug vom Ringe aus durch die Stadt nach der Chaussee nach Trebnitz zu. Es betheiligten sich an dieser Vereinspartie circa 90 Personen. In heiterer Unterhaltung gelangten die Vereinsgenossen nach anderthalbstündiger Fahrt nach Hünern, wo das erste Frühstück eingenommen und bald darauf ein wenig promenirt wurde. Nach einstündigem Aufenthalt wurde nach Hochdorf gefahren und von dort aus ging es unter lustigem Gesänge durch den Wald nach Ventsau, wo bereits die Wagen auf die Weiterfahrt warteten. Um halb zwölf Uhr erreichte man das freundliche Trebnitz, in welches die ganze Gesellschaft in geordnetem Zuge einzog und schließlich in dem bewährten Gasthofe von Zeige, woselbst der Verein von der Trebnitzer Stadtkapelle empfangen wurde, einkehrte. Ein Teil der Festgenossen verblieb nun in dem schönen Zeigischen Garten, der andere brach nach kurzem Aufenthalt zur Besichtigung der Stadt auf. Das gemeinschaftliche Mittagessen, bei dessen Erwähnung wir es uns nicht verlagern können, die Willigkeit und Vortheilhaftigkeit der gegebenen Speisen und Getränke lobend anerkennen, fand in dem oben erwähnten Garten statt. Die Freuden der Tafel würzten Lieder, Gesangsvorträge und Läufe. Das Hauptanliegen war von einem Mitgliede des Vereins, Herrn Kaufmann A. Janssen, geleitet worden. Von den Tischen erwähnen wir besonders den Tisch des Kaufmanns Herrn Ritz, Mitglied des Vorstandes des Vereins, auf den Gesangsverein „Tafelrunde“, welcher die Anwesenden durch mehrere Lieder erfreute. Nachmittags um 2 Uhr wurde die St. Seb. wiggkirche und das Kloster besichtigt. Kurz vor dem Aufbruch nach dem Buchenwalde wurde noch ein kleines Tänzchen arrangirt, im Buchenwalde selbst fanden Gesellschaftsspiele, bei denen sich Jung und Alt ergötzte, statt. Nach zwölftündigem Aufenthalt kehrte man wieder in den Zeigischen Gasthof zurück und gab sich wiederum den Freuden des Tanzes hin. So kam leider allzu rasch die Zeit heran, welche zum Aufbruch drängte, und nachdem in Hünern nochmals von den Tanzlustigen des Vereins ein kleines Tänzchen arrangirt worden war, gelangte man in heiterster Feststimmung gegen 11 Uhr Abends in Breslau an.

+ [Schlimmes Erwachen.] In einem der Fremdenzimmer eines Gasthofes auf der Schwertstraße lagte sich einige Tage ein Geschäftsführer aus der Provinz. Derselbe kam gestern Abend spät nach Hause und entließ, ohne das brennende Licht, das er auf ein Licht am Bett liegendes Tischchen gesetzt, verloscht zu haben. Als der Fremde heute in der 4. Morgenstunde erwachte, fühlte er am Arme einen brennenden Schmerz. Schnell sich ermunternd, sah der Gast zu seinem Schreden, daß sein Unterlender in Flammen stand und daß das Feuer bereits seinen Arm berührte. Rasch mochte der Geschäftsführer vielleicht noch in sein feines Leben sein Lager verlassen haben, als in diesem kritischen Momente, in dem ihn in des Wortes wörtlicher Bedeutung das Feuer auf den Nägeln brannte. Die Betten waren nahezu vollständig verbrannt, die Bettstelle stark angeglüht und ein erstickender Qualm erfüllte das Zimmer. Ohne die Mitwirkung der Feuerwehr im Anspruch zu nehmen, war jede Gefahr bald beseitigt und der Geschäftsführer kam mit dem Schrecken davon.

+ [Unfug.] Gestern Nachmittag waren einige Ziegelfabrikanten Augenzeugen davon, wie vier Männer am Weichboden der alten Oder hinter dem Laurentiuskirchhof dadurch ein Feuerwerk improvisirten, daß sie Feuer auf das trockene Gras warfen, indem die Flammen eine reiche Nahrung fanden und sich mit rascher Schnelligkeit weiter verbreiteten. Die Ziegelfabrikanten eilten den vier Brandstiftern, die sich inzwischen schnellig entfernt hatten, nach und veranlaßten dieselben durch rege Theilnahme bei der Löscharbeit an der Beseitigung der Folgen des Unfugs mitzuwirken, so daß dem Weichboden binnen kurzer Frist ein Ziel gesetzt wurde.

— [Sanitätspolizeibereich.] Gestern Vormittag 9 Uhr passirten zwei mit jeischen Radau beladene Wagen die Ohlauerstraße und verließen die Lust so, daß sich die Ladenbesitzer jener Straße gezwungen sahen, ihre Ladenthüren auf einige Zeit zu schließen. Sollte ein veralteter Transport nicht verboten sein?

+ [Aufgefundener Knabe.] Am Sonntag Abend hat sich in Zedlitz auf dem Dampfschiff „Germania“ ein stummer, gut gekleideter Knabe im Alter von ca. 6 bis 7 Jahren eingefunden, über dessen Herkunft nichts zu ermitteln ist. Beteiligt ist derselbe mit blau- und weißgestreiftem Sommer-Anzuge, Unterhemden und mit K. S. gezeichnetem Hemd, sowie einem Strohhut mit blauem Bande und Anker. Derselbe ist vorläufig von den Besitzern des Dampfschiffs „Germania“, den Herren Krause und Nagel, in Pflege genommen. — Die gebrannten Redaktionen auswärtiger Blätter werden ersucht, vorstehende Notiz abzuwischen, da möglicherweise die Eltern desselben anstandslos leben.

+ [Polizeibericht.] Als die einzige Raubthierspecies, welche sich in die wohlgepflegten Anlagen unserer schönen Promenade festgesetzt und die schattigen Laubgänge derselben mit ihrer zur Ruhe einladenden Sitzplätze als Jagdgründe auszuwählen hat, kann der Promenadenmarder gelten, von dem gestern abends durch ein bereits durch praktische Resultate im vergangenen Jahre bewährtes Mittel ein Exemplar eingefangen wurde. Der Oberwachmann L. ging in der dunklen Nacht auf den Marderfang. Er setzte sich unweit des Zinglers auf eine Promenadenbank und simulirte hier einen schlafenden Schlummer. Der Jäger brauchte nicht lange auf sein Bild zu warten. Bald sah an des ansehnlichen fest schlafenden Seite ein Mann, der behutsam das Terrain recognoscirte und nachdem er die Ueberzeugung gewonnen, daß sein Nachbar in den Banden des Schlummergottes liege, so rasch zum Angriff überging. Ein Griff in die Taschen des „Schlaffers“ brachte dessen Portemonnaie in den Besitz des nächsten Gastes. Ein zweiter Griff änderte die Situation in einer durchaus unerwarteten Weise. Ergreifend war der Promenadenmarder, der erschreckt seine Beute fahren ließ und solchen Thatsachen gegenüber sofort ein offenes Geständnis ablegte. Der abgegebene Promenadenmarder, seines Zeichens ein Lischer,

dürfte für diese Saison wenigstens für fernere nächtliche Raubzüge unschädlich gemacht sein. — Ein Freund guten Rheinweins, der nicht das Glück hat, ein gesperrter katholischer Geistlicher zu sein und bei dem hiesigen „wohlbekannten und bestrenommierten Weinrestaurateur“ als Gast zu verfahren, welcher nach der „Schles. Volkszeitung“ während der Dauer des Sperrgesetzes den davon Betroffenen Speisen und Weine gratis liefert, also ein Freund guten Rheinweins, verstand es, dem Mißverhältnis zwischen seinem Durst und den Mitteln denselben auf legale Weise zu befriedigen, dadurch abzuheben, daß er einem Kellerlocal auf der Salzgasse seinen nächtlichen Besuch abstellte und unterbrochen durch mühsames Hindurchziehen durch die schmale Fensteröffnung immer eine nach der anderen 9 Flaschen alten Marcobrunners an sich brachte, wahrscheinlich um dieselben auf das Wohl des rechtmässigen Eigenthümers zu leeren. — Die Kassendirektorin K. ging am letzten Martittage auf dem Blücherplatz, um ein Paar Kinderschuhe zu kaufen. Die gesuchte Waare war schnell gefunden und behandelt. Als Frau K. die Martitube war von zahlreichen Käufern umfanden — das Portemonnaie aus der Tasche ziehen wollte, um den Einkauf zu bezahlen, machte sie die wenig erfreuliche Wahrnehmung, daß ihr ein Taschendieb darin bereits zugegriffen und mit ihrer Bauschacht von etwa 9 Mark ungesehen verschwunden war. — Gestohlen wurde oder sonst abhandelt kam auf dem Güterboden der Oberhiesischen Eisenbahn ein von Waldenburg nach Zabrze bestimmtes, C. B. 385 signirtes Collo, enthaltend leinene Gewebe im Gewicht von 185 Kilogramm.

+ [Verstücht Selbstmord.] Gestern Abend versuchte der 24 Jahre alte Schlossergeselle Hermann St. durch einen Sprung in den großen Waschteich seinem Leben ein Ende zu machen. Mehrere in der Nähe beschäftigte Ziegelpacker bereiteten jedoch den Vorsatz des Lebensüberdrüssigen, indem sie denselben wohlgehalten aus den Fluthen ans Land brachten und für die Unterbringung des Verletzten nach dem Allerheiligen Hospital sorgten.

+ [Erhängt.] Gestern früh bemerkte der Parawärter L. im Scheitniger Park in der Nähe der Leberdeuter Brücke den Leichnam eines Mannes, der sich an den Ast einer der dort stehenden Eichen aufgehängt hatte. Der Wärter schnitt die Leiche ab und setzte einen Schutzmann von dem Vorfall in Kenntniß.

— [Nächtliche Streifzüge. — Unerlaubtes Baden.] In den letzten Nächten fand unter Leitung des Commissarius des VI. Bezirks, Lieutenant David, ein Streifzug am Marienauer Thore statt, welcher mehrere Verhaftungen zur Folge hatte. Beim Mänteltrahnen wurden 3 Personen abgefaßt, welche verdächtig waren, eine dort nächtliche Person ihres Portemonnaies beraubt zu haben. — Am Schlange unter den Brücken wurden 13 Personen und im Kuttelwalde 10, darunter ein Frauenzimmer, aufgegriffen. — Ungeachtet mehrfacher polizeilicher Warnungen wird dennoch an vielen unerlaubten Orten, namentlich der Ohle, gebadet. Eben so sind gegen 40 Knaben, welche die Pferdeschwemme an der Margarethenmühle als Badeplatz benutzten, notirt worden, deren Eltern die ihnen auferlegte Geldstrafe zu zahlen haben.

+ [Ein stark trichinöses Schwein.] wurde heute durch den Fleischbeschauer Dr. med. Ludorff bei dem Fleischermeister Bräuer am Dom in Folge der mikroskopischen Untersuchung gefunden und sofort für jede Verwertung als Nahrungsmittel unzulässig gemacht. Es ist dies seit der Einführung der obligatorischen Fleischschau hier der erste Fall, welcher den Segen der neuen Verordnung für das Interesse der Gesundheitspflege klar legt.

\*\* [Juni-Witterungsbericht aus Bunzlau.] Obgleich der diesjährige Juni noch nicht die während des Sommers bisweilen in Schlesien vorkommenden höchsten Wärmegrade hatte, so war derselbe doch durch seine andauernde Wärme ungewöhnlich heiß. Die mittlere Monatswärme war hier 14,64° R., in Breslau dagegen 15,67° R. und nach der schlesischen Klimatologie hatte Breslau nur 1811 einen heißeren, 1848 einen dem diesjährigen denähe an Wärme gleichkommenden Juni. Denselben Windrichtung brachte am Anfang des Monats heitere Tage, die vom 4. bis 5. hohe Temperatur hatten, am 5. trat wolkige Windrichtung und mit derselben Regen sowie etwas höhere Temperatur ein, letztere steigerte sich jedoch wieder vom 10. ab und erreichte am 17. die größte Höhe, Nachmittags bei 50.2 mit 24,3° R., die mittlere Wärme dieses Tages betrug, da des Morgens 15,5° R. und Abends 16,1° R., 18,63° R. Breslau hatte am 17. Nachmittags nur 23,9° R. und im Mittel demnach 19,03° R., der heißeste Tag Breslaus war der 24. mit 24,6° R. des Nachmittags, und 19,13° R. im Mittel. Am 18. hatten Gewitter die Temperatur wieder etwas abgeflacht und erdiger Wärme blieb bei wechselnder Windrichtung bis zum 23., von dem ab bis zum Ende des Monats sich die Hitze wieder bald mehr bald minder bemerklich machte. Den niedrigsten Standpunkt hatte das Thermometer am 9. Abends bei 10. mit 7,5° R., in Breslau am 1. Früh mit 8,9° R., die Differenz zwischen den Wärme-Extremen betrug demnach hier 16,8° R., in Breslau 15,7° R. Im Durchschnitt war die Temperatur des Morgens 12,51° R., in Breslau 12,90° R. = 0,39° R. mehr, des Nachmittags 18,58° R., in Breslau 19,07° R. = 0,49° R. wärmer, und des Abends 12,84° R., in Breslau 15,06° R. = 2,22° R. wärmer. An 11 Tagen stieg das Thermometer des Nachmittags über 20° R., diese hohe Temperatur brachte zahlreiche Gewitter, die an 9 Tagen, beobachtet wurden, jedoch für Bunzlau und dessen Umgebung nur wohlthätig durch etwas Abkühlung und mäßigen Regen waren, während dieselben so vielen anderen Gegenden durch Hagel und Vollenbruch so unglücklichen Schaden brachten. Nur ein Gewitter, in der Nacht vom 24. zum 25. kam hier in den Zenith, keins von den übrigen erreichte denselben völlig. Gering waren die Schwankungen des Barometers, den höchsten Stand hatte dasselbe am 2. Früh bei 10.2 mit 334", in Breslau gleichzeitig mit 335,18" = 1,18" höher, den niedrigsten bei S. am 15. Abends mit 328,25" in Breslau am 5. Nachmittags mit 329,40" = 1,05" höher, die Differenz zwischen den Luftdruck-Extremen betrug hier 5,65", in Breslau 5,78". Im Durchschnitt stand hier das Barometer des Morgens 330,79", des Nachmittags 330,64" und des Abends 330,73", der mittlere Luftdruck im Monat war daher 330,72", in Breslau 331,97" = 1,25" höher. Regen fiel an 14 Tagen und betrug die ganze Regenmenge des Monats auf den Quadratfuß 365,0 Cubitoll oder eine Höhe von 22,08 pariser Linien. An 12 Tagen, den 3., 5., 7., 8., 10., 11., 12., 13., 14., 17., 21. und 29. war die Luft stürmisch, die mittlere Windstärke 1,68, die mittlere Richtung 43° 51' S. gegen W., berechnet aus 4 N., 9 NO., 11 O., 17 SO., 7 S., 8 SW., 25 W., 9 NW. Wolkenloser waren 7, halbheiter 15, trübe mit Sonnenbilden 6, und ganz bedeckt 2 Tage. Nebel an 5 Tagen, Wetterleuchten an 3 Abenden. — Die von den Beobachtern gegebenen annähernd einen mittleren Dyongehalt von 3,75 und zwar 4,03 für den Tag, 3,47 für die Nacht, nur in den Nächten vom 1. und 28. fand keine Dyonreaction statt; die stärkste mit 6 zu beziehende kam am 8., 10. und 14., mit 5 am 1., 5., 6., 7., 9., 13., 15., 16., 22., 26., 29. und 30., mit 4 am 3., 11., 18., 23. und 27. vor.

c. Grünberg, 5. Juli. [Obst- und Gartenbau-Schule.] Die weitere Hebung Grünbergs auf dem Felde des Obst- und Gartenbaues wird immer ernstlicher ins Auge gefaßt. Die glänzende Lage unserer Stadt zwischen Breslau und Berlin gewährt einen bequemen Abzug. So sollen auch Berliner Händler sich schon jetzt die nächstjährige Spargelernte bei verschiedenen Producenten gesichert haben. — Um aber die rationelle Hebung des Gartenbaues herbeizuführen, trägt man sich von neuem mit dem Plane, eine Fachschule für Obst- und Gartenkultur zu gründen. Man würde gewiß auf Zugang von Außen rechnen dürfen, ebenso einer Staatsunterstützung sicher sein. Auch sind hier tüchtige Kräfte vorhanden, die ihre Befähigung zum Dociren öfters durch Vorträge bewiesen haben. Wir wünschen diesem Plane daher baldiges Gelingen. — Die Weinböden haben nunmehr abgeblüht. Sie zeigen überall reiche Änse und volle starke Trauben, so daß der Kenner schon an einen Cometenwein denken. Bis jetzt sind auch alle Bedingungen einer brillanten Ernte erfüllt.

m. Sprotau, 5. Juli. [Communales.] Vor Kurzem traf hier durch den Telegraphen die Nachricht von dem in Charlottenbrunn erfolgten Ableben des an der hiesigen Realschule angestellten gewissenhaften Lehrers Hagemann ein. Der Genannte befand sich erst im 27. Lebensjahre, und wird sein früherer Tod um so mehr bedauert, als der Dahingegangene sich durch Pflichttreue, geistiges Wissen und anpruchloses Auftreten, wie durch biederes Wesen die Achtung und Liebe der Kollegen und Schüler in hohem Maße erworben hat. — In der Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am vorigen Freitag wurden u. A. zur Anstellung eines dritten Lehrers an der Fortbildungsschule die Summe von jährlich 120 Mark und zum Ausbau eines neuen Klassenzimmers im katholischen Schulsaale die nöthigen Kosten bewilligt. Die Verammlung genehmigte ferner die Mittel zum Bau der durch die Vermehrung der Garnison um zwei Batterien noch erforderlichen Militär-Bauten, welche nach dem Vorschlage circa 150,000 Mark betragen. Es sollen in diesem Jahre ausgeführt werden die Erweiterung des Geschwärschuppens, im nächsten Jahre der Bau der Ställe und in den beiden wiederum folgenden Jahren die Errichtung des Lazareths, welches mit 20

Betten eingerichtet wird. Die königliche Intendantur will allerdings diese Bauten mit Ablauf des nächsten Jahres ausgeführt wissen, jedoch hofft man, daß sie dem Projecte der städtischen Behörden ihre Genehmigung nicht verweigern werde. Magistrat und Stadtverordnete bezeichnen sich in dem Antrage, den Fiskus anzugehen, die Verzinzung des Baukapitals für das Lazareth mit 5 pSt. und die spätere bauliche Unterhaltung zu übernehmen. Das Baukapital selbst muß durch eine Anleihe beschafft werden, die nach einer von der Regierung erlassenen Verfügung jährlich mit mindestens 1 pSt. zu amortisiren ist. In Bezug der Gehälter der städtischen Förster wird die Einführung eines Normal-Stats genehmigt, wonach das Minimalgehalt mit 750 Mark beginnt, in Zeiträumen von 5 zu 5 Jahren um 60 Mark steigt und in der Höhe von 990 Mark seinen Abluß findet.

O. Bunzlau, 5. Juli. [Zur Tageschronik.] Eine Anzahl Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins unternahm am Sonntag, den 4. d. M., einen Ausflug nach Lauban in Folge einer Einladung des dortigen Vereins. Der Vorsitzende desselben, Herr Kaufmann Meißner, empfing die Gäste, zu denen auch eine größere Zahl des Martittauer Gewerbevereins gehörten, und geleitete sie in der freundlichsten und zuvorkommendsten Weise zu den Sebenswürdigkeiten Laubans. Bei dem gemeinschaftlichen Mittagmahle auf dem Steinberge wurden vielfach die freundschaftlichen Beziehungen der dort vertretenen Vereine hervorgehoben und der Wunsch ausgesprochen, daß dieselben auch für die Zukunft erhalten werden möchten. — Seit dem 1. Juli ist die hiesige Buchdruckerei des Herrn C. A. Voigt, sowie der hier erscheinende „Niederhiesische Courier“ in den Besitz des Herrn Guido Wolf übergegangen. Herr Voigt bleibt indes auch weiterhin in dem Geschäft mitthätig. — Zu Michaeli verläßt noch ein zweites Mitglied des hiesigen Gymnasial-Lehrer-Collegiums seine bisherige Stellung; es ist dies Herr Gymnasiallehrer Dr. Schmidt, welcher ebenfalls nach Berlin geht.

H. Gaißau, 5. Juli. [Verliches.] Als in einem der letzten Berichte dessen Erwähnung geschah, daß zu unsern örtlichen Schattenseiten auch eine, unmittelbar an der Promenade befindliche, aus allerhand Ablagerungsstoffen bestehende, flüssige Masse zähle, war noch nicht in Aussicht, daß Abhilfe so nahe sei. In richtiger Würdigung dessen, was auch hier Noth thue, genehmigten die Stadtverordneten in letzter Sitzung eine Weiterführung und Verbreiterung der bereits bestehenden Canal-Ableitung, sowie theilweise Aufschüttung und Erhöhung der in der Nähe der „Drei Berge“ belegenen, „Nahm-wiese“ und bewilligte hierzu 644 Mark unter der ebenso anerkennenswerthen Bedingung, daß der bisherige Abfluß von Wasser und andern Flüssigkeiten aus gedachtem Hotel hierbei gleichfalls mit regulirt werde. Da seit Ende voriger Woche die Tage unserer Rathhausruine, von der man fragen kann: „In den oben Fensterhöhlen wohnt das Grauen und des Himmels Wolken schauen doch hinein.“ gezählt sind, weil ihr gänzlicher Abbruch begonnen, so ist demzufolge auch mit theilweiser Aufschüttung gedachter Wiese der Anfang gemacht worden. Wird erst hier helfende Hand angelegt, um Besseres zu schaffen, vielleicht greift sie dann noch einige Meter weiter und beseitigt auch auf Nimmerwiederkehr die ebenfalls an der Promenade von Schutt, Scherben und anderem Material gebildeten Hügel und eine, sonst möglichst dem Anblick entzogene Stätte, die hier leider allzufrei und ungenirt in den Vordergrund treten und den Eindruck des Anspruchs und Schönen, den sonst unsere Promenade vielfach hervorgerufen im Stande ist, sehr abschwächen. Der Thätigkeit unserer Verschönerungs- resp. Promenaden-Commission sei dieses bisher doch recht stiefmütterlich bedachte Fleckchen Erde freundlicher Fürsorge empfohlen. Gemeinam mit der Polizei-Verwaltung vorgegangen, kann bezüglich des letzteren Punktes eine Entfernung dieses Steines des Anstoßes, die auch aus sanitätlichen Rücksichten sich empfiehlt, nicht auf Schwierigkeiten stoßen.

Δ. Schweidnitz, 5. Juli. [Gewitter. — Fleischschau. — Schlachthaus.] In den letzten Tagen ist unsere Gegend von schweren Gewittern betroffen worden. Das Wetter, welches am 2. d. M. gegen Abend sich über unsere Stadt und deren nächster Umgebung entlud, hat theilweise den Feldfrüchten durch Hagel geschadet. Der Bliz hat in fünf Ortschaften, nämlich in Leutmannsdorf, Ludwigsdorf, Heinrichsdorf, Bögendorf, Faulbrück, in einigen dieser Orte an mehreren Stellen eingeschlagen und gezündet. Der Chef der städtischen Forstdeputation und ein zweites Mitglied derselben, welche in dem Forstschloßsystem zu Leutmannsdorf an jenem Tage weilten, kamen mit dem Schreden davon, als der Bliz in dieses Gebäude niederfuhr. Dagegen wurde in Bögendorf ein Mann vom Blize getödtet. Auch bei dem Gewitter am Abende des 3. d. M. erfolgten mehrere Blizschläge, aber ohne zu zünden. — Vom 15. d. M. ab soll höherer Bestimmung zu Folge die obligatorische Fleischschau eingeführt werden. In Betreff der Erbauung eines gemeinsamen Schlachthauses scheint unter den Mitgliedern der Fleischernung eine Einigung noch nicht zu Stande gekommen zu sein.

§. Striegau, 4. Juli. [Breslauer Gewerbeverein. — Gewitter. — Unglücksfall. — Inspection.] Am vorigen Mittwoch statteten 75 Mitglieder des Breslauer Gewerbevereins den hiesigen Fabriktablissements, insbesondere der Rögner'schen Bürstenfabrik, dem Granitsteinbruch des Maurermeisters Varsch und den städtischen Basaltsteinbrüchen einen Besuch ab. Die Führung hatten der Vorstand und einige Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins übernommen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen in Richters Garten-Tablissement wurde ein Spaziergang auf die Striegauer Berge angetreten, woselbst sich inzwischen eine Anzahl hiesiger Vereinsmitglieder eingefunden. Hier bot sich beim gemüthlichen Zusammenkommen Gelegenheit, alte Bekanntschaften zu erneuern und neue anzuknüpfen. Auf diejenige Teilnehmer der Excursion, welche außerdem noch die katholische Pfarrkirche in Augenschein nahmen, übte deren majestätische Größe einen mächtigen Eindruck aus. — In vergangener Woche entluden sich wiederholt über der Stadt und der Umgegend schwere Gewitter, die zum Theil erheblichen Schaden anrichteten. In Gutsdorf zündete ein Blizstrahl die Scheuer des Schmiedemeisters Sommer, wobei auch die Nebengebäude und das Wohnhaus ein Raub der Flammen wurden. In Hohnstiel schlug der Bliz in einen Schuppen, der binnen kurzer Zeit niederbrannte. — Vergle. A. J. Brief, Wohnungs- und Baubehörde für Schlesien, hat in diesen Tagen im Auftrage der königlichen Regierung sich persönlich über die hiesigen Arbeiter- und Arbeitsverhältnisse informiert, wobei nicht nur die Berichte der Arbeitsgeber, sondern auch die bezüglichen Mittheilungen einzelner Arbeitsnehmer zu Protokoll genommen wurden.

§. Striegau, 5. Juli. [Kriegerverein.] Der hiesige jüngere Kriegerverein „Mit Gott für König und Vaterland“, im Jahre 1867 gegründet und unter dem Protectorat des Generalfeldmarschall Grafen Moltke stehend, beging gestern sein achtzigjähriges Bestehen unter Theilnahme der Militärvereine von Järschau, Saarau und Thomasbad. Nachdem der circa 150 Mann zählende Zug am Schweidnitzer-Thore Aufstellung genommen hatte, begab sich derselbe unter Vorantritt der Stadtkapelle in Richters Gesellschafts-Garten. Hier fand ein gemeinsames Festessen statt, bei welchem von den Vorstandsmitgliedern Langer, Kurzer und Otto Koake auf S. Majestät den Kaiser, die kaiserliche Familie und den hohen Protector des Vereins ausgebracht wurden. Die vom Vereinshauptmann Hähn in würdiger Weise eingeleitete Erinnerungsfest an die im Laufe des letzten Jahres verstorbenen Kriegskameraden war von ergreifender Wirkung. Ein nachfolgendes Concert und Ball, wozu inzwischen die Angehörigen der Vereinsmitglieder und sonstige Festtheilnehmer sich eingefunden hatten, hielt die Festversammlung noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen.

g. Strehlen, 5. Juli. [Verichtigung. — Kriegerfest.] In Nr. 203 der „Schles. Ztg.“ werden von einem hiesigen Correspondenten die in dieser Zeitung gegebenen Berichte über die Amtsniederlegung des Bürgermeisters Schmidt in den Kreis der Betrachtung hineingezogen. Die Würdigung der Amtsthatigkeit Schmidts ist dem Subjectiven Ermessen anheimgestellt, wir lassen diesen Theil jenes Berichts bei Seite. Der andere Theil aber, welcher das Festessen behandelt, betrifft Thatsachen, die objectiv feststehen. Wenn hierzu berichtet wird, es seien bei dem Festessen Magistrat und Stadtverordnete nicht vertreten gewesen, es seien nur einige Gymnasiallehrer, 6-8 Bürger und die städtischen Unterbeamten (?) erschienen, so entspricht das der Wirklichkeit nicht. Um die Wahrheit des in dieser Zeitung gegebenen Berichtes sicher zu stellen, bemerken wir, daß außer den genannten Gymnasiallehrern auch der Gymnasialdirector theilgenommen, ferner der Kreisgerichtsdirector, der Staatsanwalt, die Rechtsanwältin und das gesamte Richtercollegium des Kreisgerichts, bis auf ein erkranktes Mitglied, der Kreisbaumeister, der Eisenbahn-Betriebsinspector, der Eisenbahnbaumeister, der Postdirector, der Gefangenenhaus-Inspector. Von den städtischen Beamten waren 2 Kassenbeamte und der Polizeicommissar erschienen. Vom Magistrat nahmen 2 Mitglieder Theil, von den Stadtverordneten 3, darunter der Stellvertreter des Vorstehenden. — Im Park des neuen Schlachthauses feierte gestern der Kriegerverein die Schlacht von Königgrätz. Der Vorstand hatte sehr hübsche Arrangements zur Unterhaltung getroffen. Staatsanwalt Franz hielt eine kurze Ansprache über die Bedeutung des Schlachttages, die mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser



schloß. Das Fest der unferst neuen Stadtcapelle die erste Gelegenheit, dem Publikum sich zu präsentieren. Das Concert hat allgemein befriedigt. Ein glänzendes Feuerwerk wurde zum Schluß des Festes abgebrannt, darauf erfolgte gegen 10 Uhr der Rückmarsch zur Stadt.

—d. Frankenstein, 4. Juli. [Selbstmord.] In dem benachbarten Schönbühl erreichte ein grauenhafter Selbstmord die Gemüther. Der Gärtner des Landraths Hof, Namens Vogel, erschloß sich gestern, kurz nachdem seine Dienstherrin von mehrwöchentlicher Abwesenheit zurückgekehrt war, mit einer Ladung Wasser. In ein Haus eingedrungen, hat derselbe die Thür des Hofes in den Mund genommen und dann den Hahn des Gembres mit dem Hebel abgedrückt. Der Schuß zerriß dem Selbstmörder den Kopf und das Gehirn war allenthalben herumgespritzt. Derselbe hinterließ eine Frau mit 4 Kindern!

—r. Karlsruhe 25., 6. Juli. [Königschießen.] Gestern wurde hier das diesjährige Königschießen abgehalten. Die Theilnahme an demselben war eine geringere, als in den früheren Jahren und obwohl für dieses Jahr der Schützengilde seitens des herzoglichen Hofes noch dieselben Zuwendungen zu Theil geworden sind, wie in den Vorjahren, fehlte doch dem ganzen Feste die Seele, die ihm erst den eigentlichen Reiz zu verleihen vermochte, — die Anwesenheit des leider viel zu früh dahingegangenen Herzogs Eugen von Württemberg, königliche Hoheit, der im Vorjahre als Schützenkönig eingeführt worden war. Statt seiner nahm Se. Excellenz der Generalleutnant Klotz in preussischer Generals-Uniform und begleitet von dem herzoglichen General-Bevollmächtigten Herrn Baron von Reichenberg und dem königlichen Kreis-Schulsen-Inspector Herrn Dr. Montag unmittelbar vor dem Schießplatze die Parade ab und erinnerte bei dem darauf stattfindenden gemeinsamen Frühstück mit einigen warmen und tief zum Herzen sprechenden Worten an den schweren Verlust, den die Karlsruher Schützengilde durch den Heimgang ihres hohen Gönners, des Herrn Herzogs, erlitten habe, dessen Andenken darauf ein stilles Glas geweiht wurde. Demnach brachte Herr Generalleutnant Klotz das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Als Schützenkönig wurde der pensionirte Steuer-Einnehmer Herr Meyer, als erster Ritter Herr Kaufmann M. Laras, als zweiter Ritter Herr Handelsräthler Zähler, der bereits 89 Jahre zählt, seit 66 Jahren Mitglied der Karlsruher Schützengilde ist und der sich trotzdem seine Ritterswürde noch mit unbewaffneter Auge erkaufte, — eingeführt.

o. Deutchen 25., 5. Juli. [Verein Harmonia.] Für seine Mitglieder und die geladenen Ehrengäste hatte der seit zwei Jahren hier bestehende Harmonia-Verein am 3. Juli, am Tage von Königsgras, wie bedeutsam hervorgehoben ward, ein Fest veranstaltet. Der Garten des Herrn Speer, in der Anzahl seiner Bäume und der Pracht ihres Wuchses sowohl, wie in seiner künstlerischen Ausschmückung einer der ersten, wenn nicht der erste und einzige in ganz Oberschlesien, war als Festplatz ausersehen. Ein großes Publikum hatte sich außerdem im Garten eingefunden und Alles lautete andächtig auf, so oft Herr Capellmeister Reichmann seinen Taktstock erhob, um einem gediegenen Programme gemäß die Töne zu entfeineln. Reicher Beifall wurde ihm wiederholt von schönen Händen gesendet. In den Pausen ließen Mitglieder des Vereins den Garten in rothem und grünem Bengalsfeuer abwechselnd erglänzen. Mittlerweile war es immer dunkler und später geworden, und der Verein, seine geladenen Herren und Damen, traten in das an den Garten grenzende, äußerst elegant ausgestattete Concerthaus des Herrn Speer ein. In einer patriotisch genährten Hebe, die Herr Secretär Köhn, ein Vorstandsmitglied der „Harmonia“, hielt, wurde auf den Werth der Freundschaft und Geselligkeit hingewiesen, zur Pflege dieser Tugenden ermuntert und zum Schluß den Damen und Festtheilnehmern für die Förderung der Vereinsangelegenheiten, für ihren Besuch, in herzlichen Worten gedankt. Sodann wurde zum Tanz übergegangen. Die Morgenstunde erst mahnte die frische Veranlung an den Schluß des Festes, welches wesentlich dazu beitrug, die Bande gegenseitiger Achtung und Freundschaft fester um einander zu schlingen.

\* Zarnowitz, 6. Juli. [Verlaubung.] Landrath Barckewitz wird am 12. d. M. einen vierwöchentlichen Urlaub antreten und während dieser Zeit von dem Kreis-Deputirten Erb-Ober-Landmündschen Grafen Guido Henkel von Donnersmard auf Neudorf in der Amtsverwaltung vertreten werden.

(Notizen aus der Provinz.) \* Glogau. Der „Niederösl. Anz.“ meldet: Die photographische Aktien-Gesellschaft „Concordia“ in Ordingen ließ am 4. d. M. durch einen hierher gefandenen Photographen die einzelnen Schulklassen der evangelischen und katholischen Bürgerschulen photographisch aufnehmen. Am 5. d. M. soll ein Gleiches im evangelischen Gymnasium geschehen. Die Bilder sollen auf der Weltausstellung in Philadelphia ausgestellt werden.

+ Friedeberg am Qu. Am 3. Juli Abends zwischen 6 und 7 Uhr entlud sich hier ein bedeutendes Gewitter. Zwei Häuser wurden vom Blitze getroffen, jedoch nicht in Brand gesteckt. Von dem Dache eines Hauses wurde eine Partie Ziegeln herabgerissen und bei dem andern Hause wurde ein Fenster demolirt und unterhalb desselben hat der Blitz zwei Köcher durch die Mauer gerissen. Menschen wurden nicht beschädigt.

Δ Liegnitz. Am 4. d. M. erkrankte beim Baden im Jacobsdorfer See der älteste, zu den besten Hoffnungen berechtigende, Sohn des Bau-Unternehmers Häusler. Derselbe besuchte die Bauhandwerk-Schule in Berlin und war hier zum Besuch. Mit ihm waren sein Bruder und mehrere Freunde in Jacobsdorf anwesend.

\* Ratibor. Wie der „Oberschl. Anz.“ meldet, erkrankte am 4. d. M. Nachmittags bei Baden auf dem Badeplatze an der Oder ein hiesiger Infanterist. Da er des Schwimmens kundig war, so scheint ein Schlaganfall oder Starrkrampf ihn zum Sinken gebracht zu haben.

## Handel, Industrie etc.

4. Breslau, 6. Juli. [Von der Börse.] Bei überaus stillem Geschehen waren die Course ziemlich fest. Fonds waren belebt, während Speculationspapiere kaum gehandelt wurden. Von einheimischen Werthen waren Bahnen ziemlich fest, auch Banken stellten sich etwas höher. — Creditactien 385 bez., Transp. 500 Br., Lombard 164 bez. u. Br. Schles. Bankverein 94 Gd., Bresl. Discontobank 72,75 Gd., Oberschl. Eisenbahn 141,25 bez., Rechte-Oder-Ufer 106,50 Gd., Laurahütte 89 bez.

7. Wien, 4. Juli. [Wochenbericht.] Bis unmittelbar ultimo Juni war seit Abgang meines letzten Berichtes das Geschäft in allen Werthkategorien so gering, daß von einem, dem Begriff einer Centralbörse auch nur halbwegs adäquaten Verkehr nicht gesprochen werden konnte. Spärliche Umsätze in Rente und einigen Prioritäten, erfolglose Versuche, die über jene Eisenbahnactien für Arbitragezwecke zu verkaufen und ein la bausse gerichteter, aber nichts weniger als bedeutendes Tagesgeschäft in einigen internationalen Papieren, Abgaben von effectivem Silber auf Rechnung der Zinskupon-Eingänge und Anschaffung von Devisen, namentlich aber von Wechseln auf deutsche Plätze zur Remboursirung der eben erwähnten Coupons, — das war die Summe der Geschäftstätigkeit unserer Börse.

Diese fast absolute Geschäftstheorie hatte ihren Grund theils in dem Mangel fremder Ordres, theils in der Enthaltensamkeit des Platzes von jedem über den Tag hinausreichenden Engagement, einer Enthaltensamkeit, welche in den Besorgnissen vor dem Ausfall des Ultimo ihre Motivirung fand.

Die kleinen Fallimente in der Manufactur- und Seidenbranche, welche ab medio Juni vorgelommen waren, würden unter regelmäßigen Verhältnissen die bange Stimmung nicht hervorgerufen haben, von welcher der Platz thatsächlich beherrscht war. Daß sie eine so tief greifende Wirkung üben konnten, wird mit Unrecht als ein Erfolg der Orientcontremine bezeichnet; im Gegentheil bin ich geneigt, diese übergroße Wirkung als ein Symptom dafür anzufassen, daß die hiesige Geschäftswelt die Gefährlichkeit ihrer Situation ganz wohl erkannt und von einem ersten, wenn auch nicht bedeutenden Anstoß eine sehr weit gehende, extensiv und intensiv bedeutende Erschütterung befiel.

Wie es bei uns leider Brauch ist, wurden sofort auch sehr geachtete Namen verächtlich und es ist ein Glück zu nennen, daß diese Verächtlichkeiten nicht erste Folgen nach sich zogen. Als ein Beispiel der Leichtfertigkeit, mit welcher die besten Namen verunglimpft werden, diene die verbürgte Thatsache, daß ein Ratador der Manufactur-Branchen, welcher von dem taufendjährigen Gerücht als nothwendig bezeichnet wurde, an allercompetentester Stelle durch Vorweisung seines Chequebuchs die Dispositionsberechtigung einer Cassenreserve nachwies, welche den Betrag seiner sämtlichen Impgni mit Inbegriff der Giro-Verbindlichkeiten nahezu erreichte. Und als ein nicht minder flagrantes Beispiel der übertriebenen Aengstlichkeit, von welcher alle Geschäftskreise erfüllt und die Escompte-Institute wie die Privat-Escompteure geleitet wurden, diene. Die zweite ebenfalls verbürgte Thatsache, daß ein hiesiges Pfandbrief-Institut sich vor der erst in letzter Stunde durch große Anstrengungen abgewandten Eventualität befand, die am 1. Juli fälligen Pfandbriefverbindlichkeiten nicht einhalten zu können, weil es bis zwei Tage vor dem Ultimo nicht möglich war, die im Portefeuille der Anstalt befind-

lichen, media Juli fälligen Papiere, worunter auch Berliner und Kölner Wechsel zu begeben. Die hier geschilderte Aengstlichkeit erreichte ihren Culminationspunkt, als das wirklich bedauerliche Falliment der Suranper Fabrik von Seron und Lippmann bekannt wurde und im Anschlusse hieran bei mehreren Firmen ohne offizielle Concurs-Eröffnung Störungen und Privat-Ausgleichungen vorkamen.

Man betrachte diese Vorkommnisse als die Vorboten dessen, was der Ultimo bringen würde und zog im Geiste bereits ernste Consequenzen. Wenn ich nun auch einen guten Theil dieser Befürchtungen auf Böswilligkeit, einen nicht minder bedeutenden Theil auf gedankenloses Nachhaken erbaltener Schlagworte zurückführe, so steht doch die Thatsache fest, daß in der Geschäftswelt über den schätzten Eingang der Provinz-Kundschäfts-Wechsel seit langem lebhafteste Klage geführt wird, daß seit dem Einbruch der finanziellen Krise gar viele Reserven bedenklich geschmolzen sind, daß die laufenden Impagni, so sehr sie sich durch die Abminderung des Waarengeschäftes verringern, noch immer die Kraft gar vieler Geschäftskreise übersteigen und daß, wie von beiden Seiten berichtet wird, nicht wenige der schwächeren Firmen einen sensationellen Fall als Anlaß abwarten, um ihrem nun schon ausichtslosen Ringen unter entschuldigenden Umständen ein Ende zu machen.

Hiernach ist das Gefühl der Erdrückung zu beurtheilen, mit welchem die Wiener Geschäftswelt und mit ihr auch der bessere Theil der Effectenbörse den günstigen Ablauf des Ultimo begrüßte. Hiernach ist aber auch evident, daß eine überhörschwellige Beurtheilung der nächsten geschäftlichen Chancen durchaus nicht am Platze wäre. Einigermassen gemildert, dauern die Schwierigkeiten des Escomptes dennoch fort, weil die Ursachen derselben eben nur gemildert, nicht aber beseitigt worden sind und mit dem nächsten größeren Zahlungstermin in voller Schärfe wiederkehren können.

Von einer Hausspeculation ist unter diesen Umständen nicht die Rede. Die Contremine hat ihre Befürchtungen prolongirt, aber nicht aufgegeben und sie würde ihre Thätigkeit auf einen weit größeren Kreis von Effecten ausdehnen, als sie thatsächlich ergriffen hat, wenn es möglich wäre, außer den dem internationalen Verkehr dienenden Effecten auch noch für eine größere Anzahl von Nebenpapieren eine den Blancoabgaben gegenüberstehende Bilanz von Käufern aufzusuchen.

Es ist wenig Hoffnung vorhanden, in diesen Zuständen bald eine umfassende Besserung eintreten zu sehen, denn die commerciellen Verhältnisse, welche der Contremine theils als Grund, theils als Vorwand dienen, können sich erst in Folge eines bedeutenden Cerealien-Exportgeschäftes zum Bessern wenden. Hierfür sind vorläufige Ausichten vorhanden, deren Realisirung in Genuß abgewartet werden muß. Die mir zugänglichen Nachrichten aus Ungarn lauten befriedigend, und es ist Thatsache, daß süddeutsche und Schweizer Händler bereits als Käufer auftreten, aber — die Ernte ist noch nicht gebohren, sie wird überhörschwellige Hoffnungen nicht befriedigen und es fehlen noch die Daten über die Fecung der consumirenden wie der concurrenden Gebiete.

Unter dem Zusammenwirken der eben besprochenen Factoren, dann der Coupons-Zuweisungen und der Meldung, daß der Eingang der directen Steuern die Präliminar-Ansätze durchaus erreicht, — bietet die Börse ein Bild merkwürdiger Contraste.

Bankpapiere lokalen Charakters, Industriewerthe aller Gattungen, die meisten Eisenbahn-Actien und fast alle Prioritäten sind völlig vernachlässigt. In dem internationalen Handel, folglich auch der internationalen Contremine geläufigen Papieren, insbesondere in Credit, ungariischen Credit, Anglo, Galizien, Lombarden wird mit Aufgebot aller Hilfsmittel und in einem solchen Umlange gethätigt, daß ein tüchtiger Handreich gegen die Contremine viele Chancen für sich hätte.

Anlagepapiere, welchen sich unser Privatpublikum zuwendet, und namentlich Rente beider Gattungen, Staatsloose, Loose der Donaueregulirungs-Anleihe, Pfandbriefe, Communal-Anleihen von Wien, Prag, Brünn u. s. w., schwere Anlagepapiere gehen bei täglich steigendem Course in bedeutenden Posten aus dem Markte. Details hierüber nachhens.

Breslau, 6. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gel. 2000 Str., abgelassene Rindungsschne —, pr. Juli 139,50 Markt bezahlt, Juli-August 139,50 Markt bezahlt, August-September —, September-October 144 Markt Br., 143,50 Markt Gd., October-November —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. Str., pr. laufenden Monat 172 Markt Br., Juli-August —, September-October 184 Markt bezahlt und Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. laufd. Monat 144 Markt Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. laufenden Monat 146 Markt Gd., Juli-August 141 Markt bezahlt, September-October 138 Markt Gd. Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. laufd. Monat 270 Markt Gd. Rübsen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gel. — Str., loco 58,50 Markt Br., pr. Juli 58 Markt Br., Juli-August 58 Markt Br., August-September 58 Markt Br., September-October 58 Markt Br., October-November 59 Markt Br., November-December 60 Markt Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) höher, gel. 15,000 Liter, loco 51,80 Markt Br., 51 Markt Gd., in Auction —, pr. Juli 51,60—70 Markt bezahlt, Juli-August 51,60—70 Markt bezahlt, August-September 52,20—50 Markt bezahlt u. Gd., September-October 52,50 Markt Gd. Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 47,46 Markt Br., 46,72 Gd. Zink fest. Die Börsen-Commission.

\* Breslau, 6. Juli. [Eisenbericht von Stengel & Kehl.] Seit Beginn dieses Jahres sind Preise für Roheisen und Waareisen bis vor kurzem stetig gewachsen, der größte Preisniedrigkeit wird jedoch nicht wegzugleichen können, daß wir schließlich einmal auf einen Preisstand gelangen müssen, der ein weiteres Sinken unmöglich macht und zwar ist dieser Zeitpunkt gekommen, sobald die Produktionskosten den Verkaufspreis wesentlich überschreiten; denn läßt sich auch einige Zeit mit Verlust arbeiten, um die Arbeiter zu beschäftigen und die Kundschafft zu erhalten, so verbieten sich solche Transaktionen schließlich doch von selbst. Auch beleben die abnorm niedrigen Preise das Geschäft keineswegs, sind vielmehr die Folge von geringerer Nachfrage, d. h. von geringerem Bedarf. Wird der Bedarf größer, so werden Preise bald wieder anziehen, um so mehr, als mit nennenswerthem Nutzen, wenn überhaupt, jetzt entschieden nicht producirt wird. Wir glauben vielmehr behaupten zu können, daß ein wesentlicher Rückgang in Oberschlesien Waareisen unmöglich ist, und wenn man momentan auch noch keine Veranlassung zu einer Besserung sieht, so kann dieselbe doch eben so schnell und unerwartet eintreten, wie f. z. die Tendenz nach unten, umso mehr als jetzt alle mit Aufträgen zurückhalten und sich aufs Nothwendigste beschränken. Oberschlesisches Waareisen notirt M. 16,50 bis 17,00 Sturzbleche 31,00 bis 32,00, Coaksbleche 23,00 bis 24,00, Kesselbleche 25,00, Schmiedeeisen 27,00 bis 29,00 per 100 Kilo ab Werk. Oberschlesisches Gießerei-Roheisen 3,80 bis 4,00, Puddelroheisen 3,65, Holztafelroheisen, grau 4,40 bis 5,30, weiß 4,00, bis 4,40 M. per 50 Kilo ab Werk.

§ Poln.-Wartenberg, 5. Juli. [Submission auf eine Werth-Einrichtung.] Zur Errichtung einer Reparatur-Werkstätte auf Bahnhof Dels, die ihr bisher gänzlich fehlt, hatte die Breslau-Wartenberg Eisenbahn Submission auf Lieferung der nöthigen Maschinen ausgeschrieben und für heute Termin zur Eröffnung der Offerten anberaumt. Wir können das aus 35 Nummern bestehende Verzeichniß der zu liefernden Gegenstände hier nicht wiedergeben und erwähnen nur: 1. eine horizontal-Dampfmaschine von 12—15 Pferdekraft, 2. die dazu gehörige Transmissions-, 3. einen Kessel nach dem System Bausch u. Freund, außerdem wurden verlangt: diverse Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmaschinen, Ventilatoren, Waagen und anderes mehr. — Wenn nun auch, wie allgemein bekannt, die Lage der Eisen-Industrie im Allgemeinen eine nichts weniger als günstige ist, so herrscht doch in keiner Branche derselben eine so intensive Geschäftstille als bei der Fabrication von Wertzeugmaschinen und so kam es denn, daß heute die respectable Anzahl von 43 Offerten eingegangen war. Erwähnenswerth ist hierbei die Thatsache, daß im Juni 1873, als die Oberschlesische Eisenbahn eine ähnliche Einrichtung, jedoch in bedeutend vergrößertem Maßstabe zu verlegen hatte, nur 26 Offerten eingegangen waren. — Wir lassen hier die hauptsächlichsten Offerten auf die drei Hauptobjecte, Dampf-Maschine, Transmissions- und Kessel folgen. Es offerirten: Ernst Schief, Düsseldorf, Maschine 3800 M., Transmissions pr. 100 Kilo. 60 M., Kessel 6425 M.; C. F. Schellenberg in Chemnitz, Maschine 4400 M., Transmissions 60 M. pr. 100 Kilo.; Koller Wertzeug-Maschinenfabrik in Kalitz bei Deutz, Maschine 3300 M., Transmissions 70 M. pr. 100 Kilo.; Vulcan in Stettin, Maschine 3600 M., Transmissions 60 M. pr. 100 Kilo.; Köhner & Rantz, Breslau, Maschine 3675 M., Transmissions 56 M. pr. 100 Kilo.; H. Bausch in Landsberg a/W., Maschine 5575 M., Transmissions 72 M. pr. 100 Kilo., Kessel 6414 M.; Locomotiv-Fabrik in Mödling bei Wien, Maschine 5450 Gulden österr. Währ.; J. Böckler in Berlin, Maschine 3000 M., Kessel 3100 M.; J. B. Zimmermann, Chemnitz, Maschine 5600 M., Transmissions 80 M. pr. 100 Kilo.; Gebr. Deder u. Co. in Kankstadt, Maschine und Kessel zusammen für 9000 M.; J. R. Birkstein, Breslau, Maschine 4300 M., Transmissions 60 M. pr. 100 Kilo. — Unter den Submittenten auf

Wertzeugmaschinen zeichnete sich der Vulcan in Chemnitz durch die Billigkeit seiner Preise aus und erwähnen wir außerdem noch: Henschel u. Sohn in Kassel, Union in Chemnitz, Gschwind u. Co. in Karlsruhe und Weyer, Ditt-Radt u. Co. in Schmalkalen.

Posen, 5. Juli. [Börsenbericht von Zemin Berwin Schae.] Wetter: Hitz. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) fest. Gefunden 500 Str. Rindungsschne 146, —, Juli 146 G. Juli-August 145 B. u. G. August-September 145 B. u. G. Herbst 145 B. u. G. September-October 145 B. u. G. October-November —, November-December —, Spiritus (pr. — Liter 52) behauptet. Gefunden 5000 Str. Rindungsschne 52, 10, Juli 52, 10 bez. u. G. August 52, 70 bez. u. G. September 53, 10 B. u. G. October 52, 50 bez. u. G. November 51, 30 bez. B. u. G. December 51 B. u. G. — loco Spiritus ohne Faß —.

Berlin. [Kohlenhandel im Jahre 1874.] Aus dem Bericht der Kaufmannschaft von Berlin stellt die „Zeitung f. Gew.“ die Ein- und Durchfuhr an Kohlen zusammen. Es gingen ein an Oberschlesischen Steinkohlen 1874: 8,195,453 gegen 6,372,390 Hftl. in 1873; Niederschlesischen: 1,463,551 gegen 1,045,727; außerdem gingen 1,677,114 Schlesische Kohlen durch; Westfälische Kohlen gingen 170,492 gegen 7,360 Hftl. ein, Englische 3,251 gegen 1,893, Sächsisch 6,324 gegen 5,661, Böhmisches Braunkohlen 1,391,665 gegen 1,404,728, Buttersfelder 147,294 gegen 206,348, Muslauer 54,318 gegen 231,272, außerdem befürchtete sich die Durchfuhr letzterer Kohle auf 8,726 gegen 14,222; Coles und zwar Westfälische gingen ein und durch: 298,838 gegen 223,456 und 18,236 gegen 11,042, Schlesische 99,353 gegen 189,306 und 32,037 gegen 294,230, Englische 1,166 gegen 4286, Diberie 5,994 gegen 10,261, Kohlen und Coles zusammen 11,847,309 gegen 9,702,688 und 1,736,114 gegen 2,148,166. Die Zufuhr zu Wasser giebt das „Hand. Arch.“ auf 855,655 Hftl. an, die Zufuhr auf 224,829. Die Einfuhr der Bahn bezieht dieselbe Quelle auf 16,662,938 Hftl. Doch muß man dem Berichte der Kaufmannschaft hier wohl mehr Glauben schenken. Hervorzuheben ist die starke Zunahme der Schlesischen, besonders Oberschlesischen Kohle. Die englische Gasanstalt hat ihren großen Bedarf 1874 fast ausschließlich in schlesischem Materiale gedeckt und zwar zu ihrer großen Zufriedenheit. Auch die Magdeburger Halberstädter Bahn bezog 1874 für Berlin Oberschlesische Kohle. Niederschlesische Kohle wurde statt der Englischen von den größeren Fabriken benutzt; Westfälische wurde zur Mischung besonders von Gasanstalten verwandt; englische Coles sind von den Westfälischen verdrängt, auch Niederschlesische Schmelzcoles fanden größeren Absatz. Nach dem Verwaltungsbericht des Magistrats zu Berlin producirten die nummehr auf 4 vermehrten städtischen Gasanstalten 51,746,400 Cub.-Met. Gas gegen 45,978,000 in 1873. Ende Juni wurden 9,020 öffentliche und 437,950 Privat-Flammen geheizt. Es wurden 188,260 Tonnen = 3,765,200 Centner Kohlen verbraucht, davon aus Oberschlesien 2,794,360, aus Niederschlesien 951,980 Str., die Ausgabe dafür betrug 1,624,629 Thlr. oder pro Tonne 8 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf. d. i. pro Centner fast 13 Sgr. Mehr als 50% deckte der Erlös aus Nebenproducten. Coles wurden bei der Vergasung 117,510 Tonnen, Theer 9491 Tonnen gewonnen.

Berlin, 5. Juli. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf 2072 Rinder, 4028 Schweine, 1176 Kälber, 27,527 Hammel. Der Auftrieb war heute zwar durchweg etwas geringer als vor 8 Tagen, für den augenblicklichen Bedarf aber immer noch zu stark, so daß die Preise zum Theil nur mit Mühe, zum Theil nicht einmal ganz die vorwöchentliche Höhe erreichten und mit Ausnahme der Kälber überall nicht unbedeutender Ueberstand verblieb.

Rinder I. Qualität erzielten etwa 54—57, II. 42—48 und III. 36—39 Markt per 100 Pfund Schlachtgewicht. Schweine hielten ihren vorwöchentlichen Preis von 50—54, in einzelnen Fällen auch bis 57 Markt per 100 Pfund Schlachtgewicht fest. Kälber erzielten, wie am Freitag, ziemlich gute Mittelpreise. Für Hammel guter Waare wurden kaum 22, für mittlere Qualität kaum 18 Markt per 45 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt.

Wien, 5. Juli. [Schlachtviehmarkt.] Zum heutigen Markte wurden 1523 Stück aus Ungarn, 1667 Stück aus Galizien, 30 Stück aus Serbien und 129 Stück aus der Umgebung Wiens, zusammen 3349 Stück Oesen aufgetrieben. Diese Ziffer, welche weit hinter der des Wochenbedarfes zurückblieb, verheißt nicht, eine weitere Preissteigerung von gut 1 fl. per Centner herbeizuführen, und zahlen die Fleischer für ungarische Ochsen fl. 30 bis 32½, ausnahmsweise auch fl. 33, für galizische Ochsen fl. 30—32½, für serbische Ochsen fl. 30½ und für deutsche Ochsen fl. 31—33 per Centner. Sportfähige Waare wurde à fl. 33—34 per Centner verkauft. Der Umstand, daß die so erheblich gehobenen Preise nicht mehr Anziehungskraft besonders auf die galizischen Mäster übten und dieselben nicht zu größeren Sendungen veranlaßten, beweist, daß deren Mastviehbestände stark gelichtet sind. Einen anderen Grund für die Preisbesserung auf den zwei letzten Märkten giebt es nicht.

[Mitteldeutsche Creditbank.] Ein Circular des Verwaltungsrathes der Mitteldeutschen Creditbank bringt die am 1. Juli stattgehabten Personalveränderungen bei der Leitung der Filiale Berlin zur Kenntniß der Interessenten. Dem früher getrettenen Ueberreinemgemäß, trat an diesem Tage Herr Director Schlesinger zurück und übernahm bis auf Weiteres Herr Consul Müller die Leitung dieser Filiale in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Wolff. Herr Consul Müller scheidet für die Dauer seiner Direction aus dem Verwaltungsrath, dem er bisher angehörte.

[Rauchhammer.] Vergangenen Freitag fand in Dresden abermals eine Verammlung von Actionären der Actien-Gesellschaft „Rauchhammer“, Vereinigte vorm. Gräf. Einsiedel'sche Werke, statt, in der es sich indeß lediglich um die Wahl von Comitemitgliedern handelte, welche in der vorliegenden Verammlung nicht zur definitiven Erledigung gelangt war. Gewählt wurden die Herren Privatier Haasmann, Major von Rokitzy, Banquier Quellmalz und Privatier Heymann. Bis jetzt sind bei dem Comite für ca. 500 Actien die festgesetzten Beiträge geleistet worden, doch schließen sich der Agitation immer weitere Actionäre an.

[Europäische Lebensversicherungs- und Rentenbank.] Ueber das Vermögen der Europäischen Lebensversicherungs- und Rentenbank in Stuttgart, deren Bureau vor einigen Tagen gerichtlich geistert wurden, ist jetzt von Seiten des Gerichts auch der Concurs eröffnet worden.

[Ein neues Bankhaus in Wien.] Wie das „N. W. Tagbl.“ erfährt, beugt die Bankfirma von Kaufmann-Ufer in Köln die Absicht, einen Theil ihrer Geschäfte nach Wien zu verlegen und zu diesem Zwecke ein Bankhaus zu errichten.

Berlosungen. [Österreichische Hypothek-Credit- und Vorschuß-Bank.] Das Verzeichniß der am 1. Juli verlosenen Pfandbriefe befindet sich im Infertentheile.

[Prämien-Anreise der Stadt Mailand von 1861 (45-Pire-Loose).] Verlosung vom 1. Juli 1875. Auszahlung vom 2. Januar 1876 ab. Geogene Serien: 78 1366 1447 1703 1914 1976 2139 3680 3896 4217 4279 5151 5436 7622 7800.

Gewinne: Ser. 2139 Nr. 10 à 80,000 Lire. Ser. 4217 Nr. 32 à 3000 Lire. Ser. 1447 Nr. 2 38 à 1600 Lire. Ser. 2139 Nr. 33, Ser. 3680 Nr. 4, Ser. 7622 Nr. 20 à 400 Lire. Ser. 1366 Nr. 5, Ser. 1447 Nr. 26, Ser. 1914 Nr. 21, Ser. 2139 Nr. 22, Ser. 5141 Nr. 4, Ser. 5436 Nr. 12 à 200 Lire. Ser. 2139 Nr. 25 29, Ser. 3806 Nr. 19, Ser. 1217 Nr. 8 25, Ser. 4279 Nr. 41, Ser. 5141 Nr. 17, Ser. 7800 Nr. 1 33 44 à 100 Lire. Ser. 78 Nr. 1 25 29 37 39 46, Ser. 1366 Nr. 45, Ser. 1447 Nr. 5 12 36, Ser. 1703 Nr. 8 18 21 43 44, Ser. 1914 Nr. 11, Ser. 1976 Nr. 37 38, Ser. 2139 Nr. 4 17 37 41, Ser. 3680 Nr. 15 16 18 25 37 40 43, Ser. 3806 Nr. 3 4 13 20 25 46, Ser. 4217 Nr. 6, Ser. 4279 Nr. 3 12 25 30 34 36 42, Ser. 5436 Nr. 8 34, Ser. 7800 Nr. 12 16 20 37 38 48 50 à 60 Lire. Alle übrigen zu den obigen gezogenen Serien gehörenden Obligationen sind mit je 46 Lire rückzahlbar.

Eisenbahnen und Telegraphen. [Vorläufiger Entwurf eines Reichs-Eisenbahn-Gesetzes.] Wir finden den Entwurf als Eisenbahn-Grundgesetz höchst brauchbar. Alle Schärpen und Schroffheiten, die man an ihm bemerkt haben will, so äußerst sich das Gesetz des Oberschles. berg- und hüttenm. Vereins, welches den Entwurf in einer Serie von Artikeln sachwissenschaftlich beleuchtet, lassen sich ganz gut befeitigen in den vorbehaltenen Normativ-Bestimmungen, Reglements etc. Als Grundgesetz muß der Entwurf Grundsätze aufstellen, und Grundsätze



haben in ihrer Allgemeinheit immer Härten und Schärpen gegen die einen oder die andern Individual- und Particularrechte.

Art. 20 betr. Verhaftungen durch Zufall und Kriegsbeschädigungen möchte die „Zisch. f. Gew.“ beibehalten, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß bezügliche Entschädigungs-Anträge seitens kriegsbeschädigter Bahnen bei der Reichs- oder Landesvertretung angebracht und von dieser durch Vergütung aus Reichs- oder Staatsmitteln erledigt werden können.

Zu Art. 21 betr. die Verhaftung der Betriebsmittel bemerkt das Fachblatt: Wir müssen diese Abhängigkeit der Verhaftung von der Zustimmung des Reichs-Eisenbahn-Commissariats als eine verfassungswidrige Eigenschaft-Verletzung erachten. Wir glauben, daß Art. 21 am besten gestrichen wird und der Justiz in jeder Beziehung überlassen bleibt, zu beschließen und zu verfügen, was Rechtens ist. Es möchte sehr zweifelhaft sein, ob ein Eingriff in die Justizverwaltung, wie er in Art. 21 gesetzlich sanctioniert werden soll, überhaupt zu rechtfertigen ist, namentlich wenn man bedenkt, daß auch andere gemeinnützige Anstalten, wie z. B. Wasserleitungen, Gasanstalten u. c., ein Privilegium unbedingter oder bedingter Arrestfreiheit nicht besitzen.

## Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

**Breslau, 6. Juli.** [Schwurgericht: Ein zärtliches Ehepaar.] Wer das traurige Amt hat, die Chronik der Verbrechen und die Geschichte von deren Begehung und Sühne zu schreiben, wird seine Brust mit einem Panzer von Eis umgeben müssen, um sich bis ans Herz hinan die oft unentwirrbar scheinenden Fäden menschlicher Verirrung bloßzulegen, und das Schreckliche warnend im rechten Lichte zu zeigen. Ein trauriges fürwahr, und selten, aber dennoch zuweilen von einem Lichtstrahl fröhlichen Humors erhellt. Ein solcher ist es, der heute unser an die Betrachtung graufiger Verbrechen bereits gewöhntes Gesicht erheitert; denn ein würdiges Ehepaar, der Häusler Christian Seeliger und dessen Gattin, Susanna Seeliger, verurteilt, weil gewaltthätig, geborene Schreiber, erschienen im Gerichtssaal. Der Gatte im Alter von 39 Jahren betritt den Platz der Angeklagten, denn er ist des Verbrechens der vorsätzlichen Brandstiftung beschuldigt, die Gattin, die bereits 60 Sommer hinter sich hat, tritt gegen ihn als Zeugin auf. Sie ist Eigentümerin der Stelle Nr. 36 zu Ujest bei Militsch, und er, der gedachte hatte, durch seine Heirat mit der weitaus älteren Witwe sich in den Besitz ihres Besitzes zu setzen, und der sich durch die Hartnäckigkeit seiner Gattin getäuscht sah, soll aus Wuth und Rache ihr Haus in Brand gesteckt haben. Das Uld der Ehe sollte beiden nicht lange blühen. Raum waren ihnen die „Hinterwälder“ vorüber, als der jugendliche Gatte die deutlichsten Anspielungen machte, daß er Herr im Hause und über das Haus sein wolle und schließlich wiederholt verlangte, seine Frau solle ihm den Besitz übertragen. Ihre Weigerung hatte zum Desertion der beständigen häuslichen Szenen zur Folge und der Gatte hatte ihr schon mehrmals gedroht, ihr „die Bude anzuzünden“. Am 19. April d. J. kam Christian Seeliger unseiner als sonst durch reichlichen Alkoholgenuß gestimmt nach Hause, begleitet von dem Weithändler Döring, ließ seinen Nachbarn, den Häusler Keller, in seine Stube rufen, und klagte nun beiden, seine Frau wolle ihr Anwesen verkaufen und ihm nichts davon geben, was er da wohl machen solle? Die Gefrauten erklärten ihm, daß sie hiervon nichts wußten, sich auch nicht hinein mischen mögen und gingen fort. Bald darauf ging auch die Frau Johanna Seeliger fort, um Wasser zu holen. Der Brunnen war 6 bis 8 Minuten entfernt. Ihr Ehemann war inzwischen allein in der Wohnung zurückgeblieben. Raum war die Frau bei dem Brunnen, als sie Feuerlärm hörte, und nach Hause zurückeilend, sah sie bereits Flammen aus dem Dache ihres Hauses emporsteigen. Raum vermochte sie eine Kuh aus ihrem Stalle und einige Betten zu retten. Das gesamte übrige Mobiliar, die zweite Kuh und das Haus verbrannte vollständig. Das mit Stroh gedeckte Haus hatte zugleich ihre Wohnung, den Stall, die Scheuer und eine Ställe kammer erhalten, und das Alles war den Flammen zum Opfer gefallen. Ihr liebender Gatte aber hatte, die Hände in den Hosentaschen, ruhig auf der Straße gestanden, und wohlwollend den verheerenden Flammen zugeesehen, ohne zur Rettung nur eine Hand zu rühren. Nichts war natürlicher, als daß man den zärtlichen Gatten sofort in strengstes Verhör nahm, wie das Feuer, während er im Hause allein war, ausgekommen sei. Anfanglich hatte er gelugnet, aber in der gerichtlichen Untersuchung hatte er angegeben aus Haß und Rache gegen seine Gattin, die ihm wiederholt schon gedroht hätte, ihn aus dem Hause zu jagen und an den Bettelstab zu bringen, mit einem brennenden Fündel das Schobendach angezündet zu haben. Heute beliebt die Angeklagte zu leugnen. Er gab an, mit der brennenden Cigarre aus Versehen das Unglück herbeigeführt zu haben. Aber mit Recht wies der erste Staatsanwalt, Hr. v. Rosen berg darauf hin, daß aus dieser unmotivirten Zurückziehung eines Geständnisses, welches mit allen übrigen ermittelten Thatumständen völlig übereinstimmt, keine Rücksicht zu nehmen sei. Die Geschworenen nahmen denn auch keinen Anstand, das Verdict „Schuldig“ zu fällen, und der hohe Gerichtshof bedachte den zärtlichen Gatten mit einem Angebinde von 4 Jahren Zuchthaus. Es ist nun abzuwarten, ob Susanna Seeliger diese Ehe lösen wird, wozu ihr das Landrecht, nach dem das gute Herz ihres Gatten sich so glänzend bewährt hat, die Hilfe nicht verweigert. Eine zweite Verhandlung richtete sich gegen den Commis A., welcher vom Juni b. J. bis 16. März c. bei dem Theater-Agenten Themme hieselbst als Schreiber angestellt war, und sich in dieser Zeit eine Reihe von Veruntreuungen durch Urkundenfälschung hatte zu Schulden kommen lassen. Themme ist der Herausgeber einer „Theaterzeitung“ und hatte in seinem Comptoir Bräunnerscheine auf dieselbe mit vorgezeichnetem Dittungsmerkmal liegen. Solche füllte A. nach und nach gegen 40 Stück aus, wozu die Dittung mit dem Namen „Themme“ und verlorfuchte dafür bei einzelnen Abonnenten den Quartalsbeitrag von 3 Mark einzuziehen, was ihm auch gelang. Ebenso ließ er sich von der Verwaltung des Simmerauer Biergartens die seinem Principal zustehende Lantime an Concerteinnahmen, weil derselbe die Engagements vermittelt hatte, auszahlen, quittirte über die empfangenen 12 Abtr. ohne jede Befugnis mit dem Namen „Themme“ und verwendete das Geld für sich. Er ist überführt und geständig, und da er auch bisher unbeholten war, wird von seiner Seite Anstand genommen ihm mildere Umstände zuzubilligen, so daß die Mitwirkung der Geschworenen fortfällt. Das Strafmaß beantragte Herr Staatsanwalt von Rosen berg auf 6 Monate Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust, Herr A.-A. Jentke auf 2 Monate unter Anrechnung von 6 Wochen der Untersuchungszeit festzusetzen. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängnis, rechnete einen Monat hiervon als verbüßt, sprach aber einen Verlust der bürgerlichen Ehre gegen den Angeklagten nicht aus.

**Breslau, 5. Juli.** [Criminal-Deputation: Zum Nachwächter-Capitel.] Der Nachwachtmann Sch. tritt gegen den Schuttmachergefallen B. als Denunciant und Zeuge auf, um denselben des gegen ihn, als er in der Ausübung seines Berufs begriffen war, verübten ißthlichen Angriffs zu beschuldigen. B., der sich nicht schuldig bekennt, soll den Zeugen in dem Lokal Vergstraße 8 derartig vorläufig gefesselt haben, daß der Nachwachtmann mit dem Arme in eine Fensterhür gelassen sei und die Scheiben zertrümmert habe. B. dagegen erzählt den Sachverhalt so: Der Nachwachtmann sei gegen 11½ Uhr in jene Restauration gekommen, habe dort ein Seidel getrunken und sich dann wieder entfernt. Um 12 Uhr sei dann in dem Restaurations-Lokal eine Schlägerei entstanden; jetzt sei der Nachwachtmann Sch. wieder in die Restauration gekommen, um Ruhe zu stiften und sei hierbei nicht von B., sondern von einem Anderen derartig gestochen worden, daß er in die Fensterheide gelassen sei. B. habe sich nur seine Angreifer vom Leibe zu halten versucht. Diese Darstellung giebt der Nachwachtmann wohl im Allgemeinen für richtig an, nur meint er, jener Dritte sei von B. absichtlich gegen ihn gestochen worden und so sei B. doch der eigentliche Angreifer. Die tgl. Staatsanwaltschaft konnte sich bei dieser Sachlage nicht überzeugen, daß der Nachwachtmann, dessen Dienst instructionsmäßig auf der Strafe ist, sich bei jenem Wirthshauscanbal in der rechtmäßigen Ausübung seines Berufes befunden habe und beantragte deshalb selbst die Freisprechung des B. Der Gerichtshof kam diesem Antrage nach, indem auch er annahm, daß der Nachwachtmann sich nicht in der rechtmäßigen Ausübung befunden hatte.

Es ist nun grade oft genug vorgekommen, daß das Gericht erst den Nachwachtmann ihre Instructions erklären muß, und wir möchten wiederholt den Wunsch äußern, daß Seitens der vorgelegten Beamten denselben ihre Dienstinstructions genauer eingepägt werden mögen.

## Vorträge und Vereine.

**Breslau, 6. Juli.** [Stolze'scher Stenographenverein.] Nach dem in der letzten Generalversammlung von Dr. Gärtner erstatteten Jahresberichte für das Jahr 1874/75 ist die Zahl der Vereinsmitglieder im vergangenen Jahre um mehr als 30 gewachsen. 3 Vereinsmitglieder haben die stenographischen Berichte verschiedener größerer Verhandlungen ausgeführt; 2 Stolzeaner, von denen der eine Vereinsmitglied ist, liefern die stenographischen Aufzeichnungen der Verhandlungen des Stadtverordneten-Collegiums. Dem Kassirer, Herrn Heijig, und dem Bibliothekar, Herrn

Willisch, wurde auf den Bericht der Revisions-Commission hin Decharge erteilt. Der Etat pro 1875/76 schließt in Einnahme und Ausgabe mit rund 1184 Mark ab. Die Einnahme setzt sich hauptsächlich zusammen aus: 420 Mark Mitglieder-Beiträgen, 463 Mark Bestand, 270 Mark an Einnahme für die vom Vereine herausgegebenen „Stenographischen Blätter aus Breslau“. An Druckkosten für genannte Blätter erwächst dem Vereine eine Hauptausgabe in Höhe von 270 Mark. Die am Schluß der Versammlung vorgenommene Neuwahl des Vorstandes hatte zum Resultat die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder.

## Briefkasten der Redaction.

Dem Einsender einer Correspondenz aus „Königsbütte vom 5. Juli“: Die Mittheilung ist, weil anonym, ohne Weiteres befeitigt worden.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

**Berlin, 6. Juli.** Der Kaiser kehrt von Gastein nach Berlin am 10. August zurück, wohnt am 15. August in Detmold der Enthüllung des Hermannsdenkmals, am 3. September in Weimar der Enthüllung des Denkmals Carl August, sowie vom 8. bis 16. September den Manövern bei Regnitz, vom 18. bis 26. September den Manövern bei Rostock bei und reist am 28. September nach Baden-Baden.

**München, 5. Juli.** Der Bischof von Eichstätt hat einen Hirtenbrief erlassen, welcher die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen zum Landtage erörtert und die Aufforderung an die Wähler richtet, nicht allein vollständig an der Wahlurne zu erscheinen, sondern auch ohne Rücksicht auf zeitlichen Vortheil oder menschliche Gunst nur solchen Männern ihre Stimme zu geben, deren Liebe und Begeisterung für Religion und Vaterland über allen Zweifel erhaben sei.

**Pest, 6. Juli.** Bisher sind 196 Abgeordnete gewählt, davon gehören 161 der liberalen Partei, 13 der Opposition der Rechten, 22 der äußersten Linken an.

**Rom, 6. Juli.** Neuere Nachrichten aus Deutschland zufolge würde der Besuch des Kaisers Wilhelm im Laufe des October in Italien wahrscheinlich doch noch stattfinden. Das Zusammentreffen des Kaisers mit Victor Emanuel sei in Mailand in Aussicht genommen und würde sich die Reise vermutlich anschließend an den Aufenthalt, welchen der Kaiser alljährlich Ende September oder Anfang October anlässlich des Geburtstages der Kaiserin in Baden-Baden nimmt.

**Versailles, 6. Juli.** In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde zunächst die Gesetzbildung genehmigt, durch welche dem Kriegsminister zur Befreiung der Ausgaben seines Ressorts pro 1875 ein Supplementarcredit bis zum Betrag von 100 Millionen bei dem Liquidationsconto eröffnet wird; demnach begann die Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die sandrich-pikardische Eisenbahn, die auch morgen fortgesetzt werden wird.

**San Sebastian, 6. Juli.** Die Regierungstruppen landeten schweres Geschütz zur Armirung des Forts Renteria. Die Carlissen errichteten eine neue Batterie vor San Sebastian. Der Kriegsdampfer Drifamme lief im Hafen ein, um erforderlichen Falls fremde Staatsangehörige zu schützen.

**Konstantinopel, 6. Juli.** Ein kaiserliches Decret gestattet den Egyptern die Annerion der Post Ceyla im Golfe Aden.

[Verichtigung.] Die Depesche aus Versailles, 5. Juli, Abends, muß wie folgt heißen: Die Parteigruppen der Linken sind entschlossen, die Aufhebung des die partiellen Wahlen verbietenden Gesetzes zu beantragen, falls sie die Feststellung des Zeitpunktes für die Auflösung der Nationalversammlung nicht durchsetzen können.

## Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

**Posen, 6. Juli.** Aus Rom wird dem „Kurier Posen“ telegraphirt, der Paps habe gestern den verbannten Augustin (Königreich Polen) Bischof Popiel zum Bischof von Kalisch ernannt.

**Wien, 6. Juli.** Die „Presse“ meldet: Der Austausch der Ratifikationen über die Vereinbarungen der österreichisch-russischen Zoll-Conferenzen ist durch die beteiligten Regierungen bereits erfolgt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

**Wien, 6. Juli.** Unter Theilnahme der ganzen Stadt, dem gesamten kaiserlichen Hofe, dem Kronprinzen Deutschlands und Italiens, dem Großfürst-Thronfolger von Rußland und sonstiger fremder Fürstlichkeiten und Specialvertreter, des gesamten Diplomaten-corps aller Ministerien, sowie sonstiger Würdenträger, ferner die Cardinäle, Bischöfe und Prälaten mit zahlreichem Clerus fand das Leichenbegängnis des Kaisers Ferdinand statt. Ueberall dichtgedrängte theilnahmvolle Volksmenge.

**Paris, 6. Juli.** Eine der „Agence Havas“ aus Madrid zugegangene Depesche erklärt die Gerüchte, wonach die spanische Regierung die Intervention der auswärtigen Mächte gegen die Carlissen anzurufen beabsichtigen sollte, für unbegründet.

**Berlin, 6. Juli, 12 Uhr 25 Min.** [Anfangs-Course.] Credit-Actien 385, 50. 1860er Loose 118, 75. Staatsbahn 500, 50. Lombarden 164, —. Italiener 72, —. Amerikaner 98, 50. Rumänen 34, 75. 5procent. Tärken 40, 40. Disconto-Commandit 153, 50. Laurabütte 88, 75. Dortmund Union 11, —. Köln-Mind. Stamm-Actien 99, 50. Rheinische 111, 50. Berg.-Märk. 84, 50. Galizier 101, 25. Reichsbank —. Still.

Weizen (gelber): Juli 191, —. Septbr.-Octr. 199, 50. Roggen: Juli 144, —. Septbr.-Octr. 146, 50. Rüböl: Juli-Aug. 58, 80. Septbr.-Octr. 59, 70. Spiritus: Juli-Aug. 53, 80. August-Septbr. 55, —.

**Berlin, 6. Juli.** [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Deft. Credit-Actien	389, —	386, —	Bresl. Mat. V. V.	—	—
Deft. Staatsbahn	501, 50	502, 50	Laurabütte	89, 50	89, —
Lombarden	165, —	164, 50	Ch.-S. Eisenbahn	42, —	38, —
Schlef. Bankverein	94, 50	94, —	Wien kurz	182, —	182, 60
Bresl. Discontobank	73, —	72, 80	Wien 2 Monat	181, —	181, 20
Schlef. Vereinsbank	87, 50	87, 50	Warschau 8 Tage	278, —	277, 95
Bresl. Wechselbank	68, 50	68, 50	Oester. Noten	182, 90	183, —
do. Pr.-Wechslerb.	68, —	68, —	Ruß. Noten	278, 50	278, 40
do. Mafflerbank	—	—	Deutsche Reichsbank	—	144, —

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

4½ proc. preuß. Anl.	105, 75	105, 80	Röln-Mindener	100, —	100, —
3½ proc. Staatsanl. <td>91, 90<td>91, 90<td>Galizier</td><td>101, 50<td>101, 75</td></td></td></td>	91, 90 <td>91, 90<td>Galizier</td><td>101, 50<td>101, 75</td></td></td>	91, 90 <td>Galizier</td> <td>101, 50<td>101, 75</td></td>	Galizier	101, 50 <td>101, 75</td>	101, 75
Posener Pfandbriefe <td>95, 25<td>95, —</td><td>Niederrhein. Bank</td><td>78, —</td><td>78, —</td></td>	95, 25 <td>95, —</td> <td>Niederrhein. Bank</td> <td>78, —</td> <td>78, —</td>	95, —	Niederrhein. Bank	78, —	78, —
Oester. Silberrente <td>66, 50<td>67, 30</td><td>Disconto-Comm.</td><td>153, 75</td><td>153, 50</td></td>	66, 50 <td>67, 30</td> <td>Disconto-Comm.</td> <td>153, 75</td> <td>153, 50</td>	67, 30	Disconto-Comm.	153, 75	153, 50
Oester. Papierrente <td>64, 80<td>64, 40</td><td>Darmstädter Credit</td><td>127, —</td><td>126, 50</td></td>	64, 80 <td>64, 40</td> <td>Darmstädter Credit</td> <td>127, —</td> <td>126, 50</td>	64, 40	Darmstädter Credit	127, —	126, 50
Türk. 5½ 1865r Anl. <td>40, 50</td> <td>41, 10</td> <td>Dortmunder Union</td> <td>12, 10</td> <td>11, 50</td>	40, 50	41, 10	Dortmunder Union	12, 10	11, 50
Italienische Anleihe <td>72, —</td> <td>72, 20</td> <td>Kramla</td> <td>85, —</td> <td>85, 25</td>	72, —	72, 20	Kramla	85, —	85, 25
Poln. Vig.-Pfandbr. <td>70, 75</td> <td>70, 60</td> <td>London lang</td> <td>20, 30</td> <td>—</td>	70, 75	70, 60	London lang	20, 30	—
Rum. Eis.-Obligat. <td>34, 60</td> <td>34, 90</td> <td>Paris kurz</td> <td>80, 95</td> <td>—</td>	34, 60	34, 90	Paris kurz	80, 95	—
Oberöchl. Litt. A. <td>141, —</td> <td>140, 90</td> <td>Moritzbütte</td> <td>30, —</td> <td>30, —</td>	141, —	140, 90	Moritzbütte	30, —	30, —
Breslau-Freiburg <td>81, 90</td> <td>81, 10</td> <td>Waggonfabrik Linde</td> <td>49, 50</td> <td>49, 50</td>	81, 90	81, 10	Waggonfabrik Linde	49, 50	49, 50
R.-D.-U.-St.-Actie <td>106, —</td> <td>105, 50</td> <td>Oppelner Cement</td> <td>—</td> <td>—</td>	106, —	105, 50	Oppelner Cement	—	—
R.-D.-U.-St.-P. <td>108, —</td> <td>109, 30</td> <td>Ber. Br.-Delfabriken</td> <td>53, 75</td> <td>53, 75</td>	108, —	109, 30	Ber. Br.-Delfabriken	53, 75	53, 75
Berlin-Görlitzer <td>45, 50</td> <td>43, —</td> <td>Schlef. Centralbank</td> <td>—</td> <td>—</td>	45, 50	43, —	Schlef. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische <td>84, 90</td> <td>84, 90</td> <td></td> <td></td> <td></td>	84, 90	84, 90			

Nachbörse: Creditactien 389, 50. Franzosen 502, —. Lombarden 166, —. Discontocomm. 154, 70. Dortmund. 12, 10. Laurabütte 90, 50. Animirt. Geschäftslos, aber recht fest. Credit, Lombarden beliebt. Bahnen gut behauptet. Renten, Bergwerke meist höher, anziehend. Anlagen begehrt. Geld fest. Discont 3½ %.

**Frankfurt a. M., 6. Juli, 12 Uhr 30 Min.** [Anfangs-Course.] Creditactien 192, 25. Staatsbahn 250, —. Lombarden 82½. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —. Schwächer.

**Frankfurt a. M., 6. Juli, Nachm. 3 U. — M.** [Schluß-Course.]

Oester. Credit 191½. Franzosen 250, 75. Lombarden 81½. Böhmische Westbahn 169½. Elisabeth 156, 75. Galizier 202, 50. Nordwest 132½. Silberrente 67½. Papierrente 64½. 1860er Loose 119½. 1864er Loose 304½. Amerit. 1882 98½. Russen 1872 103½. Russ. Bodencredit 92½. Darmstädter 127½. Meiningen 80½. Frankfurter Bankverein 72½. Wechselb. 75½. Bahnsche Effectenbank 105½. Oesterreichische Bank 78½. Schlef. Vereinsbank 87½. Still.

**Paris, 6. Juli.** [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 63, 80. Anleihe 1872 104, 25. do. 1871 —. Italiener 71, 35. def. Staatsbahn 616, 25. def. Lombarden 208, 75. Tärken —. Spanier —. London, 6. Juli. [Anfangs-Course.] Consols August 94, 01. Italiener 70½. Lombarden 8½. Amerikaner 103½. Tärken 42½. Wetter: Heiß.

**Glasgow, 6. Juli, Nachm. Abends 6 U. 9 D.**

**Berlin, 6. Juli.** [Schluß-Vericht.] Weizen matt, Juli 192, —. Juli-August 192, —. Sept.-Octr. 199, 50. Roggen unbedeutend, Juli 144, 50. Juli-August 144, 50. Sept.-Octr. 147, —. Rüböl matt, Juli-August 58, 40. Sept.-Octr. 59, 40. Ochr.-November 60, —. Spiritus fest, Juli-August 54, 30. August-Septbr. 55, 20. Septbr.-Ochr. 55, 20. Hafer: Juli 160, —. Sept.-Ochr. 150, —.

**Köln, 6. Juli.** [Getreide-Markt.] (Schluß-Vericht.) Weizen fest, Juli 19, 90. November 20, 90. Roggen behauptet, Juli 14, 70. November 15, 45. Rüböl matt, loco 32, Ochr. 32, 70. Hafer fest, Juli 17, 50. November 15, 90.

**Hamburg, 6. Juli.** [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Weizen Termin-Lenden mattr, per Juli 193, per September-Ochr. 197½. Roggen behauptet, pr. Juli 151, per September-Ochr. 150. Rüböl behauptet, loco 59, —, per Ochr. 60½. Spiritus matt, per Juli 39½, pr. Septbr.-Ochr. 41½, pr. Ochr.-November 41, —. Wetter: Heiß.

**Paris, 6. Juli.** [Getreide-Markt.] Weizen weichend, per Juli 56, 75, per August 57, 25. September-December 59, —, November-Februar —, —. Weizen per Juli —, —, per August —, —, per September-December per November-Februar —, —. Spiritus behauptet, per Juli 53, 25, per Sept.-December 52, 50. Wetter: —.

**Amsterdam, 6. Juli.** [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Weizen per Noobr. —. Roggen pr. Juli 180, per Ochr. 184. Raps pr. October —. Schön.

**Stettin, 6. Juli, 1 Uhr 10 Min.** Weizen: fest, Juli 191, —, per Juli-August 191, —, September-Ochr. 197, —. Roggen still, per Juli 143, 50, per Juli-August 143, 50, September-Ochr. 144, 50. —. Rüböl matt, per Juli-August 55, —, Septbr.-Ochr. 56, —. Spiritus loco 52, 50, per Juli-August 52, 80, per August-September 53, 80, September-Ochr. 54, —. Petroleum per Herbst 11, —. (Schluß.)

**Frankfurt a. M., 6. Juli, Abends. — Uhr — Min.** [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Btg. Credit-Actien 193½. Oesterreichisch-französl. Staatsbahn 251, 25. Lombarden 81½. Silberrente 66½. 1860er Loose 119, 75. Galizier —. Elisabethbahn —. Ungar Loose —. Provinzialdiscont —. Spanier —. Darmstädter —. Bas pierrente 64½. Bankactien —. Buschlebrader —. Nordwest —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptancourse —. Deutsch-Oester. Bank —. Frankfurter Wechselb. —. Rheinische —. Josephsbahn —. Deutsche Reichsbank 143½. Neue ungarische Schatzbonds 95½. Ziemlich fest.

**Paris, 6. Juli, Nachm. 3 Uhr — M.** [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Btg.) 3pct. Rente 64, —. Neue 5pct. Anleihe 1872 104, 37. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 71, 55. do. Tabaks-Actien 800, —. Oester. Staats-Eisenb.-Actien 620, —. Neue do. —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 206, 25. do. Prioritäten 230. Tärken de 1865 40, 30. do. de 1869 277, —. Tärkenloose 120, 50. Spanier expt. —. Spanier inter. —. Franzosen —. Fest.

**London, 6. Juli, Nachmittags 4 Uhr.** (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 01. Italien. 5½. Rente 70½. Lombarden 8, 03. 5pct. Russen de 1871 103½. do. de 1872 —. Silber 55, 11. Tärk. Anleihe de 1865 42, 05. 6pct. Tärken de 1869 53½. 6pct. Verein. St. per 1882 103½. Silberrente 66. Papierrente 63. Berlin 20, 76. Hamburg 3 Monat 20, 76. Frankfurt a. M. 20, 76. Wien 11, 42. Paris 25, 57. Petersburg 32½. Spanier —. Platzdiscont —. pCt. Bankauszahlung 127, 00. Sfld. Sterl.

## Telegraphische Witterungsberichte vom 6. Juli.

Ort	Bar. Bar. Min.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind- richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Gaparanda	337,5	13,91	—	SW. schwach.	bedeckt.
8 Petersburg	338,4	11,1	—	ND. stille.	heiter.
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	—	—	—	—	—
8 Stockholm	338,3	17,4	—	WSW. schwach.	heiter.
8 Stubecks	340,5	11,1	—	WSW. stark.	bewölkt.
8 Grönningen	340,6	16,0	—	ND. stille.	schön.
8 Helber	340,8	14,6	—	ND. mäßig.	—
8 Hermsdorf	338,5	15,5	—	ND. schwach.	etwas bewölkt.
8 Christianisd.	339,5	7,3	—	W. stürmisch.	bedeckt.
8 Paris	330,0	13,7	—	ND. schwach.	bedeckt.
Preussische Stationen:					
7 Memel	339,3	10,7	1,3	WSW. f. schwach.	zieml. heiter.
7 Königsberg	339,4	12,5	0,2	W. f. schwach.	heiter.
7 Danzig	338,9	12,5	0,4	—	heiter.
7 Esdin	338,9	12,5	0,5	WSW. mäßig.	heiter.
7 Stettin	338,4	14,3	1,5	ND. schwach.	heiter.
6 Buttsbus	338,5	15,6	3,3	N. schwach.	wolfig.
6 Berlin	338,4	11,4	0,8	N. mäßig.	heiter.
6 Posen	336,2	11,6	0,9	D. schwach.	völlig heiter.
6 Ratibor	330,8	14,2	0,6	N. schwach.	wolfig.
6 Breslau	334,2	12,7	0,7	WSW. schwach.	wolfig.
6 Zargau	336,5	12,6	0,8	ND. schwach.	heiter.
6 Münster	338,0	15,2	3,9	ND. schwach.	heiter.
6 Köln	338,2	14,1	1,3	N. mäßig.	zieml. heiter.
6 Trier	333,6	13,7	2,0	ND. schwach.	bewölkt.
6 Wiesbaden	340,2	13,1	—	WSW. lebhaft.	heiter.
7 Wiesbaden	335,0	13,6	—	SW. schwach.	bewölkt.

Berlin W., den 21. Juni 1875.  
Bekanntmachung.  
Leitung der Correspondenz nach den Vereinigten Staaten von Amerika.  
Correspondenz nach den Vereinigten Staaten von Amerika, welche über Belgien und England Beförderung erhalten soll, muß mit dem Vermerte „über Belgien und England“ oder „über Belgien“ versehen werden. Briefe u., welche diesen Vermerk nicht tragen, werden dem nächsten von Bremen oder Hamburg abgehenden Schiffe zugeführt.  
Kaiserliche General-Postamt.  
[984]

## F. Karsch, Kunsthandlung.

Neu aufgestellt: [998]  
Professor Carl Graeb: Aus dem Dom zu Halle.

Gegen Kopfschmerz, Nerven- und Frauenleiden  
wird seit Jahrhunderten von den berühmtesten Aerzten und zahllosen Familien als wirksamstes Hausmittel, privilegiert von Sr. Majestät dem König von Preußen, der goldene spanische Karmeliter-Melissengeist von Maria Klementine Martin, Klosterfrau in Köln am Rhein, Domkloster 3, alleinige Inhaberin der großen Londoner Preismedaille, angewandt. Auf vielfachen Wunsch unserer hochgeschätzten Kundschaf nehmen diesen Artikel als Kölner Specialität, sowie das echte Eau de Cologne (Kölnisch Wasser) auf Lager. Flasche nebst Gebrauchsanweisung 7½ Sgr.  
Breslau, Kölner Bazar, Schweidnitzerstr. 8, gegenüber der Schlef. Btg.

Kölner Bazar, Chocolat français, Breslau, Schweidnitzerstr. 8, gegenüber d. Schlef. Btg.



Die Verlobung unserer Tochter Anna mit dem Post-Secretär Herrn Moritz Landsberger hier, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 6. Juli 1875. S. Bergmann und Frau.

Anna Bergmann.  
Moritz Landsberger.  
Verlobte. [436]

Als Verlobte empfehlen sich:  
Bertha Weidlich, [108]  
Ernst Neuenberg,  
Kochs bei Reiffe. Dobran.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Johanna Sander.  
Wilhelm Vincus.  
Krotochin. [429] Breslau.

Moritz Brandt,  
Anna Brandt, geb. Schüttke,  
Neuvermählte. [438]  
Breslau, den 6. Juli 1875.

Daniel Freudenthal,  
Henriette Freudenthal,  
geb. Apt.  
Neuvermählte. [997]  
Breslau.

Als Vermählte empfehlen sich:  
Paul Perlewitz, Dr. phil.  
Elisabeth Perlewitz, geb. Gungel.

Unsere am 3. Juli stattgefundene eheliche Verbindung beehren wir hiermit anzuzeigen. [110]  
Otto Marx,  
Catharina Marx, geb. Scholz.  
Wilsau.

Heute Abend wurde meine liebe Frau Louise, geb. Notermund, von einem gefunden Mädchen glücklich entbunden. [403]  
Breslau, den 5. Juli 1875.  
M. Jitschin,  
Zimmermeister.

Die Entbindung seiner lieben Frau Lina, geb. Worf, von einem munteren Töchterchen beehrt sich statt besonderer Anzeige hierdurch ergebenst mitzutheilen. [101]  
Catastercontroleur Nepilsky.  
Rattowitz, den 5. Juli 1875.

Gestern als den 1. Juli a. c. wurden durch die Geburt eines kräftigen Knaben hoch erfreut. [980]  
E. Blafsch, und Frau, geb. Braun.  
Frankfurt a. O.

Durch die heute früh um 6 Uhr erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens wurden hoch erfreut. [101]  
Dr. Hausknecht,  
Olga Hausknecht, geb. Brand.  
Gleiwitz, den 5. Juli 1875.

Todes-Anzeige.  
Nach Gottes unerforchtlichem Rathschluß starb heute Mittag 1/2 1 Uhr nach schwerem Leiden im Alter von 32 Jahren unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager  
Radolf Frigs,  
Pastor in Königsbütte.

Diese Nachricht allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme. [104]  
Königsbütte, 5. Juli 1875.  
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.  
Begräbnis: Mittwoch Nachmittag 5 Uhr.

Heute Mittag verschied der als Religionslehrer an der hiesigen höheren Lehranstalt thätig gewesene  
Herr Pastor Frigs.

Das unterzeichnete Collegium betrauert in dem Dahingegangenen einen bewährten Mitgenossen und Freund, die Anstalt verliert in demselben einen eifrigen Förderer ihres Gedeihens.  
Königsbütte, den 5. Juli 1875. [100]  
Das Collegium  
der höheren Lehr-Anstalt.

Heute starb nach mehrwöchentlichen schweren Leiden unser Schullehrer,  
Herr Pastor Frigs.

Wir verlieren in ihm einen wohlgeachteten Freund und Vorgesetzten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. [113]  
Königsbütte, den 5. Juli 1875.  
Das Lehrer-Collegium  
der evangelischen Stadtschule.

Tiefbetrauert zeige ich das heute plötzlich erfolgte Hinscheiden meines lieben, theuren Vaters, des k. k. Kreis-Ärztarzt Josef Postulka, allen seinen vielen Bekannten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an. [1011]  
Cöfel, am 1. Juli 1875.  
Marie Postulka,  
geborene Bernhardt.

Familien-Nachrichten.  
Verlobungen. Lieutenant am 8. Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. 64 Herr von Bühl mit Frä. Olga Schulz in Prenzlau.

Geburten. Ein Sohn: Dem Rittmstr. und Escadr.-Chef im Pol. Ulanen-Regt. Nr. 10 Herrn Freiherrn v. Nidtschoven in Unruhstadt, dem kgl. Oberförster Herrn Hertel in Warburg, dem Assistenzarzt im 1. Großh. Hess. Drag.-Regt. Nr. 23 Herrn Dr. Schulte in Vadenhausen. Eine Tochter: Dem Herrn Pastor Witte in Glin.

Todesfälle: Bern. Frau Landrentmeister Nöhle in Viegeln. Bern. Frau Präsident v. Jesschütz in Herrnhut. Seniorin des Gfela-Agnes-Siftes Frau v. Wuthenau in Köthen. Hauptmann a. D. Herr v. Sudow in Pösch. Stadt-Verichts-Rath a. D. Herr Lemke in Dessau. Bern. Frau Hofrath v. Rühlwein in Berlin.

## Vortrag

im Hôtel de Silésie.  
Der 1. am Donnerstag, den 8. d. Mts., Abends 8-9 Uhr.  
Thema: „Ueber die der Kirche am Anfang zu ihrem inneren Wachstum und zur Vollendung verliehenen Gnadenmittel.“  
[401] Berg,  
apostolischer Geistlicher.

## Lido-Theater.

Mittwoch. Zum 35. M.: „Die Reise um die Erde.“ [999]  
Donnerstag. Diefelbe Vorstellung.

[399] Volks-Theater.  
Mittwoch. „Sacré coeur.“ „Er ist nicht eifersüchtig.“ Ballet. Seine Die.

## Variété-Theater,

[395] Nikolaistr. Nr. 27  
Mittwoch. Das Testament. Ballet.  
Der Kapellmeister. Ballet.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

## National-Theater.

Mittwoch. Theresie Krones. [400]

Zoologischer Garten.  
Täglich geöffnet. [709]

## Liebig's Etablissement.

[1003] Täglich  
Militär-Concert.

J. Pepsow, Capellmeister 11. Regts.

## Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Mittwoch:  
Walzer-Concert

der Breslauer Concert-Capelle.

Morgen: Schumann'sche Sinfonie.

Die Direction.

Düsse. [1004]

## Simmenauer Garten.

Heute: Concert der Springer'schen Capelle u. Auftreten der Engländerin Miss Villers u. des Violoncellisten Virtuosen Frank de laune.

Anfang 7 1/2 Uhr. [422]  
Morgen: Großes Gartenfest mit neuen Abwechselungen.

## Zelt-Garten.

Täglich  
Großes Concert

unter Leitung  
des Musikdirectors Herrn A. Kufschel.  
Anfang 7 Uhr. [810]  
Entree à Person 10 Pf.

## Gebr. Roesler's Etablissement.

Heute:  
Großes Concert

unter Leitung [943]  
des Musikdirectors Herrn C. Faust.

## Bodmer-Ausschank.

Abends:  
Gas-Illumination.

## Hildebrand's Etablissement.

Mittwoch, den 7. Juli:  
Großes

## Militär-Concert,

ausgeführt von der Regiments-Musik des 1. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 10, unter Direction des Kapellmeisters [1002]

## Herrn Herzog.

Dritte außerordentliche Ballet-, gymnastische, mimische und plastische Vorstellung der weltberühmten Künstler-Familie

## Forbée,

aus dem Krystall-Palast zu London.  
Auftreten des berühmten Gymnastikers Herrn Briess.

Illumination, Erleuchtung der Fontaine und des Manzanillo-Baumes.  
Anfang des Concerts 6 1/2 Uhr,  
der Vorstellung 7 1/2 Uhr.  
Entree à Person 25 Pf., Kinder 10 Pf.

## Seiffert's Etablissement

Rosenthal.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß morgen, Donnerstag, [398]  
Familienfest

mit Concert, Ball, Illumination und Feuerwerk etc. etc. bestimmt stattfindet.

Omnibus am Waldchen von 2 Uhr ab.  
Bei ungünstiger Witterung nur Ball.  
Von 7 Uhr ab gemengte Speise.

## Lott.-Anth., 1/4 bis 1/64,

zu haben Oplauerstr. 29 im Cig.-Laden.

# Oesterreichische Hypothekar-Credit- und Vorschuss-Bank.

Von der gefertigten Anstalt wird hiermit bekannt gemacht, dass bei der im Beisein des landesfürstlichen Commissärs und eines k. k. Notars am 1. Juli 1875 stattgefundenen Verloosung der zur Rückzahlung bestimmten Pfandbriefe nachstehende verzeichnete Nummern gezogen wurden, und zwar:

Von Papier-Pfandbriefen  
à fl. 5000 Nr. 37 187 208 269 340 394 438 632.  
„ „ 1000 „ 37 40 48 108 209 316 319 381 647 697

„ „ 773 895 939 1055 1109 1118 1249 1260  
„ 1273 1467 1502 1529 1544 1601 1640  
„ 1682 1829 1857 1904 1925 1929 1982

„ 2018 2072 2131 2222 2326 2558 2646  
„ 2659 2679 2721 2759 3008 3026 3268  
„ 3270 3436 3441 3501 3520 3565 4099

„ 4216 4234 4255 4322 4330 4446 4546  
„ 5068 5183 5204 5341 5378 5423 5819.  
„ 50 237 301 352 364 450 535 596 683

„ 736 788 812 1133 1173 1223.  
„ 54 129 171 269 351 433 513 524 686  
„ 716 807 853 866 909 978 1092 1095

„ 1157 1188 1377 1419 1464 1489 1572  
„ 1687 1834 1856 1933 1971 1998 2010  
„ 2084 2121.

„ 11 20 266 274 313 341 371 514.  
„ 91 144 179 215 360 620 773 783 821  
„ 879 881 960 1029 1030 1041 1124.

„ 55 234 316 366 429 556 585 666 695  
„ 727 743 772 773 841 910 1002 1089  
„ 1177 1181 1251 1302 1362 1486 1525

„ 1706 1777 1831 1871 1899 1982 2031  
„ 2139 2192 2227 2312 2331 2387 2409  
„ 2423 2602 2662 2672 2957 2977 2989

„ 3000 3059 3247 3286 3334 3601 3670  
„ 3683.  
„ 47 51.

„ 32.  
Von Silber-Pfandbriefen (Thlr.-Kategorie) à Thlr. 1000  
dto. „ „ 500  
„ „ 100

Von Silber-Pfandbriefen (Gulden-Kategorie) à fl. 1000  
dto. „ „ 100 „ 32.

Die gezogenen Pfandbriefe werden gegen Beibringung der noch nicht fälligen Coupons sammt Talons vom 5. Juli 1875 an bei der Cassa der Gesellschaft in Wien, bei der böhmischen Escomptebank in Prag, bei Herrn Jacob Landau in Berlin und Breslau, bei der Commerzbank in Lübeck, endlich bei den Herren L. Behrens Söhne in Hamburg mit ihrem vollen Nennwerthe eingelöst.

Für Frauen- und Kinderkrankheiten Dr. Dyrenfurth, Neue-Graupenstr. 17, 8-9, 2-4. [985]  
Impfung mit frischer Lymphe Mittwoch und Sonnabend Nachm. 3 Uhr.

Meine Wohnung ist jetzt: [793]  
Bahnhofstraße 23.  
Dep.-Thierarzt Dr. Ulrich.

Ich wohne jetzt Ring Nr. 4.  
Dr. A. Heimann, [268] pract. Arzt.  
Sprechstunden 7-8, 3-4.

Ich habe mich in Waldau niedergelassen. Wohnung bei Herrn Thiergarth. Sprechstunden von 2-4 Uhr. Unentgeltlich gratis.  
Waldau, den 3. Juli 1875.

Dr. Daub, [86] pract. Arzt.  
Meine Wohnung befindet sich von heute ab [425]  
Friedrich-Wilhelmstr. 55.  
G. Rothe, Maurermeister.

Arztliche Hilfe  
für Geschlechts- u. Hautkr. Schmeidebr. 51, 2. St. Ausw. briefl. Spec.-Arzt Müller, (mehr als 30jähr. Praxis).

Hypothek v. 8000 Thl.,  
pupillarischer, auf ein Haus am Blücherplatz, ist bei 5 pCt. Zinsen pari per 1. Oct. c. zu cediren. Näh. unter S. J. 909 im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlstraße 28.

Ein mit Correspondenz und Buchführung vertrauter, thätiger Theilnehmer wird für ein seit Jahren bestehendes, der Mode nicht unterworfenen rentables Geschäft mit einer Einlage von 8-10,000 Thlr. gewünscht. [420]  
Offerten mit Referenzen erbittet unt. M. W. H. 18 postlagernd Breslau.

Zur Errichtung eines Incubativen Geschäftes wird ein Theilnehmer mit 4-5 Mille gesucht. Gesl. Offert. T. 80 postlagernd.

Bei einer schon längere Zeit bestehenden Cigarrenfabrik kann sich behufs Vergrößerung derselben ein Kaufmann mit 5-6000 Thlr. Vermögen betheiligen. Das Geschäft ist gut eingeführt und befindet sich in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens. Nur Selbstreflectanten belieben ihre Offerten sub S. 1768 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau, einzusenden. [996]

## Oberschlesische Eisenbahn.

In den West-Ostdeutschen-Gütertarif ist vom 1. Juli d. J. ab die Station Warburg B. M. aufgenommen worden.  
Breslau, den 5. Juli 1875.

## Königliche Direction.

## Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Zur Bewältigung des Personen- und Gepäckerverkehrs wird am 10. Juli a. c. vor dem Mittags-Verkehrszug Nr. 25  
Mittags 12 Uhr 50 Minuten  
ein Vorzug mit I., II. und III. Wagenklasse von hier bis Dittersbach abgelassen.

Gleichzeitig weisen wir auf § 9 und § 26 Betr.-Regl. hin, betreffend das Bereitstellen des abgezahlten Fahrgeldes bei der Billetlösung und die Einlieferung des Gepäcks in die Expedition bis spätestens 15 Minuten vor Abgang des Zuges unter Vorzeigung des Fahrbillets.  
Die Expeditionen sind von 11 1/2 Uhr ab geöffnet.  
Breslau, den 19. Juni 1875. [988]

## Directorium.

Am 1. Juli cr. tritt zum Schlesisch-Rheinischen Verbandtarif vom 1. Juli 1869 ein Nachtrag XIX. mit Tarifänderungen und Ergänzungen in Kraft und ist auf den Verbandstationen zu haben.  
Breslau, den 30. Juni 1875. [1014]

## Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Direction  
der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.  
Kgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In neuen, revidirten Auflagen sind erschienen:

Generalkarte von Schlesien im Maasstabe von 1:400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst Specialkarte vom Riesengebirge im M. v. 1:150,000 und vom Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier i. M. v. 1:100,000, sowie einem Plane der Umgegend von Breslau i. M. von 1:50,000, entworfen und gezeichnet von dem Geh. R.-Rath im Königl. Handelsministerium Liebenow. Sechste Auflage. 2 Blatt. Preis M. 4, 60 Pf. — Auf Leinwand gezogen, in Carton Preis M. 7, 20.

— Dieselbe. Mit colorirten Grenzen. 2 Blatt. Preis M. 5, 25. — auf Leinwand gezogen, in Carton. Preis M. 8, 00.

Specialkarte vom Riesengebirge (Maassstab 1:150,000.) Bearbeitet von W. Liebenow, Geh. R.-Rath. 7. Aufl. In eleg. Carton. Preis M. 1, 60 Pf.

Specialkarte der Grafschaft Glatz nebst angrenzenden Theilen von Böhmen und Mähren etc. (Maassstab 1:150,000.) Bearbeitet von W. Liebenow, Geh. R.-Rath. 6. Aufl. In eleg. Carton. Preis M. 2, 25 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

## Herr Brenner-Verwalter Fabian,

früher in Friedewalde, wird dringend ersucht, uns seinen Aufenthalt schriftlich mittheilen zu wollen.  
Breslau. [927]

## Köbner & Kanty.

Der weitere Ausverkauf  
des Spielwaren-Geschäfts von Th. Ferber ist im Lager Albrechtsstraße 42, 2 Treppen, gegenüber dem früheren Laden. [428]



## Bekanntmachung.

Nach dem in der ersten Beilage zu Nr. 285 der Breslauer Zeitung enthaltenen Referate, betreffend die diesjährige General-Versammlung der Actionäre der Donnersmühlhütte, werden die geringeren Kohlen der Condiagrube oftmals unter der Marke der Königin-Louise-Grube verendet. Um die geehrten Abnehmer der Kohlen von Königin-Louise-Grube gegen dergleichen Veranlassungen in Zukunft sicher zu stellen, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß nur diejenigen Kohlen, welche die öffentlichen Kohlen von Königin-Louise-Grube herrühren, deren Frachtbrief mit dem nachstehenden Stempel



versehen ist.  
Zabrze, den 25. Juni 1875.

[983]

## Königliche Berg-Inspection.

### Geschäfts-Übersicht

der Schlesischen landschaftlichen Bank zu Breslau  
pro 30. Juni 1875.

#### Activa.

1. Baarer Kassenbestand	Mark	156,469 69 Pf.
2. Wechsel-Bestände	"	2,231,507 74 "
3. Lombard-Darlehen	"	890,360 — "
4. Debitoren gegen Sicherheit	"	2,033,309 30 "
5. Effecten nach dem Coursverthe	"	273,164 97 "

#### Passiva.

1. Stamm-Kapital	Mark	3,000,000 — Pf.
2. Deposten-Kapitalien	"	2,637,665 — "
3. Creditoren	"	507,620 43 "

Breslau, den 1. Juli 1875.

[138]

### Directorium

der Schlesischen landschaftlichen Bank zu Breslau.

## Breslauer Consum-Verein.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zur Besichtigung unserer Dampfbäckerei Nr. 4a der Sternstraße auf Donnerstag, den 8. d. M., von 6 Uhr Abends ab ein.

Die Direction.

[1010]

## Bekanntmachung!

Montag, den 12. Juli, Nachmittags 4 Uhr sollen die zur Concursmasse der Handels-Gesellschaft A. Weisenbergs Söhne zu Kattowitz gehörigen Kohlenbestände und zwar:

loco Peptigrube a) 29,508<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Hectoliter Stückkohlen,  
b) 14,170<sup>1</sup>/<sub>10</sub> " Kleinkohlen,

ferner loco Susannagrube:

a) 3532 Hectoliter Stückkohlen,  
b) 6429 " Kleinkohlen

nebst einem Reiterwerk meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Beuthen O/S., den 5. Juli 1875.

[112]

## Der Massen-Verwalter.

Mesner.

Von heute ab haben wir bis auf Weiteres die commutativen Preise pro Centner wie folgt festgesetzt:

Veronica	St. 46 Pf.	Hohenzollern-Grube
Oberbant	= 43 "	frei Waggon:
Niederbant	= 36 "	Stück 45 Pf.
Würfel	= 35 "	Würfel 40 =
Ruß	= 27 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> "	Ruß 30 =
Klein	= 15 "	Gruß 14 =
		Staub 10 =

Aufträge bitten wir zu richten an die

General-Agentur der Paulus-Grube Emanuel Friedländer in Gleiwitz.

[987]

## A. Mackean & Co., Breslau,

offerieren zur sofortigen Lieferung:

Walter A. Wood's Original-Gras- und Getreide-Mähmaschinen.  
Roby's Heuwender, auch solche ganz von Schmiedeeisen.  
Pferderechen mit T-Stahlzinken.  
Roby's Locomobilen und Dreschmaschinen.  
Eureka, Amerikanische Brandreinigungsmaschine.  
Pernollet's Crible Trieurs Radreinigungsmaschine.  
Fiskens Dampfplag.  
Warr & Levi's Holzbearbeitungsmaschinen für Hand u. Dampfbetrieb.  
Worsam's Dampfsägeanlagen.

[891]

## Neue Gas-Kraftmaschinen, Patent Gilles,

von <sup>1</sup>/<sub>4</sub>, <sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 1 Pferdekraft, vollständig geräuschlos arbeitend, liefert unter Garantie des Gasverbrauchs und der Leistung.

Die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Humboldt in Kalk bei Deutz am Rhein.

Fertige Maschinen können auf unserer Versuchs-Station immer in Betrieb gesehen werden.

[1772]

### Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 949 der Eintritt des Kaufmanns Max Maas hier als vertretungsberechtigter Gesellschafter in die offene Handels-Gesellschaft Felix Kober & Comp. hier und das Ausscheiden des Kaufmanns Felix Kober aus dieser Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Juli 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

### Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 891 Max Klar hier als Procurist des Kaufmanns Richard Alexander Schreiber hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 2706 eingetragene Firma Richard A. Schreiber heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Juli 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

### Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 892 der Buchhändler Carl Müller hier als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 1244 eingetragenen Handels-Gesellschaft

Hier (Schreibens-)Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur (Max Müller) heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Juli 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

### Notwendiger Verkauf.

Das Grundstück Posenstraße Nr. 7, Band VI. Blatt 353 der Feldgrundstücke der Nikolaiborstadt, ist zur notwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswert 2340 Mark.

Versteigerungstermin steht am 3. September 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter

im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird am 4. September 1875, Vormittags 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verhandelt werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XI b. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Breslau, den 30. Juni 1875.

Königliches Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

gez. Fürst. [27]

### Notwendiger Verkauf.

Das dem Stellenbesitzer Valentin Anfried gehörige Grundstück Nr. 34 Thomaskirch soll im Wege der notwendigen Subhastation

am 6. September 1875, Nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Termins-Zimmer Nr. I. des Gerichtsgebäudes

versteigert werden. Zu dem Grundstück gehören 5 Hectar 53 Ar 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem kleineren Trage von 137 Mark 77 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswert von 60 Mark — Pf. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urteil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 9. September 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. I., von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verhandelt werden.

Oslau, den 28. Juni 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Metzner.

### Bekanntmachung.

Beim Vorhans-Verein zu Oberglogau, Eingetragene Genossenschaft sind

als Stellvertreter des Cassiers, Apotheker H. Müller, der Kaufmann Johann Karisch, als Stellvertreter des Controlleurs, Kaufmann B. Wentwig, der Kaufmann Emil Schlegel, zu Oberglogau gewählt. Eingetragen zufolge Verfügung vom 1. Juli 1875 am 1. Juli 1875.

Neustadt O/S., den 1. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[137]

[137]

[137]

[137]

### Bekanntmachung.

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht Habelschwerdt,

den 3. Juli 1875.

Vormittags 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Anton Theodor Wallin zu Landeshut ist der faillimentarische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 28. Juni 1875

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Kreis zu Landeshut bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 13. Juli 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter Gerlach in dem Termins-Zimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichtsgebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 3. August 1875

einziehend

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, eben dahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 14. August 1875

einreichend

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 7. September 1875, Vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter Gerlach in dem Termins-Zimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichtsgebäudes

zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geegnetenfalls mit der Verhandlung über den Record verfahren werden.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb der Frist anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Roschella und Koch hier zu Schwabern vorgeschlagen.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

[135]

## Anatomische Abbildungen

zeichnen die neueste Auflage des berühmten Original-Meisterwerkes „Der Jugendpiegel“ aus. In allen fünf Welttheilen ist noch nie ein Buch über geschlechtliche Excesse erschienen, das auch nur annähernd eine so ungeheure Verbreitung gefunden hätte. Die traurigen Folgen der Selbstbefriedigung (Schwäche, Nervenleiden, Kurzsichtigkeit, Gedächtnisschwäche, Schwermuth etc.) finden hier tröstliche Besprechung. Verkauft in Franco-Couvert für 2 Mark von W. Bernhardt, Berlin SW, Simonstraße 2. Das empfohlene Curverfahren hat Tausende von geistig und körperlich Verkommenen wieder für die Menschheit gewonnen. [832]



Freitag,

den 9. Juli,

steht ein Transport

nehrbrücker Milch-Rübe

edelster Race, Hochtrag-

end und auch mit

Kälbern, Schwertsstraße Nr. 7 zum Verkauf.

[427]

Bieblieferant Klakow.

## Himbeer-Syrup- und Citronen-Saft,

in reiner unverfälschter Qualität empfiehlt

Die Fruchtstoffe-Fabrik L. Freund & Co., Neue Graupenstr. 17. [299]

## Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Breslau, Ring 45 (Nassmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in Teppichen, Teppichzeugen, Käufer, Reife- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdebeden zu billigen, aber festen Preisen.

## Poln.-Neudorfer Chamotte-Fabrik

J. Blumenfeld in Oppeln.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine in Poln.-Neudorf bei Oppeln errichtete Chamotte-Fabrik in Betrieb gesetzt habe, und empfehle meine Fabrikate, bestehend in Chamottesteinen aller Formate, sowie Platten aller Dimensionen etc., aus feuerfestem Thon angefertigt, ab Weiche Sczapanowicz bei Oppeln. Hochachtungsvoll

Oppeln, im Juni 1875.

[2725]

J. Blumenfeld.

### Bekanntmachung.

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[982]

[98



**Ein Kittergut**  
in Rußland, eine Stunde von Kreis-  
stadt und Bahn gelegen. Areal 2100  
Morgen, davon 1000 Mrg. Weizen-  
boden, 360 Mrg. Wiesen, Rest Roggen-  
boden, Torfbruch, herrschaftliches Wohn-  
haus in schönem Garten gelegen, ist  
sofort mit vollständigem Inventarium  
für 115,000 Zbl., bei 30,000 Zbl.  
Anzahlung, zu verkaufen. [106]  
Offerten unter Nr. 28 an die Expe-  
dition der Breslauer Zeitung.

**Willa,**  
nahe an Schmiedeberg, entf. 10  
Zimmer incl. Salon, 2 Balcons,  
Garten mit Brunnen etc., ist  
sehr preiswürdig zu verkaufen.  
Näheres bei Herrn Buchhän-  
dler Kuhn in Silesberg in  
Schlesien. [965]

**Mein Hotel**  
vis-a-vis dem Bahnhof der Rechts-  
Oder-Ufer-Bahn mit großen Lokalitäten,  
Concert-Garten, Regelpark mit Gas-  
beleuchtung eingerichtet, Cisternen,  
Stallung für 8 Pferde und vollstän-  
digem Inventar, ist sofort zu ver-  
pachten und per 1. October cr. zu be-  
ziehen. Hierauf Reflectirende wollen  
sich direct an mich wenden. [94]  
Laurahütte, 4. Juli 1875.  
S. Govoll.

**Mein Haus in Breslau**  
in guter Lage, mit Garten, ca. 1000  
Thaler Miethüberschuß, möchte ich  
bei 8 bis 12 Tausend Thaler Anzah-  
lung zu verkaufen. Reflectanten wollen  
ihre Offerten unter „Hausverkauf“ in  
der Expedition der Schlesischen Zei-  
tung zu Breslau niederlegen. [792]

**Ein Haus-Grundstück**  
in einer belebten Provinzialstadt Mittel-  
schlesiens, in welchem seit einigen 30  
Jahren eine Tabak- und Cigarren-  
Fabrik mit günstigem Erfolg noch  
betrieben wird, soll mit Geschäft, Fa-  
milienverhältnisse halber, verkauft  
werden. [1013]  
Für Uebnahme sind mindestens  
8000 Thlr. erforderlich. Offerten von  
zahlungsunfähigen Selbstkäufern befor-  
dert sub H 22155 die Annoncen-Ex-  
pediton von Haasenstein & Vogler  
in Breslau. Agenten werden nicht  
berücksichtigt.

**Stellen-Anerbieten und**  
**Gefuche.**  
Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.  
all-Branch.  
**Stellensuchende** wird. plac.  
Germania, Breslau, Gräbnerstr. 14.

**Ein junger Mann,**  
gelernter Specerist, zuletzt in einem  
größeren Papier- und Galanterie-  
waaren-Geschäft thätig, mit besten  
Referenzen, sucht zum baldigen An-  
tritt Stellung. [401]  
Offerten werden sub S. L. 27 Exp.  
der Breslauer Zeitung erbeten.

**Ein junger Mann,**  
welcher in ver-  
schiedenen Geschäften als Buch-  
halter fungirt hat, sucht gleichviel in  
welcher Branche, pr. 1. August c.  
Stellung. [397]  
Off. unter L. B. postlagernd Neu-  
markt i. Schl. erbeten.

**Ein junger anständiger Mann mit**  
guten Zeugnissen sucht **Stellung**  
als **Destillateur.**  
Gefällige Offerten sind unter Chiffre  
**R. K. 100** postlagernd Beuthen  
einzufenden. [922]

**Ein junger Mann**  
in den reiferen Jahren, gegenw. in  
einem Destillations-Geschäft thätig,  
sucht in einem größeren Geschäft pr.  
1. Aug. c. Stellung. Derselbe ist ge-  
reist, und wäre erwünscht, die Reise  
nebst Buchführung übernehmen zu  
dürfen. Off. erbeten unter F. B. post-  
lagernd Neumarkt i. Schl. [396]

**Wir suchen zum möglichst baldigen**  
Antritt, bei dauernder Beschäftigung,  
**2 tüchtige sowohl nuchterne**  
**Ballonarbeiter.**  
Meldungen bitten direct an uns zu-  
richten.  
Glaskabrik Schoppin-Rosdzin, den  
5. Juli 1875.  
Zimendorfer & Weissenberg.

**Das Dominum Klein-Gorzüh,**  
Kreis Ratibor, sucht zum 1. Octo-  
ber einen tüchtigen **Wirthschafts-**  
**Beamteten.** Polnische Sprache erfor-  
derlich. [42]

**Ein Krankenwärter,** der Lazareth-  
Gehilfe war, wünscht eine Stelle.  
Zu erst bei Fleischermstr. Herrn Herr,  
Rosenhallerstr. 11 a. [424]

**Ein junger Mann,** welcher die Ober-  
Secunda einer Realschule i. O.  
besucht, mit den Comptoirwissenschaften  
vertraut, wünscht zum 1. Octbr. c. in  
dem Comptoir eines Engros- oder  
Fabrik-Geschäftes als Volontair oder  
Rechnung Aufnahme zu finden.  
Gef. Off. werden C. D. postlagernd  
Bahnhof Rehfurt erbeten. [981]

**Als Fortschleherling**  
findet ein mit den nöthigen Schul-  
kenntnissen versehener junger Mann  
zum 1. October c. ein Unterkommen  
unter billigen Bedingungen. [105]  
Fortshaus Klucow bei Bilsen DS.  
Kugle, Stadtförster.

**Für mein Ungarwein-Geschäft** suche  
zum sofortigen Antritt [102]  
**einen Lehrling**  
bei vollständig freier Station.  
M. Zauber, Ratibor DS.

**Ein Sohn rechtlicher Eltern,** der Luft  
hat das Specereiwaren-Gesch.  
zu lernen, kann sich zum sofortigen  
Antritt melden. [421]  
Näheres Matthiasstraße Nr. 92  
im Destillations-Geschäft.

**Vermietungen und**  
**Miethsgefuche.**  
Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

**Dhlauerstraße 42** ist die 2.  
Etage bestehend aus 6 Zimmern  
und Küche per 1. October zu  
vermieten. Näheres bei M.  
Wolff, Albrechtstr. 57. [405]

**Zum 1. October.**  
Eine freundliche Wohnung im ersten  
Stock, drei Zimmer, Cabinet, Küche,  
großes Entree, Wasserleitung für 280  
Thaler nur an ruhige Mieter. Aus-  
kunft Große Feldgasse Nr. 2, zwei  
Treppen rechts. [410]

**2 Comptoirs**  
sind Ring 47 bald zu vermieten.  
Näheres beim Hausmeister oder Ring  
Nr. 7 in der Papierhandlung. [414]

**Gartenstraße 10**  
ist die III. Etage, bestehend aus fünf  
Zimmern und Zubehör, modern ein-  
gerichtet nebst Gartenbenutzung per  
Michaeli a. c. zu vermieten. Näh.  
beim Portier daselbst oder Büttnerstr.  
Nr. 31 im Geschäftslocal. [433]

**Lauenzienstraße 83**  
(Ecke Lauenzienplatz) ist bald oder  
pr. 1. October hochparterre ein elegan-  
tes Quartier, bestehend aus: 4 Zim-  
mern, Zwischencabinet mit Closet,  
Entree, Küche mit Wasser-Leitung,  
Keller und Boden, vorzüglich zu einem  
Comptoir geeignet, zu vermieten.

**Ring 41,**  
im goldenen Hunde, ist die 1. Etage  
per Michaeli zu vermieten. Nähe-  
res im Geschäfts-Local bei Gebr.  
Grüttner. [1006]

**In der Nähe der Viehhöfe** außer-  
halb des Stadtgrabens wird von  
ruhigen Mietern eine Wohnung,  
7-8 Zimmer, II. Etage, [434]  
oder  
in einem Hause zwei Quartiere in  
I. oder II. Etage, jedes 3 bis 4 Zim-  
mer und Beigelaß, womöglich mit  
Gartenbenutzung gef. Gef. Off. an  
Frau v. Walfer, Berlinerstr. 2.

**Zu ver. Schmiedebrücke Norddeu-**  
**tischer Hof 1** Etage Balken-Seite  
4 Zimmer nebst Zubehör. [407]

**Alexander Str. 32** sofort oder 1.  
October zu vermieten 1 Etage  
5 Zimmer, Cab., Mädchenkell. nebst  
Zubehör mit allem Comfort. Näheres  
daselbst beim Hausmeister. [415]

**Gesucht**  
wird ein Quartier von 4 bis 5 Zim-  
mern, Küche etc. zum baldigen be-  
ziehen, im vorderen Theile des Ohlauer-  
thores, nicht zu weit von der Kloster-  
straße entlegen, und nicht höher als  
2. Etage. [435]  
Schriftliche Offerten mit Preisangabe  
abnimmt Herr Weislich, Weiden-  
straße 25, im Lotterie-Comptoir.

**Schweidnitzer-Stadtgraben 13** ist  
eine freundliche Hofwohnung, be-  
stehend aus 2 zweifelhafte geräu-  
migen Vorderzimmern, 1 Cabinet und  
Küche zu vermieten und am 1. Octo-  
ber zu beziehen. Näheres im Vorder-  
haus 1. Etage. [408]

**Holteistraße 43** sind Term. Michae-  
lis zu beziehen Wohnungen von  
3-4 Zimmern, mit allen Bequemlich-  
keiten eingerichtet, zu vermieten.  
Näheres Holteistraße 34 im Bureau,  
ebenfalls wird auch Auskunft über  
Wohnungs-Vermietungen auf der  
Heinrichstraße ertheilt. [1005]

**Elbingstraße 3**  
sind preiswerthe mittlere Wohnungen  
zu vermieten. [7176] Deder.

**Striegauer Platz 5/7** sind große  
Lagerböden, Remisen, Räume zu  
industriellen Anlagen, Holz- u. Kohlen-  
platz, Lagersteller für Del oder Spiritus  
zu vermieten. [840]

**Striegauer Platz 5/7** ist die 2. u.  
3. Etage, bestehend aus je sechs  
Zimmern, Salon, Badecabinet, Entree,  
Küche und Nebengelaß, Stallung,  
Wagenremise, Wagenplatz, bald zu  
vermieten. Näheres bei London  
Jumfarnstraße 12. [839]

**Eine sehr frödl. 1. Etage,** best. i.  
5 ger. Zim., Ball., Entr., Küche,  
Cabinet u. vollst. Nebengelaß, Wasserl.,  
Haupt- u. Neben-Treppe, f. 450 Thlr.,  
sofort zu verm. Kleinburgerstr. 24;  
auch ist daselbst eine Part.-Wohnung  
(Hoch-Souterrain), best. in 3 Zimm.,  
Entree und Nebengelaß, frei. Preis  
100 Thlr. [731]

**Kleinburgerstraße 6**  
eine Wohnung zu 400 Thlr. mit Closet  
und Wasserleitung ist per 1. October  
zu vermieten. Näheres daselbst beim  
Wirt. [411]

**Klosterstraße 35.**  
Wohnungen mit Wasserleitung zu  
180, 150, 110 und 84 Thaler zu ver-  
mieten. [406]

**Mauritiusplatz 5,**  
ein Quartier im II. Stock, 3 Zimmer,  
1 Cabinet. [413]

**Stallungen**  
zu vermieten Neufeststraße 45.

**Zabrze.**  
Ein Laden auf der Kronprinzen-  
straße ist sofort zu vermieten. Nähe-  
res postlagernd D. S. Zabrze. [80]

Breslauer Börse vom 6. Juli 1875.												
Inländische Fonds.				Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.				Industrie- und diverse Aktien.				
Prss. cons. Anl.	4 1/2	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.	Freiburger .	4	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.	Bresl. Act.-Ges.	4	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.	
do. Anleihe . .	4 1/2	105,50 G.	—	do. Litt. F.	4 1/2	89 B.	—	do. f. Möbel.	4	—	—	
do. Anleihe . .	4 1/2	—	—	do. Litt. J.	4 1/2	95,75 etw. bz H.	—	do. do. Prior.	6	—	—	
St.-Schuldsch. .	3 1/2	98,60 B.	—	do. Litt. K.	4 1/2	95 bz	—	do. A.-Brauer.	5	—	—	
do. Präm.-Anl.	3 1/2	92 B.	—	Oberschl. Lit. E.	3 1/2	94,35 bz	—	(Wiesner)	—	—	—	
B.-Schuldsch.-Gbl.	4	135 G.	—	do. Lit. C. u. D.	4	85,50 B.	—	do. Börsenact.	4	—	—	
do. do.	4 1/2	—	—	do. 1874.	4 1/2	93,25 G.	—	do. Malzactien	4	—	—	
Schl. Pfdb. altl.	3 1/2	100,75 B.	—	do. Lit. F. . . .	4 1/2	98,40 bz	—	do. Spiritactien	4	—	—	
do. do.	4	86 G.	—	do. Lit. G. . . .	4 1/2	100,25 B.	—	do. Wagenb.-G.	4	—	—	
do. do.	4	96 bz	—	do. Lit. H. . . .	4 1/2	100,50 G.	—	do. Banbank . .	4	69 B.	—	
do. Lit. A. . . .	3 1/2	—	—	do. 1869 . . . .	5	102,25 B.	—	Donnersmühle	4	—	26,50 B.	
do. do. . . . .	4	95,25 B.	—	do. Na. Zwb. . .	3 1/2	103,90 4,05 bz	—	Lanrahütte . . .	4	88,75 bz G.	pa 89 bz	
do. do. . . . .	4 1/2	101,70 80 bz	—	do. Neisse-Brig.	4 1/2	—	—	Moritzhütte . . .	4	—	32 B.	
do. Lit. B. . . .	3 1/2	—	—	Cosel-Oderbrg.	4	—	—	O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—	
do. do. . . . .	4	—	—	do. ch. St.-Act.	5	103,90 bz	—	Oppeln Cement	4	—	—	
do. Lit. C. . . .	4	I. 96 B. II. 95	—	R.-Oder-Ufer. . .	5	103,75 bz G.	—	Schl. Eisengies.	4	—	—	
do. do. . . . .	4 1/2	101,80 bz	—	Ausländische Eisenbahn-Aktien.				do. Feuervers.	4	—	—	
do. (Rustical)	4	I. 95,25 G.	—	Carl-Lud.-B. . . .	5	—	101,75 G.	do. Imrob. I.	4	—	66,50 B.	
do. do. . . . .	4 1/2	II. 95,15 bz	—	Lombarden . . .	4	164,50 B.	pa 164 bz B.	do. do. II.	4	—	—	
do. do. . . . .	4 1/2	101,40 50 bz	—	Oest.-Franz.-Stb.	4	—	pa 500 B.	do. Kohlenwk.	4	—	—	
Pos. Ord.-Pfdb.	4	95 bz	—	Rumän.-St.-A.	4	34,60 G.	—	do. Lebensvers.	—	—	—	
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—	do. St.-Prior.	8	—	—	do. Leinenind.	4	85,50 G.	—	
Rentenb. Schl.	4	97 bz	—	Warsch.-Wien.	4	—	—	do. Tuchfabrik	4	—	—	
do. Posener	4	—	—	Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.				do. Zinkh.-Act.	5	—	87,50 G.	
Schl. F.-Hilfsk.	4	—	—	Kasch.-Oderbg.	5	—	—	do. do. St.-Pr.	4 1/2	—	92 G.	
do. do.	4 1/2	100 bz G.	—	do. Stammact.	—	—	—	Sil. (Vch.Fabr.)	4	—	—	
Schl. Lod.-Ord.	4 1/2	95,30 bz	—	Krakau-O.S.Obl.	4	—	—	Ver. Oelfabrik.	4	—	53 G.	
do. do.	5	100,70 bz B	—	do. Prior.-Obl.	4	—	—	Vorwärtshütte.	4	—	26 B.	
do. Pr.-Pfdb.	5	—	—	Mähr.-Schl. . . .	—	—	—	Schl. Gasactien	—	—	—	
do. do.	5	—	—	Central-Prior. .	5	—	—	Fremde Valuten.				
Ausländische Fonds.				Bank-Aktien.				Ducaten . . . .	—	—	—	
Amerik. (1881)	6	—	—	Bresl. Börsen-	—	—	—	20 Fre. Stücke	—	—	—	
do. (1885)	6	—	102,25 B.	Maklörbank	4	—	—	Oest. W. 100 Fl.	183,30 bz B.	—	—	
do. (1882)	5	gek. —	—	do. Discontob.	4	72,75 G.	—	öst. Silberguld.	—	—	—	
Italien. Rente.	5	—	72,20 bz	do. Handels-u.	—	—	—	do. % Gulden.	—	—	—	
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2	—	64,30 G.	Entrep.-G.	4	—	—	fremd. Banknot.	—	—	—	
do. Silb.-Rent.	4 1/2	67 bz	—	do. Maklörb.	4	—	70,50 bz G.	einl. öst. Leipzig	—	—	—	
do. Loosel 1860	5	—	118,60 G.	do. Makl.-V.-B.	4	—	83 B.	Russ. Bankbill.	—	—	—	
do. do. 1864	—	—	302 G.	do. Priv.-W.-B.	fr.	—	—	100 R.-B.	278 bz	—	—	
Poin. Lign.-Pfd.	4	71 B.	—	do. Wechsel-B.	4	70 B.	—	Wechsel-Course vom 5 Juli.				
do. Pfandbr.	4	—	83,50 G.	D. Reichsbank	—	—	—	Amsterd. 100 fl.	3 1/2	kS. 171,60 B.	—	
do. do.	5	—	81,60 G.	Oberschl. Bank	—	—	—	do. do.	3 1/2	2M. 170 G.	—	
Russ. bod.-Ord.	5	—	92,80 G.	Obrsch. Ord.-V.	—	—	—	Belg. Pl. 100 Frcs.	3	kS. —	—	
Warsch.-Wien.	5	—	—	Oest. Bank . . .	4	—	—	do. 100 Frcs.	3	2M. —	—	
Türk. Anl. 1865	5	—	41,10 B.	Pos.-Pr.-Wechselb.	4	—	—	Londen 1 L. Strl.	3 1/2	kS. 20,52 bz G.	—	
Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-				Schl. Bankver.	4	94 G.	—	do. do.	2 1/2	3M. 20,34 G.	—	
Prioritätsactien.				do. Bodenerd.	4	94 B.	—	Paris 100 Frcs.	4	kS. 81,20 bz	—	
B.-Schw.-Frb.	4	82 bz	—	do. Centralabk.	4	—	—	do. do.	4	2M. —	—	
Oberschl. ACD	3 1/2	141,25 bz	—	do. Vereinsabk.	4	—	87,75 B.	Warsch. 100 R.-B.	4	ST. 278,30 bz	—	
do. B.	3 1/2	—	—	Oosterr. Credit	4	384 G.	285 bz	Wien 100 fl.	4 1/2	kS. 182,80 G.	—	
do. E.	3 1/2	132,75 433,75 bz	—	Breslauer Börse vom 6. Juli 1875.				do. do.	4 1/2	2M. 181 G.	—	
R.-O.-U.-Eisenb.	5	106,50 B.	—									
do. St.-Prior.	4	109 G.	—									
B.-Warsch. do.	5	—	—									
do. St.-A.	5	—	—									

Preise der Cerealien.									
Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)									
Waare		feine		mittlere		ordinäre			
	M.	Pl.	M.	Pl.	M.	Pl.	M.	Pl.	
Weizen weisscr.	18	20	16	60	14	80			
do. gelber . . . .	17	60	15	60	14	80			
Roggen . . . . .	15	50	14	30	13	—			
Gerste . . . . .	14	40	13	20	11	70			
Hafer . . . . .	16	30	14	30	13	80			
Erbsen . . . . .	20	50	19	—	15	90			
Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 100 Kilogramm netto.									
	M.	Pl.	M.	Pl.	M.	Pl.			
Raps . . . . .	—	—	—	—	—	—			
Winter-Rübsen . . . .	—	—	—	—	—	—			
Sommer-Rübsen . . . .	—	—	—	—	—	—			
Dotter . . . . .	—	—	—	—	—	—			
Schlaglein . . . . .	—	—	—	—	—	—			
Neu 4,90—5,20 pro 50 Kilo. Roggenstroh 23,00—24,00 Mark pr. Schck. à 600 Kilgr.									
Kündigungs-Preise für den 7. Juli									
Roggen 139,50 Mrk., Weizen 172 Gerste 144 Hafer 146, Raps 270, Rübsen 58, Spiritus 51,70.									
Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus. Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 51,80 B., 51,00 G. dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 47,46 B. pro 100 Quart bei 80 % Tralles 46,72 G. Zink fest.									